

CLAUS WEBER

Die bronzezeitlichen Lanzen- und Pfeilspitzen im Rheinland

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Anzahl von Waffen und Geräten aus Bronze durch Neufunde im Rheinland ständig vergrößert. Lanzenspitzen gehören – nach den Beilen aus der Früh- bis zur Spätbronzezeit – zu den zweithäufigsten Fundobjekten. Pfeilspitzen sind dagegen nur sehr selten erhalten, was u. a. an der geringen Größe liegen mag, die sowohl das Auffinden (z. B. in einem Kieswerk) als auch die Erhaltung (Verlust durch Korrosion) erschwert. Im Folgenden soll versucht werden, die bronzezeitlichen Lanzen- und Pfeilspitzen im Rheinland in ihrer Gesamtheit aufzuarbeiten, achtzehn Stücke sind bislang noch nicht publiziert. Dazu wurden die vorhandenen Archivalien gesichtet, die noch erreichbaren Exemplare neu aufgenommen und die Ergebnisse der aktuellen Forschung zusammengefasst¹.

Lanzen, d. h. Wurf- oder Stech Waffen, sind vielfältig zu gebrauchen und wurden unterschiedlich eingesetzt. Neben dem kriegerischen Aspekt sind hier die Jagd und der Symbolwert von Bedeutung. Die intensiven Untersuchungen zur Ausstattungssitte in der Bronzezeit und den damit verbundenen sozialen Fragen haben ergeben, dass Lanzen zur Ausrüstung von Kriegerern gehörten². Es lässt sich für die Bronzezeit eine sogenannte Kriegerklasse postulieren, die heute an Hand ihrer Grabbeigaben zu definieren ist. Dazu gehören Angriffswaffen (Schwert, Lanzen, Dolch, Beil), Schutzwaffen (Helm, Panzer, Beinschiene) und Schmuck (Nadeln, Ketten, Wehrgehänge). Die einzelnen Teile der Bewaffnung und der

¹ Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Institutionen im Rheinland für ihre Unterstützung. Folgende Museen und Ämter waren beteiligt: Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn, und dessen Außenstellen, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Leopold-Hoesch-Museum, Düren, Regionalmuseum Xanten, Museum Burg Linn, Krefeld, Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte, Kevelaer, Ruhrländmuseum Essen, Stadtarchiv Oberhausen, Kreisverwaltung Bergheim, Kreismuseum Blankenheim, Städtisches Kramer Museum, Kempen, Kreisarchiv des Erftkreises, Bergheim, Schlossmuseum Moers, Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg. – Ich danke folgenden Damen und Herren für Ihre bereitwillige und uneigennützig Mithilfe: Frau Dr. Naumann-Steckner, Köln, Frau Dr. Wierschovsky, Düren, Herrn Dr. Schalles, Xanten, Herrn Stelter, Xanten, Herrn Dr. von Detten, Xanten, Frau Dr. Obladen-Kauder, Xanten, Frau

P. Tutlies M. A., Nideggen, Herrn Dr. Gaitzsch, Titz, Herrn Dr. Reichmann, Krefeld, Frau Dr. Trümpler, Essen, Herrn Dr. Dickau, Oberhausen, Herrn Berger, Bergheim, Herrn Ring, Blankenheim, Herrn Prof. Dr. Joachim, Bonn, Frau Dr. Follmann-Schulz, Bonn, Frau Komainda, Meckenheim, Frau Dr. Zangs, Neuss, Herrn Beckers, Kempen, Frau Knupp-Uhlenhaut, Moers, Frau Bündgen, Eschweiler, Herrn Dr. Schoenfelder, Essen, Herrn Stoddon, Kevelaer, Herrn Dr. Krause, Duisburg, Herrn Dr. Althoff, Duisburg.

² P. SCHAUER, Überregionale Gemeinsamkeiten bei Waffengräbern der ausgehenden Bronzezeit und älteren Urnenfelderzeit des Voralpenraumes. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 209–235; J. ŘÍHOVSKÝ, Die Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen in Mähren. PBF V 2 (Stuttgart 1996); J. TARTOT, Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen der Schweiz unter Einbeziehung von Liechtenstein und Vorarlberg. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 66 (Bonn 2000) 40–49.

Tracht bzw. Schmuckausstattung sind nur selten vollständig miteinander kombiniert. Dies kann – neben regionalen Differenzierungen, Erhaltungs- und Fundumständen – auch Unterschiede in der sozialen und wehrtechnischen Hierarchie widerspiegeln. Lanzen stellten demnach – neben Schwertern – einen bedeutenden Wert dar. Andere Waffen, wie Dolche und Pfeilspitzen, treten in diesem Zusammenhang in ihrer sozialen Bedeutung zurück. Die angewendeten Kategorien bzw. Rangfolgen in der Wertigkeit der Waffen und damit der Wertung des sozialen Ranges innerhalb der bronzezeitlichen Wertegemeinschaft werden von mittelalterlichen und heutigen Maßstäben auf die Vorgeschichte übertragen – ungeachtet der damit verbundenen Risiken. Dennoch scheint sich herauszustellen, dass Lanzen einen verhältnismäßig hohen Wert besaßen und so den hohen gesellschaftlichen Status des Besitzers symbolisierten. Dementsprechend wertvoll war die Lanze, als Materialwert, als Grab- und Depotbeigabe.

Im Rheinland gibt es unter den zahlreichen bekannten Grabfunden nur sehr wenige gesicherte Fundkomplexe, die Aufschluss über die soziale Stellung des Bestatteten geben. Dazu gehört das Grab von Hennef-Geistingen (Nr. 59–62), das Schauer zu seinem Ausstattungsmuster B rechnet³. Weitere Gräber sind solche aus Issum, Rheinberg, Wesel-Diersfordt und Wesel, die sich durch Beilbeigabe, Rasiermesser und bzw. oder Messer herausheben. Das Grab von Hennef-Geistingen zählt zu den herausgehobenen Kriegergräbern und barg sicherlich die Bestattung eines lokalen Fürsten. Zudem ist das Grab das einzige urnenfelderzeitliche in einem eisenzeitlichen Gräberfeld⁴.

Zur Kampfweise mit bronzezeitlichen Lanzenspitzen gibt es keine direkten Belege. Die Parallelen mit römischen Kampftechniken und mittelalterlichen Überlieferungen zeigen jedoch, dass unter einer Lanze zunächst eine Fernwaffe zu verstehen ist, die auf einen entfernten operierenden Gegner geworfen wird. Dies hat den großen Nachteil, dass die Lanze dem Kämpfer im weiteren Nahkampf nicht mehr zur Verfügung steht und er auf andere Waffen (Schwert, Dolch) ausweichen muss. Wird die Lanze als Stechlanze genutzt, wird der Gegner ebenfalls auf Distanz gehalten, aber der Krieger behält seine Waffen und kann sie zudem wie ein Schwert nutzen⁵. Schauer führt auf diese Kampfweise die sogenannte Fehlschärfe unterhalb des Lanzenblattes zurück, ebenso die Scharten, die bei einigen Lanzenspitzen festzustellen sind. Hier sind offenbar auch chronologische und regionale Unterschiede zu beachten, da weder Fehlschärfen noch Scharten an den rheinischen Exemplaren festzustellen waren.

Lanzen können auch zur Jagd dienen, nur fehlen hierzu die eindeutigen bronzezeitlichen Belege. Die Unterschiede im technischen Aufbau der Lanze, Länge bzw. Kürze der Metallspitze, Schäftung, Nietung des Holzschafes, Gewicht usw. geben indirekt Hinweise auf die Benutzung als Jagdwaffe: So sind lange Spitzen eher als Wurflanzenspitzen, kurze eher als Speiße zum Stechen anzusehen. Da in allen hier behandelten Beispielen aus dem Rheinland der vollständige Holzschaft fehlt, sind Aussagen über deren Länge und Nutzung nicht möglich. Analogien aus römischen und mittelalterlichen Zeiten belegen, dass Stechlanzen eher eine gedrungene Spitze und einen dicken Schaft besitzen, Wurflanzenspitzen eher schmal, lang und mit einem langen Schaft versehen sind. Auffallenderweise variieren die lichten Durchmesser der Tüllen der bearbeiteten Lanzenspitzen nur wenig, so dass insgesamt zwar auch von einem Gebrauch bei der Jagd auszugehen ist, aber die Jagd auf Großtiere, wie z. B. den Braunbären, eher auszuschließen ist. Hierzu vergleiche man z. B. die mittelalterlichen Bärenspeiße, mit einem deutlich höheren Gewicht, dickem Schaft und massiver Spitze.

³ SCHAUER (Anm. 2) 217–220 Nr. 55; TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 85–90.

⁴ RUPPEL (Anm. 3) 90.

⁵ P. SCHAUER, Eine urnenfelderzeitliche Kampfweise. Arch. Korrb. 9, 1979, 69–80.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die bronzezeitlichen Lanzenspitzen im Rheinland sind bislang noch nicht in ihrer Gesamtheit betrachtet worden. In seiner umfassenden Monographie über die Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens behandelt Jacob-Friesen 1967 auch einige rheinische Lanzenspitzen⁶. Diese Arbeit ist weiterhin grundlegend für die Bearbeitung auch der rheinischen Lanzenspitzen. Er bezieht die typologisch besser einzuordnenden Lanzenspitzen aus Angeldorf und Weisweiler in seine Überlegungen ein, sechs weitere Lanzen werden lediglich im Katalog aufgelistet.

In der vorwiegend auf die Bearbeitung der Keramikkomplexe ausgerichteten Arbeit von Desittere wird das Grab von Hennef-Geistingen zwar wegen der Waffenbeigaben als besonderes Grab hervorgehoben⁷. Aber eine differenzierte Bearbeitung der Pfeilspitzen (Nr. 59–62) erfolgte nicht. Ausführlich legte Janssen seine Überlegungen zu den Lanzenspitzen aus Wesel dar⁸. Er machte zugleich auf technologische Aspekte, auf Lagerung, Fundbedingungen und Nutzung aufmerksam. In der Tradition der Arbeit von Jacob-Friesen wertet Hansen nur die verzierten bzw. profilierten Lanzenspitzen aus Angeldorf und Weisweiler differenzierter aus⁹. Mehrfach befasste sich Joachim mit rheinischen Lanzen- und Pfeilspitzen bei der Bearbeitung von Fundmeldungen bzw. der Aufarbeitung größerer Fundkomplexe¹⁰. Seine Ergebnisse werden in der vorliegenden Arbeit weitgehend übernommen. Bezugnehmend auf die Arbeit von Janssen erwähnt Schoenfelder in seiner typologischen Gliederung der Späten Bronze- und Frühen Eisenzeit am Unteren Niederrhein einige Lanzenspitzen¹¹.

In seiner Aufarbeitung der Urnenfelderkultur in der niederrheinischen Bucht beschäftigt sich Ruppel ausführlicher mit einigen rheinischen Lanzen- und Pfeilspitzen¹². Er hat die Stücke aus Rommerskirchen (Nr. 26), Hochdahl (Nr. 10), Tondorf (Nr. 20), Niederpleis (Nr. 28) und Weisweiler (Nr. 11) bearbeitet. Er weist sie allgemein der Urnenfelderzeit zu, eine typologische und chorologische Zuordnung unterlässt er aus naheliegenden Gründen. Die vorliegenden Beispiele sind nur schwer typologisch näher zu fassen, da markante Form- und Verzierungsmerkmale fehlen. Bei den Pfeilspitzen aus Hennef-Geistingen (Nr. 59–62) unterschied Ruppel Stiel- und Tüllenspitzen. Danach werden Pfeilspitzen grundsätzlich in zweiteiligen Gussformen hergestellt, der Gusszapfen wird häufig zu einem Widerhaken umgearbeitet. Daher ist die aus Blech hergestellte Stielpfeilspitze außergewöhnlich. Dabei wurde die Form grob aus einem Blech geschnitten, Schneiden und Stiel anschließend ausgehämmert. Die Datierung der Hennefer Pfeilspitzen ergibt sich aus dem Fundzusammenhang (Grab 19: Ha B1). Eine nähere Bestimmung erfolgt nicht.

⁶ G. JACOB-FRIESEN, *Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens*. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967): Angeldorf – 1249 (hier Nr. 9); Weisweiler – 1252 (Nr. 11); Hochdahl – 1252a (Nr. 10); Duisburg – 1253 (Nr. 8); Issum – 1254 (Nr. 15); Kr. Geldern – 1255 (Nr. 50); Tondorf – 1271 (Nr. 19); Niederpleis – 1272a (Nr. 26).

⁷ M. DESITTERE, *De urnenveldenkultuur in het gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee (Periodes Ha A en B)*. Diss. Arch. Gandenses 11 (Brugge 1968) 25.

⁸ W. JANSSEN, *Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß*. Mit einem holzbotanischen Beitrag von Jochem Draheim. In: G.

KRAUSE (Hrsg.), *Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins*, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 47–82 (Nr. 31–37).

⁹ S. HANSEN, *Studien zu den Metaldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet*. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 5 (Bonn 1991) 28 f. (Angeldorf, hier Nr. 9); 45 (Weisweiler, Nr. 11).

¹⁰ Siehe Nr. 4; 13; 19; 23; 24; 28–30; 41; 42; 53.

¹¹ U. SCHOENFELDER, *Untersuchungen an Gräberfeldern der späten Bronze- und beginnenden Eisenzeit am unteren Niederrhein*. Stud. Modern Arch. 5 (Bonn 1992) 242–251; *Lanzenspitzen aus Wesel-Aue*.

¹² RUPPEL (Anm. 3) 86 f.

LANZENSPITZEN

Eine allgemein gültige typologische Bearbeitung der rheinländischen Lanzen- und Pfeilspitzen liegt bislang nicht vor. In zahlreichen überregional oder regional bestimmten Arbeiten wurden Lanzenspitzen bearbeitet und verschiedenen typologischen Gliederungen unterworfen, ohne dass sich eine verlässliche und allgemein brauchbare Typologie aufstellen ließ¹³. So verwendete Jacob-Friesen trotz aller berechtigter Vorsicht statistische Methoden, um besonders die unverzierten Lanzenspitzen zu gliedern und zu Formen und Typen zusammenfassen zu können. Er nutzte gezielt den Längen-Breiten-Index, der ohne Rücksicht auf die absolute Größe eine Vorstellung von den Proportionen der Lanzenspitzen vermittelt. Des Weiteren berücksichtigte er die relative Blattlänge¹⁴. Diese so ermittelten Daten lieferten jedoch keine hinreichend sicheren Muster für regionale und chronologische Differenzierungen.

Hansen verwendete bei seiner Bearbeitung der Lanzenspitzen des Rhein-Main-Gebietes eine Kombination von Blattlängenindex (Verhältnis von Blattlänge zur Gesamtlänge) und Längen-Breiten-Index (Verhältnis von größter Breite zur Blattlänge)¹⁵. Die Masse der Ausnahmen und Unsicherheiten zeigen die Schwäche auch dieser Methode. Auf chronologisch bestimmbare Lanzenspitzen angewendet zeigen sich jedoch Muster: Hügelgräberbronzezeitliche Lanzen (Bz B–C) haben einen Blattlängenindex zwischen 50 und 75 %, einen Längen-Breiten-Index von 15 bis 25 %. Exemplare der Älteren Urnenfelderzeit (Bz D/Ha A) haben einen Blattlängenindex zwischen knapp 50 % und 95 % und einen Längen-Breiten-Index von 15 bis 35 %. Und jüngere Lanzenspitzen (Ha B) besitzen vergleichbare Werte, jedoch ist die Variation des Längen-Breiten-Index größer, von 15 % bis über 40 %. Der Umkehrschluss von Form auf Datierung oder Typ verbietet sich aufgrund der statistischen Unsicherheiten.

In seiner Bearbeitung der Lanzenspitzen des ostflandrischen Raumes untersucht Verlaeckt diese hinsichtlich der Gesamtlänge (Gesamtlänge über 20 cm = lang, zwischen 20 und 10 cm = mittellang und kleiner als 10 cm = kurz), des Blattindex (Verhältnis von Blattlänge zur Gesamtlänge) und des Breitenindex (Verhältnis Blattbreite zur Gesamtlänge)¹⁶. Dabei ergeben Lanzenspitzen mit einem Blattindex größer als 80 % eine Datierung in Late Bronze Age 2 (entsprechend Ha A2–B 1). Ein Blattindex kleiner als 80 % (bei langen und mittellangen Lanzenspitzen) deutet auf eine Datierung in Late Bronze Age 3 (entsprechend Ha B2–3).

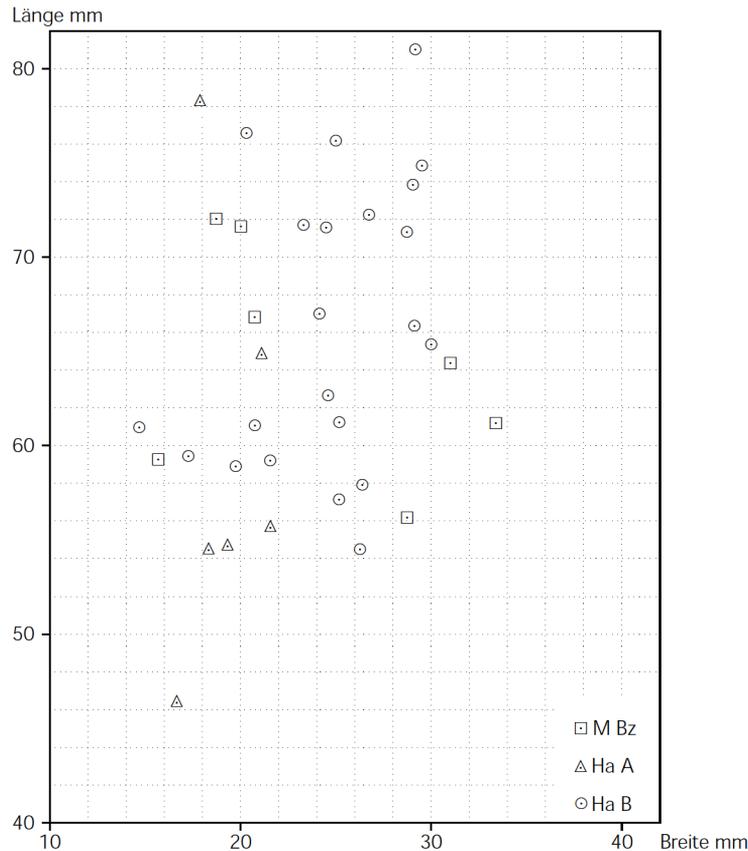
Es wurde nun versucht, die Systeme von Hansen und Verlaeckt auf die rheinischen Lanzenspitzen anzuwenden (Abb. 1). Eine große Schwierigkeit bei der Auswertung des Diagramms ergibt sich aus der weitgehend unsicheren Zeitstellung der rheinischen Lanzenspitzen (bis auf Nr. 29). Lanzenspitzen mit einem Blattlängenindex über 80 % fehlen. Es zeigen sich zu den Arbeiten von Hansen und Verlaeckt gegenläufige Tendenzen: Die Lanzenspitzen aus der Älteren Bronzezeit (Nr. 5, 39, 40, 50 – Typ Bagterp) entsprechen einem Blattindex von um die 60 % und einem Breitenindex von 30 % bzw. 70 % zu 20 % (Nr. 37, 46, 48 – Typ Lüneburg III). Dabei zeigt sich für die Ältere Bronzezeit am Niederrhein eine Zweiteilung: zum einen lange, schmale (Lanzen-)Spitzen (Nr. 9, 37, 46, 48) und zum anderen kleine, gedrungene (Speer-)Spitzen (Nr. 5, 39, 40, 50).

¹³ Vgl. zuletzt TAROT (Anm. 2). Tarot erarbeitete eine Typologie sowohl nach bekannten, bereits definierten Typen als auch nach eigenen Kriterien: Verzierung, Blattlänge, Blattbreite, Lage der größten Blattbreite, Blattumriss. Diese Einteilung ist in seinen Abbildungen nicht immer nachvollziehbar.

¹⁴ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 5–12; 90.

¹⁵ HANSEN (Anm. 9) 51–53 Abb. 8.

¹⁶ K. VERLAECKT, *Between River and Barrow: A reappraisal of Bronze Age metalwork found in the Province of East-Flanders (Belgium)*. BAR Internat. Ser. 632 (Oxford 1996) 16–19.



1 Längen- und Breitenindices bronze- und urnfelderzeitlicher rheinischer Lanzen- und Pfeilspitzen.

Funde aus der Älteren Urnenfelderzeit liegen bei 52% zu 20% (Nr. 23, 31, 32, 35 – Typ Adenstorf). Die einzige gut datierte Lanzen- und Pfeilspitze aus Titz-Ameln (Nr. 29) hat Werte von 76% Blattindex zu 18% Weitenindex. Es handelt sich um eine eher lange, schmale Lanzen- und Pfeilspitze. Dies entspricht in der Tendenz der Entwicklung, die Verlaeckt aufzeigen konnte, wenn auch die Werte nach unten abweichen¹⁷. Die jüngerurnfelderzeitlichen Lanzen- und Pfeilspitzen streuen statistisch über einen weiten Bereich, wobei im Gegensatz zu den Beispielen aus dem Rhein-Main-Gebiet die kurzen, breiten Typen fehlen. Es zeigen sich insgesamt einige Auffälligkeiten bei der Systematisierung rheinischer Lanzen- und Pfeilspitzen. Kritisch anzumerken ist jedoch die schwache Materialbasis für eine überzeugende statistische und chronologische Auswertung. Somit können hier nur Tendenzen aufgezeigt werden, die erst in der Zusammenschau mit anderen Regionen (insbesondere den Niederlanden und Westfalen) zu einem Ergebnis führen können.

In der vorliegenden Arbeit wird auch auf die Untersuchungen von Říhový zurückgegriffen. In seiner Bearbeitung der mährischen Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen unterschied er zunächst nach Lanze = Wurfwaffe und Speer = Hieb- und Stoßwaffe, eine Unterscheidung, die sich nach Maßen und Gewicht vornehmen lässt (dabei bestimmt er Speerspitzen mit einer Länge

¹⁷ VERLAECKT (Anm.16) 17. Der Längenindex liegt im Rheinland deutlich unter 80%, der Breitenindex ent-

spricht im Rheinland ungefähr 20%, in Ostflandern ungefähr 30%.

unter 10–11 cm)¹⁸. Des Weiteren erarbeitete er ein allgemein zu verwendendes Gliederungssystem, nach dem die Profilierung von Tülle und Blatt vor der Gesamtform des Blattes zur Typologisierung herangezogen wird. Es ergeben sich vier Gruppen mit jeweils vier Grundformen (Tabelle 1a). Die Lanzenspitzen werden weiter nach Formen unterteilt, dabei wird zuerst nach der Blattbreite im Verhältnis zur Gesamtlänge unterschieden (Tabelle 1b). Die Lage der Maximalbreite des Blattes (Abstand zur unteren Blattkante) im Verhältnis zur Blattlänge wird als Blattformenindex umschrieben (Tabelle 1c). Die Varianten werden schließlich nach dem Verhältnis des freien Tüllenteils zur Gesamtlänge unterschieden (Index freier Tüllenteil, Tabelle 1d). Innerhalb der Varianten wird nach der Gesamtlänge der Lanzenspitzen eingeteilt. Der Lage der Nietlöcher wird keine Bedeutung zugewiesen, da deren Anbringung offensichtlich verschiedenen technischen und individuellen Gründen folgte, die für eine typologische Zuordnung wenig geeignet erscheinen.

a) Grundformen

	I	II	III	IV
Blatt	glatt	glatt	profiliert	profiliert
Tülle	glatt	profiliert	glatt	profiliert

	A	B	C	D
Blatt	dreieckig	rundlich	geflammt	rhombisch

b) Blattbreitenindex

SCHMAL	MITTELBREIT	BREIT
< 22,5 %	22,5–27,5 %	> 27,5 %

c) Blattformen

GANZ TIEF	TIEF	MITTIG	HOCH
< 19 %	19–25 %	25–32 %	> 32 %

d) Index des freien Tüllenteils

KURZ	MITTELLANG	LANG
> 30 %	30–45 %	> 45 %

Tabelle 1 Systematik von Lanzen-, Speer- und Pfeilspitzen nach Říhový (a) und Weber (b–d).

Ein großes Problem stellt der Erhaltungszustand der Lanzen dar, wenn beschädigte oder umgearbeitete Schneiden, mehrfache Reparaturen an den Holzschäften mit Neuvernietung usw. keine eindeutigen statistischen Aussagen mehr ermöglichen. In dieser Arbeit soll daher der Versuch unternommen werden, das heterogene rheinische Material so zu gliedern, dass auch zukünftige Neufunde in das vorgegebene Schema einzupassen sind. Zunächst werden die verzierten Lanzenspitzen bearbeitet, danach die unverzierten, zum Abschluss die Fragmente.

Verzierte Lanzenspitzen

Wolfszahn Dekor

Die sehr schlanke Lanzenspitze aus Elsdorf-Angelsdorf (Nr. 9) besitzt einen konvexen Schneidenverlauf bei einer sehr starken Tülle. Der untere Rand der Tülle ist mit einem Fischgrätmuster verziert. Über einer umlaufenden Riefe ist ein einreihiges Wolfszahnmuster angebracht. Auf dieses nehmen die Nietlöcher Rücksicht. Bei seiner Bearbeitung der Lanzenspitzen stellte Hansen mehrere Exemplare zu einer Gruppe zusammen und datierte sie in die Frühbronzezeit¹⁹. Dazu gehören die Exemplare aus Neudorf an der Zenn, aus der Seine bei Paris und aus der Lahn bei Dietkirchen. Jacob-Friesen ordnete die Lanzenspitze aus Angelsdorf frühen Hügelgräberformen zu und beschrieb sie als Import aus dem süddeutschen

¹⁸ ŘÍHOVSKÝ (Anm. 2) 5–10. Diese funktionale Unterscheidung wird in der vorliegenden Arbeit nicht voll-

zogen, da insgesamt zu wenige Exemplare vorliegen und eine Differenzierung nicht möglich ist.

¹⁹ HANSEN (Anm. 9) 28 f.

Raum²⁰. Das Exemplar gehört zu einer Gruppe von wolfszahnverzierten Lanzenspitzen, die im gesamten europäischen Raum während der Früh- und Mittelbronzezeit verbreitet waren.

Westbaltischer Typ

Die beschädigte Lanzenspitze aus Wesel (Nr. 38) wurde bereits von Janssen zum westbaltischen Typ gerechnet²¹. Die vergleichbare Lanzenspitze aus Wesel (Nr. 33) mit zwei Rillengruppen am Tüllenrand gruppierte Joachim zum westlichen Urnenfelderkreis und datierte sie in die Stufe Hallstatt B bzw. Periode V²². Die Lanzenspitze aus Xanten-Vynen (Nr. 44) besitzt ein mittelbreites Blatt mit tiefer Lage der maximalen Breite. Die Tülle ist massiv durchlaufend. Die seitlich ansetzenden Blätter verlaufen über der maximalen Blattbreite leicht einziehend, teilweise durch Beschädigungen während der Lagerung bzw. der Bergung im Kies bedingt. Dadurch ist auch die Tülle gedrückt; sie war ursprünglich rund. In der kurzen Tülle sitzen die Nieten näher zum Blatt. Die Nietlöcher sind eingefasst von zwei umlaufenden Rillengruppen. Mit der strichgruppenverzierten Tülle kann die Lanze aus Xanten dem weiten Kreis der westbaltischen Lanzenspitzen nahegestellt werden. Die breit auslaufende Tülle verweist in die Jüngere bzw. Späte Urnenfelderzeit²³.

Lanzenspitzen, die durch strichgruppenverzierte Tüllenränder, ein konvexes Blatt, das zur Tülle hin kräftig verdickt ist, und einen relativ langen freien Tüllenteil gekennzeichnet sind, fasste Jacob-Friesen wegen der überwiegenden Verbreitung an den Küsten der westlichen Ostsee unter dem westbaltischen Typ zusammen²⁴. Vergleichsbeispiele liegen jedoch auch aus Hessen, Westfalen und den Niederlanden vor. Die zahlreichen Funde aus dem europäischen Raum belegen die allgemeine Verbreitung von Lanzenspitzen mit verziertem Tüllenrand, die insgesamt in die Jüngere Urnenfelderzeit datieren²⁵. Wegen der großen Verbreitung und der insgesamt indifferent gegliederten Lanzenspitzen ist nicht von einem Typ, sondern eher von einer Gruppe gleichartig verzierter und geformter Lanzenspitzen zu sprechen.

Mäander- bzw. strichgefüllte Dreiecksverzierung

Ein Exemplar dieser Variante befand sich im Museum Köln, ohne Fundortangabe (Nr. 57). Die Verzierung auf dem freien Tüllenteil ist durch umlaufende Rillengruppen gegliedert, die mit strichgefüllten Dreiecken verbunden sind. Die Form entspricht mit dem breiten Blatt, der kurzen Tülle und der verhältnismäßig hohen Lage der größten Blattbreite jungurnenfelderzeitlichen Exemplaren (vgl. das Stück aus Rommerskirchen Nr. 26). Dem widerspricht die Verzierung nicht²⁶.

Ritzverzierung

Das neu gefundene Exemplar aus Hürtgenwald (Nr. 14) kann aufgrund seines mittelbreiten Blattes der Variante mit mittellanger freier Tülle und kurzem Blatt (Nr. 15, 43) zur Seite gestellt werden. Damit ergibt sich eine Datierung in die Jüngere Urnenfelderzeit. Die Verzierung ist schwieriger zu beurteilen: Sind die Dreiecke in Höhe des Blattansatzes noch geläufig, so stehen den gestrichelten Bändern in großen, über die gesamte Höhe des freien

²⁰ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 115.

²¹ JANSSEN (Anm. 8) 63 Nr. 3.2.10.

²² H.-E. JOACHIM, Neue Metallfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 173, 1973, 257–266; 264 Nr. 3a; K. TACKENBERG, Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland 1. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 19 (Hildesheim 1971) 82–87.

²³ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 258 f.; HANSEN (Anm. 9) 49 (Gruppe 2 der späturnenfelderzeitlichen Lanzenspitzen).

²⁴ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 250–261 Karte 16.

²⁵ HANSEN (Anm. 9) 48–50 (mit weiteren Vergleichsfunden).

²⁶ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 258–260; HANSEN (Anm. 9) 29–31.

Tüllenteils reichenden Dreiecken bislang keine direkten Vergleiche gegenüber. Lanzenspitzen mit ähnlicher Verzierung datieren in die Jüngere Urnenfelderzeit²⁷.

Wellenband-Verzierung

Die Lanzenspitze aus Köln-Rodenkirchen (Nr. 16) mit der horizontalen Strichverzierung mit hängenden Halbkreisen gehört zu einer großen Gruppe von verzierten Lanzenspitzen, die im nordischen Kreis wie im Urnenfelderkreis weit verbreitet sind²⁸. Hansen unterschied dabei Halbkreise, die so gegen einander gestellt werden, dass ein umlaufendes Wellenband entsteht; die Horizontalbänder scheinen gleichsam hinter dem Wellenband zu stehen. Den Gegensatz dazu bilden Lanzenspitzen, bei denen die Halbkreise an den Horizontalbändern hängen, ohne ein organisches Wellenmuster zu ergeben. Als Ursprung der Verzierung mit Wellenband wird von Hundt die westalpine Region angegeben; die im Norden gefundenen Lanzenspitzen sind wären demnach entweder Importe oder Kopien²⁹. Die Lanze aus Köln ist der letzteren Variante zuzuordnen, die nach Hansen mehrheitlich nördlich der Mittelgebirgszone anzutreffen ist. Unmittelbare Vergleiche zur Lanze von Köln sind nicht bekannt, insbesondere fällt die »leere« mittlere Verzierungszone auf. Allerdings ist das Exemplar verschollen, so dass keine vertiefenden Betrachtungen mehr möglich sind. Diese Lanze datiert in die Jüngere Urnenfelderzeit.

Lanzenspitzen mit glattem Blatt und glatter Tülle

Die überwiegende Zahl der rheinischen Lanzenspitzen weist ein rundliches, glattes Blatt mit unprofiliertes Tülle auf. Innerhalb dieser Gruppe kann nach dem Verhältnis der Blattbreite zur Gesamtlänge (Abb. 2), der Lage der maximalen Blattbreite im Verhältnis zur Blattlänge (Abb. 3) und dem Verhältnis des freien Tüllenteils zur Gesamtlänge unterschieden werden (Abb. 4). Aus der Kombination der verschiedenen Merkmale ergeben sich die typologischen Differenzierungen der rheinischen Lanzenspitzen (Tabelle 2).

TYP	FORM	VARIANTEN	
Breites Blatt	ganz tiefe maximale Blattbreite	kurze freie Tülle	kurzes Blatt
Mittelbreites Blatt	tiefe maximale Blattbreite	mittellange freie Tülle	mittellanges Blatt
Schmales Blatt	mittlere maximale Blattbreite	lange freie Tülle	langes Blatt
	hohe maximale Blattbreite	sehr lange freie Tülle	sehr langes Blatt

Tabelle 2 Typologie der Lanzenspitzen mit glattem Blatt und glatter Tülle.

Breites Blatt

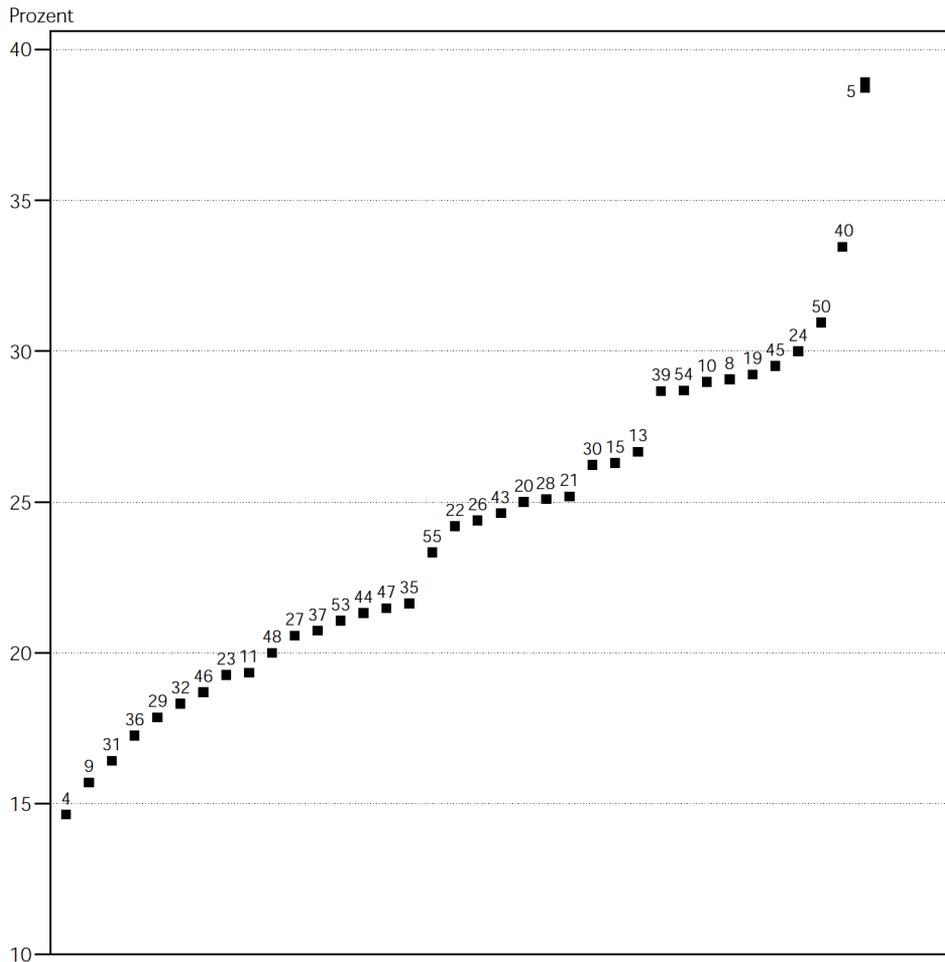
Von Lanzenspitzen mit Blättern, die im Verhältnis zur Gesamtlänge etwa die Hälfte oder mehr messen, sind nur wenige bekannt. Die Lage der maximalen Blattbreite ist tief bis mittig.

²⁷ Entfernt vergleichbar sind solche Exemplare wie aus Münster, Westfalen: JACOB-FRIESEN (Anm. 6) Taf. 159,7 (Nr. 1266); Thielle, Kt. Neuenburg, Schweiz: ebd. Taf. 182,5 (Nr. 1788); Warsow bei Nauen: ebd. Taf. 126,6 (Nr. 1407a). Alle diese Beispiele haben jedoch längsstrichgefüllte Bänder. – Weitere Beispiele aus Boudry und ohne Fundort datieren in die Spätbronzezeit (Ha B1): TAROT (Anm. 2) 77 Taf. 19 Nr. 246; 98 Taf. 14 Nr. 999. – Gestrichelte Bänder, allerdings als umlaufende

Bandverzierung, sind bei Exemplaren aus Breesen überliefert (Periode V): E. SPROCKHOFF, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises (Periode V). RGZM Katalog 16 (Mainz 1956) 15 Taf. 4.

²⁸ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 262–273; HANSEN (Anm. 9) 44.

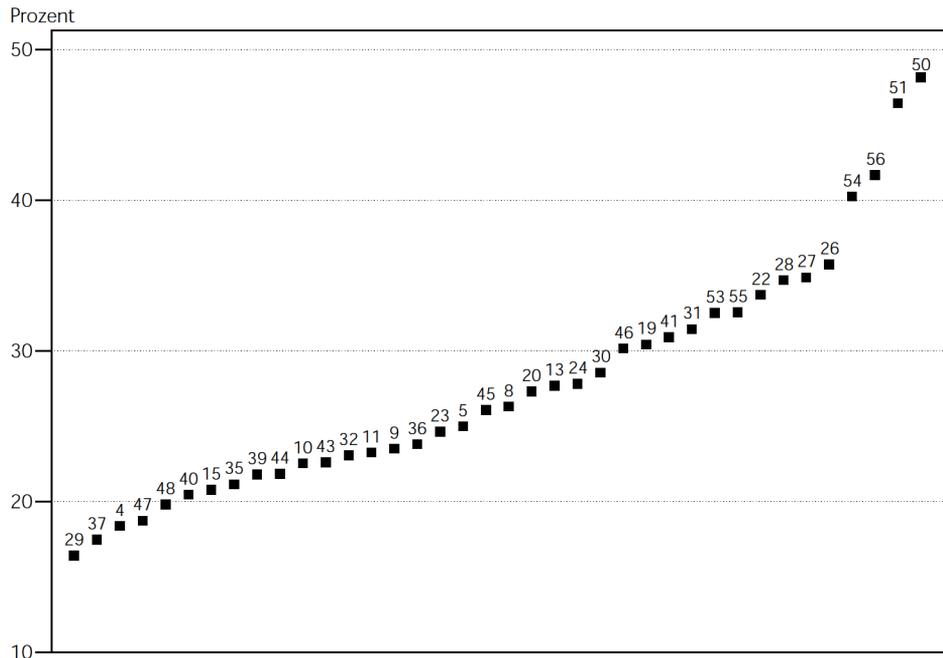
²⁹ J. HUNDT, Die Rohstoffquellen des europäischen Nordens und ihr Einfluss auf die Entwicklung des nordischen Stils. Bonner Jahrb. 178, 1978, 124–162, bes. 146–148.



2 Blattbreitenindex rheinischer Lanzenspitzen (Listennummern).

TIEFE MAXIMALE BLATTBREITE Die drei kurzen Lanzenspitzen aus Wesel und Xanten (Nr. 39, 40, 50) besitzen eine massive Tülle, ein breites, massives Blatt (Länge 5,5–6,35 cm) und einen verhältnismäßig langen freien Tüllenteil. Die Lage der maximalen Blattbreite ist tief, so dass sich ein fast dreieckiger Blattumriss ergibt. Zwei der Lanzenspitzen aus Xanten und Wesel (Nr. 39, 50) haben Nietlöcher, die nahe dem Tüllenrand sitzen. Angeschlossen wird die Lanzenspitze aus dem Rhein bei Bonn (Nr. 5), die jedoch etwas kleiner ist als die Exemplare aus Xanten und Wesel. Auffällig ist der hohe Blattbreitenindex (38,8 %), der durch die gedrungene Spitze entsteht. Das Blatt der Spitze Nr. 39 wurde nachträglich umgearbeitet. Ursprünglich handelte es sich um ein breites dreieckiges Blatt. Später wurden die Schneiden gerundet. Wegen der ursprünglichen Blattgestaltung wird die Lanzenspitze hier behandelt. Diese Exemplare wurden von Janssen dem Typ Bagterp zugeordnet³⁰. Somit können sie in die Ältere Bronzezeit bzw. Periode Montelius I/II datiert werden. Drei Funde stammen aus Auskiesungen vom Unteren Niederrhein (Nr. 39, 40, 50), ein Exemplar aus dem Rhein bei Bonn (Nr. 5).

³⁰ JANSSEN (Anm. 8) 54 f.



3 Blattformenindex rheinischer Lanzenspitzen (Listennummern).

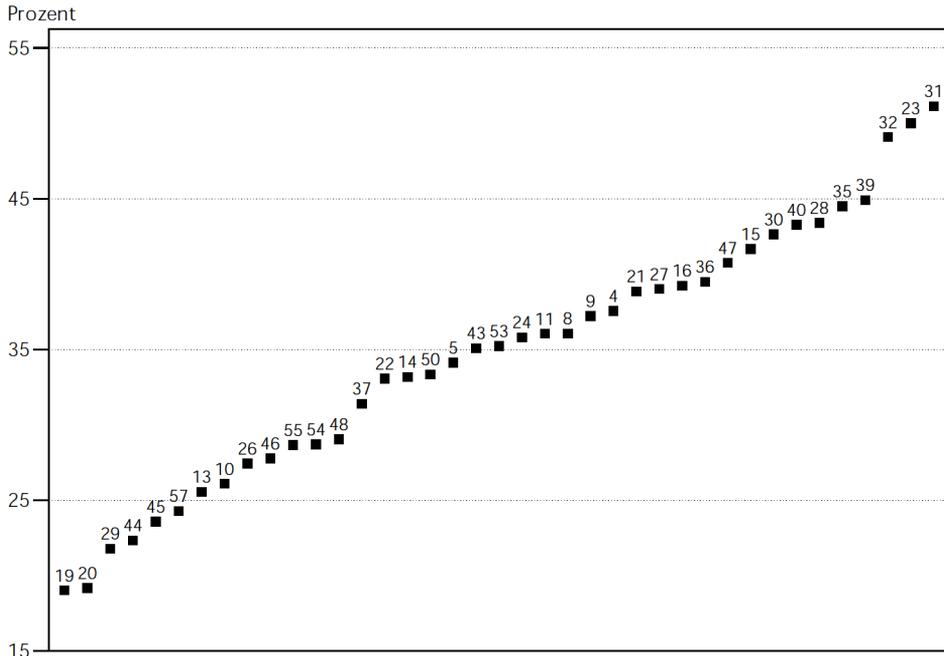
MITTLERE MAXIMALE BLATTBREITE Zwei kleine Lanzenspitzen aus Duisburg und Rees (Nr. 8, 24) haben eine massive, im Verhältnis mittellange Tülle, die in Blatthöhe leicht einzieht, kurze konvexe Blätter und hoch sitzende Nietlöcher. Sie sind nur knapp neun Zentimeter lang. Der Lanzenspitze aus Duisburg wird der Fund aus Gnadenthal (Nr. 21) nahegestellt. Charakteristisch ist die massive Tülle, die auf dem Blatt einzieht. Das Stück ist nicht mehr erhalten, was weitere Untersuchungen unmöglich macht. Dieser Form zugehörig ist auch die Lanzenspitze aus Niederpleis (Nr. 28). Sie ist jedoch etwas länger (L. 10,6 cm). Die Nietlöcher befinden sich unmittelbar unter den Blattkanten. Diese setzen mit einem kleinen Absatz flach an der Tülle an. Ebenfalls in diese Gruppe gehört die Lanzenspitze aus Weeze (Nr. 30), die eine deutlich stärkere Tülle besitzt (Dm. 2,3 cm), ähnlich dem Exemplar aus Duisburg. Die Lanzenspitze aus Duisburg mit dem charakteristischen Einziehen der Tülle in Höhe des Blattes ist mit einigen wenigen Stücken verwandt, die Jacob-Friesen dem weit gefassten westbaltischen Typ nahe stellt³¹. Damit datiert er diese Lanzenspitzen in die Späte Urnenfelderzeit. Hier kann ein Exemplar aus Weinheim-Nächstenbach angeschlossen werden, das Hansen zur Gruppe der späturnenfelderzeitlichen Lanzenspitzen rechnet³². Eine weitere vergleichbare Lanzenspitze aus Venlo-Blerick befindet sich im Museum Krefeld³³. Die beiden kleinen Lanzenspitzen aus Rees und Niederpleis gehören mit ihrer relativ flach ansetzenden unteren Blattkante, der mittleren Lage der maximalen Blattbreite und der schlanken Tülle ebenfalls in die Späte Urnenfelderzeit. Vergleichbar sind die Lanzenspitzen, die Jacob-Friesen in einer Gruppe zusammenstellt: diese besitzen als typisches Merkmal eine kräftige Wulst am Tüllenrand, die den rheinischen Beispielen hingegen fehlt³⁴. Der Fund aus

³¹ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 261 Taf. 158,1,2 (Funde aus Domta und der Gegend von Kolding).

³² HANSEN (Anm. 9) 49 Nr. 31 Taf. 21,31.

³³ Museum Burg Linn, Krefeld (Inv. Nr. 1943,28).

³⁴ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 278 Taf. 175,2-9; HANSEN (Anm. 9) 46 (Liste 2 Nr. 66; 68; 130; 164 mit weiteren Vergleichsbeispielen aus der Schweiz).



4 Index freier Tüllenteil rheinischer Lanzenspitzen (Listennummern).

Rees (Nr. 24) stammt aus einer Auskiesung, die Fundumstände der Exemplare aus Duisburg, Weeze und Niederpleis (Nr. 8, 28, 30) sind nicht bekannt, vermutlich handelt es sich um Grabbeigaben.

Mittelbreites Blatt

Die Lanzenspitzen, die in dieser Formengruppe zusammengefasst werden, haben Blattbreitenindices zwischen 22,5 % und 27,5 %. Anhand der Lage der maximalen Breite sind weitere Formen zu unterscheiden.

GANZ TIEFE MAXIMALE BLATTBREITE Beim Exemplar aus Xanten (Nr. 47) liegt die größte Breite sehr tief (18,7 % der Blattlänge). Der freie Tüllenteil ist verhältnismäßig lang (41 % der Gesamtlänge), die Niete sitzen etwa mittig zum freien Tüllenteil. Die Blätter ziehen nahezu waagrecht ein. Die Länge der Spitze misst 13,5 cm. Direkte Vergleiche zu dieser Lanzenspitze mit fast waagerechter unterer Blattkante, der tiefen Lage der maximalen Blattbreite und der langen, nach unten aufgeweiteten Tülle liegen nicht vor. Ähnlich ist eine Lanzenspitze aus Arneburg³⁵. Sie weist einen vergleichbaren Blattumriss mit langem freiem Tüllenteil auf. Allerdings besitzt sie einen schrägen Blatteinzug und die Nietlöcher sitzen hoch im freien Tüllenteil. Funde aus diesem Gräberfeld datieren in die Jüngere Urnenfelderzeit. Die Lanzenspitze aus Xanten wurde bei Auskiesungen am Unteren Niederrhein geborgen.

TIEFE MAXIMALE BLATTBREITE Bei einigen Lanzenspitzen befindet sich die maximale Blattbreite in der unteren Blattzone (20–25 % der Blattlänge). Anhand der Blatt- und Tüllenlängen können Varianten unterschieden werden.

Zur Variante mit kurzer freier Tülle und kurzem Blatt gehören drei Lanzenspitzen aus Hochdahl, Moers(?) und Xanten (Nr. 10, 19, 45), die ein kurzes Blatt mit steiler unterer Blatt-

³⁵ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 275 Taf. 171,8.

kante, eine massive durchlaufende Tülle und verhältnismäßig breite Blätter haben. Die Schneiden verlaufen gradlinig bis zur Blattspitze. Die Tülle ist kurz, die Niete sitzen etwa mittig zum freien Tüllenteil (Nr. 10, 45). Die Längen messen 12,3–13,8 cm. Gut vergleichbar ist die Lanzenspitze aus dem Depot von Schoonebeck, Prov. Drenthe in den Niederlanden³⁶. Charakteristisch ist die kurze Tülle mit den verhältnismäßig tief sitzenden Nietlöchern, dem breiten Blatt und der tiefen Lage der maximalen Breite. Anhand der lappenverzierten Tüllenbeile und des Tüllengriffmessers kann das Depot in die Späte Urnenfelderzeit datiert werden. Unter den späturnenfelderzeitlichen Objekten aus St-Malo findet sich ebenfalls ein lappenverziertes Tüllenbeil mit einer vergleichbaren Lanzenspitze³⁷. Ein Beispiel aus Schoonaarde, Ostflandern kann nicht näher datiert werden³⁸. Dies gilt auch für einige hessische Exemplare³⁹. Das Exemplar aus Hochdahl (Nr. 10) ist ein Landfund ohne nähere Hinweise; das Exemplar aus Xanten-Vynen stammt (Nr. 45) aus einer Auskiesung.

Die Variante mit kurzer freier Tülle und sehr langem Blatt ist in einem Exemplar vertreten: Die Gussform aus der Siedlung bei Titz-Ameln (Nr. 29) besitzt ein breites, langes Blatt mit konvexem Schneidenverlauf. Die Tülle ist schlank, bis zur Blattspitze durchlaufend, der freie Tüllenteil dagegen nur kurz. Die Blätter setzen in einem flachen Winkel am Schaft an. Die Nietlöcher wurden noch nicht gesetzt, ihre Lage ergibt sich durch die Aussparungen in den Formhälften für die Kernhalterung: diese liegen ca. 3,1 cm über dem Tüllenrand. Die größte Blattbreite liegt im unteren Drittel. Die Formhälften aus Titz belegen den zweiteiligen Schallenguss für die Herstellung von Lanzenspitzen. Sie bestehen aus gebranntem Ton. Erhalten ist zusätzlich ein Teil des Gusskernes für die Tülle, ebenfalls aus gebranntem Ton⁴⁰. Das Stück steht einigen Lanzenspitzen nahe, die von Hansen in die Stufe HaA datiert werden⁴¹. Sie besitzen alle ein langes, breites Blatt mit konvexem Umriss, die größte Breite liegt im unteren Blattdrittel. Die Länge der Blätter beträgt 14,4–26,2 cm; die Lanzenspitze aus Titz wäre demnach mit etwa 28,4 cm das längste Exemplar. Dazu gehört die Lanzenspitze aus Heldenbergen⁴², die anhand der Fibel und einer Plattenkopfnadel wohl in einen jüngeren Abschnitt von HaA datiert wird. Dem schließen sich Exemplare aus dem Rhein bei Mainz sowie solche unbekannter Herkunft an⁴³. Zu dieser Gruppe gehört wohl auch eine Lanzenspitze aus Kärlich, Grube Oellig⁴⁴. Aus dem norddeutschen Raum ist eine der Lanzenspitzen aus dem Hortfund von Bargfeld, Kr. Uelzen gut vergleichbar⁴⁵. Ein Exemplar aus Westerweyhe mit deutlich flacher an der Tülle ansetzendem Blatt⁴⁶ scheint ebenfalls in diese Gruppe zu gehören. Die Lanzenspitze aus Bargfeld und der Fund aus Westerweyhe werden von Jacob-Friesen in die Periode IV bzw. jungbronzezeitlich datiert. Dabei wird die Lanzenspitze aus Bargfeld als Spätform des Typs Lüneburg I umschrieben. Die Vergleiche aus dem norddeutschen Raum und Hessen/Rhein Hessen lassen eine Datierung der Lanzenspitze aus Titz in die Stufe HaA wahrscheinlich werden. Dem entspricht die Keramik aus der Siedlungsgrube, wie sie von P. Tutlies datiert wurde⁴⁷.

Zwei Exemplare sind Varianten mit mittellanger freier Tülle und kurzem Blatt aus Xanten und Issum (Nr. 15, 43). Die beiden Lanzenspitzen besitzen ein fast dreieckiges Blatt mit unterer Lage der maximalen Breite. Die Tülle ist verhältnismäßig lang (35–37 % der Gesamtlänge) und massiv bis zur Blattspitze durchlaufend. Im freien Tüllenteil sitzen nahe dem Blatt

³⁶ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 275 Taf. 172,9–13.

³⁷ J. BRIARD, *Dépôts de l'Âge du Bronze* (Rennes 1961) 49 Taf. St-Malo III,5.

³⁸ VERLAECKT (Anm. 16) 18; 108 Nr. 162 Abb. 30.

³⁹ HANSEN (Anm. 9) 46 (Liste 2 Nr. 79).

⁴⁰ Siehe Beitrag P. TUTLIES S. 193 ff.

⁴¹ HANSEN (Anm. 9) 41.

⁴² HANSEN (Anm. 9) Liste 2 Nr. 9.

⁴³ HANSEN (Anm. 9) Liste 2 Nr. 69; 77; 163.

⁴⁴ G. DOHLE, *Die Urnenfelderkultur im Neuwieder Becken. Jahrb. Gesch. u. Kunst Mittelrhein Beih. 2* (Koblenz 1969) 118 Taf. 18,1.

⁴⁵ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 178 Nr. 1120 Taf. 96,1.

⁴⁶ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 275 Nr. 1210 Taf. 179,2.

⁴⁷ Siehe Beitrag P. TUTLIES S. 193 ff.

zwei Nietlöcher (Nr. 43). Der nicht mehr erhaltene Niet der Lanze aus Xanten besaß einen quadratischen Querschnitt mit kleinen Nietköpfen. Den beiden Lanzenspitzen können wegen der tiefen Lage der maximalen Blattbreite und der langen freien Tülle einige Beispiele nahegestellt werden, die Jacob-Friesen in die Jüngere Urnenfelderzeit datiert⁴⁸. Dabei können die Gesamtlängen, die Blattbreiten und die Verzierungen variieren. Vergleichbare Exemplare aus dem hessischen Raum wurden von Hansen in einer relativ indifferenten Gruppe zusammengestellt: Die Längen der freien Tüllenteile weichen doch erheblich voneinander ab. Mit der Lanzenspitze aus Hanau können die niederrheinischen Exemplare in die Jüngere Urnenfelderzeit datiert werden⁴⁹. Die Funde stammen aus einer Auskiesung vom unteren Niederrhein bzw. aus einem Feuchtmilieu ohne nähere Hinweise auf die Fundart.

Es gibt ein Stück in der Variante mit mittellanger freier Tülle und langem Blatt aus Wesel (Nr. 36). Es wurde im Zuge von Auskiesungen gefunden. Diese große Lanzenspitze hat ein mittelbreites Blatt mit mittellanger freier Tülle (40% der Gesamtlänge). Die Niete sitzen dicht am Tüllenrand. Die Blätter setzen mit steilem Winkel an der Tülle an. Oberhalb der größten Breite ziehen die Schneiden leicht ein. Zur Blattspitze hin verjüngen sich die Kanten erneut. Die Bearbeitung des Stückes deutet darauf hin, dass diese zweite Verjüngung erst anlässlich einer Reparatur erfolgte. Das Exemplar mit seiner langen, schlanken freien Tülle und der tief sitzenden maximalen Blattbreite zeigt typologisch Ähnlichkeit mit dem westbaltischen Typ nach Jacob-Friesen. Eine Datierung in die Jüngere Urnenfelderzeit ist damit wahrscheinlich⁵⁰. Zu einem in der Blattform vergleichbaren Stück aus Flandern liegen keine weiteren Informationen vor⁵¹.

MITTLERE MAXIMALE BLATTBREITE Bei einigen Lanzenspitzen aus dem Rheinland liegt die maximale Blattbreite zwischen 27 und 32% zur Blattlänge. Anhand der Tüllen- und Blattlängen können mehrere Varianten unterschieden werden.

Die Variante mit kurzer freier Tülle und kurzem Blatt liegt in einer kleinen Lanzenspitze aus Neukirchen (Nr. 13) vor; sie weist eine erhaltene Länge von noch 7,8 cm auf und besitzt eine massive Tülle mit kurzem freiem Tüllenteil (25% der Gesamtlänge) und etwa mittig angeordneten Nietlöchern. Die Tülle zieht auf dem Blatt deutlich ein. Die beiden Blätter setzen in steilem Winkel an der Tülle an. Die Schneiden sind nachträglich überarbeitet, so dass zwei unterschiedlich breite Blätter erhalten sind. Die Blattspitze ist abgebrochen. Wegen der großen Beschädigungen des Blattes ist eine eindeutige Beurteilung nicht mehr möglich. Mit der massiven, ausgestellten Tülle und der leicht einziehenden Tülle in Höhe des Blattes ist die Lanzenspitze in die Jüngere Urnenfelderzeit zu datieren⁵². Die Spitze wurde auf einem Acker ohne näher bekannte Fundumstände geborgen.

Die Variante mit kurzer freier Tülle und mittellangem Blatt ist durch die Lanzenspitze aus Nettersheim-Tondorf (Nr. 20) dokumentiert; die Spitze verfügt über eine sehr kurze freie Tülle (19% der Gesamtlänge). Die Nietlöcher sitzen mittig, die Tülle ist massiv durchlaufend. Mit der deutlich erweiterten Tülle, dem kurzen freien Tüllenteil und der mittleren Lage der maximalen Blattbreite gehört das Stück zu einigen Exemplaren, die in die Späte Urnenfelderzeit (Periode V/VI) datieren⁵³; es wurde in einer feuchten Wiese an einem Hang gefunden.

⁴⁸ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 274 f. Taf. 169–172. Im Gegensatz dazu die ursprüngliche Bestimmung: D. VON DETTEN / C. WEBER, Archäologischer Fundbericht für den Kreis Wesel 1991. Jahrb. Kr. Wesel 1993 (Kleve 1992) 203.

⁴⁹ HANSEN (Anm. 9) 46 Nr. 148 Taf. 19, 148.

⁵⁰ HANSEN (Anm. 9) 50 Nr. 117 Taf. 20, 117.

⁵¹ VERLAECKT (Anm. 16) Taf. 4, 2.

⁵² JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 261 Taf. 158, 1–6.

⁵³ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 278 f. Taf. 173, 1; 180, 1.1–10; DOHLE (Anm. 40) 118 Taf. 29 D (Einzelfund aus dem Rhein bei Rheinbrohl-Höningen); P. JANSSENS, Bronzen speerpunten uit Antwerpen en Oost-Vlaanderen. Archéologie 1967, 2, 47 Abb. 4 rechts (Einzelfund aus Antwerpen). Des Weiteren ein Feuchtbodenfund (Maas?) aus dem Gebiet zwischen Venlo und Roermond (Mus. Burg Linn, Krefeld, Inv. Nr. Br. Zt. 2).

Die der Variante mit langer freier Tülle und mittellangem Blatt zugesprochene Lanzenspitze aus dem Kreis Geldern (Nr. 53) besitzt ein mittelbreites Blatt bei langer freier Tülle (35 % der Gesamtlänge). Die Nietlöcher sitzen etwas zum Blatt hin versetzt. Die unteren Blattkanten verlaufen mäßig steil, die Schneiden verlaufen gradlinig bis zur Blattspitze. Eine ähnliche Lanzenspitze aus Düdinghausen, Kr. Nienburg, wird von Jacob-Friesen in die Jüngere Urnenfelderzeit datiert⁵⁴. Für ein vergleichbares Exemplar aus Dendermonde, Flandern liegen absolute Datierungen vor: 13.–12. Jahrhundert v. Chr.; dies entspräche einer Datierung in die Frühe Urnenfelderzeit⁵⁵. Insgesamt sind diese Lanzenspitzen über einen weiten chronologischen und chorologischen Raum verbreitet.

Von der Variante mit sehr langer freier Tülle und langem Blatt gibt es drei Exemplare: Die sehr langen Lanzenspitzen aus Wesel und Oberhausen (Nr. 23, 31, 32) weisen eine durchlaufende Tülle auf, die nur in einem Beispiel Nietlöcher aufweist (Nr. 23). Der freie Tüllenteil ist etwa gleich der Blattlänge (49–51 % der Gesamtlänge). Die Blattkanten verlaufen oberhalb der maximalen Breite geradlinig bzw. leicht eingezogen zur Blattspitze. Die beiden Lanzenspitzen aus Wesel wurden von Joachim dem Typ Lüneburg I nach Jacob-Friesen bzw. dem Typ Addenstorf nach Laux nahegestellt⁵⁶. Eine weitere vergleichbare Lanzenspitze aus Fourdon, Frankreich lässt auf eine Verbreitung der Lanzen im norddeutsch-westeuropäischen Raum schließen. Joachim datiert die Lanzen aus Wesel in die Periode Montelius III–IV, entsprechend der Älteren Urnenfelderzeit am Niederrhein. Alle drei Exemplare stammen aus Feuchtbodenfunden des unteren Niederrheins.

HOHE MAXIMALE BLATTBREITE Die Exemplare aus Rommerskirchen und ›Köln‹ (Nr. 26, 54) besitzen ein langes, schlankes Blatt mit oberer Lage der maximalen Breite (über 33 % der Blattlänge). Der freie Tüllenteil ist kurz. Die Nietlöcher sitzen nahe beim Blattansatz. Die Tülle ist massiv durchlaufend, die Blätter konvex gebogen. Vergleichbar ist die etwas schlankere und kürzere Lanzenspitze aus Neuss-Nord (Nr. 22). Auffällig sind die sehr hoch angesetzten Nietlöcher, die unmittelbar unterhalb der unteren Blattkante liegen. Eine nur photographisch überlieferte Lanzenspitze ohne Fundort (Nr. 55) wird mit diesen Exemplaren verglichen. Typisch sind das gerundete Blatt mit der mittigen Lage der maximalen Breite und der verhältnismäßig kurze freie Tüllenteil. Mit dem kurzen freien Tüllenteil und der hohen Lage der maximalen Blattbreite können diese Lanzen einigen Stücken angeschlossen werden, die in die Periode V datieren⁵⁷. Im Unterschied zu den nordischen Stücken haben die rheinischen Lanzenspitzen keine Wulst am Tüllenrand. Ein unmittelbar vergleichbares Exemplar aus dem Main bei Mainaschaff mit breitem ovalem Blatt hat zusätzlich eine strichgruppenverzierte freie Tülle, wegen der Hansen es in die Jüngere Urnenfelderzeit datiert⁵⁸. Es handelt sich bei dem Exemplar aus Rommerskirchen (Nr. 26) um einen Landfund, eventuell einen unerkannten Grabfund.

Schmales Blatt

Blattbreiten unter 3,25 cm besitzen die Exemplare, die dieser Form zugewiesen werden. Die maximale Blattbreite liegt ganz tief bis mittel im Verhältnis zur Gesamtlänge des Blattes. Anhand der Länge der Tülle sind weitere Varianten zu unterscheiden.

Es gibt drei Exemplare der Variante mit kurzer freier Tülle aus Xanten und Wesel (Nr. 37, 46, 48), die ein schmales Blatt und einen relativ kurzen freien Tüllenteil haben (27–31 % der Ge-

⁵⁴ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 275 Nr. 1073 Taf. 179,9.

⁵⁵ VERLAECKT (Anm. 16) 18; 88 f. Nr. 29 Taf. 5,9.

⁵⁶ F. LAUX, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Ver-

öff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 18 (Hildesheim 1971) 89; JOACHIM (Anm. 22) 265 f.

⁵⁷ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 278 Taf. 175,1–9.

⁵⁸ HANSEN (Anm. 9) 50 Nr. 116 Taf. 20,116.

samtlänge). Die Lanzenspitzen unterscheiden sich in der Länge (13,7–19,8 cm), werden aber aufgrund der gemeinsamen Blattform in einer Variante zusammengefasst. Die Nieten sitzen unten oder mittig im freien Tüllenteil.

Diese Lanzenspitzen werden dem Typ Lüneburg III nach Jacob-Friesen zugeordnet⁵⁹. Dafür sprechen die schmalen, fast rhombischen Blätter mit tiefer maximaler Blattbreite und die massiv durchlaufenden Tüllen. Mit ihren Maßen passen die rheinischen Spitzen in den von Jacob-Friesen umschriebenen Rahmen. Sie datieren in Periode II–IV nach Montelius. Die Lanzenspitze Nr. 46 kann mit ihrem lorbeerblattförmigem Blatt, der gleichmäßig gebogenen Schneide und dem verhältnismäßig langen freien Tüllenteil dem Typ Bühl nach Rittershofer angeschlossen werden⁶⁰. Dieser Typ ist in Mitteleuropa weit verbreitet, mit einzelnen Exemplaren aus Westfalen (Herstelle, Kr. Höxter⁶¹) und den Niederlanden (Holset, Prov. Limburg; Monnikenbraak, Prov. Overijssel). Er datiert in die ausgehende Frühe Bronzezeit/Ältere Hügelgräberzeit (BzA 2/B1 bzw. Periode II). Alle drei Exemplare wurden bei Auskiesungen am unteren Niederrhein gefunden.

Die Variante mit mittellanger freier Tülle ist in der nicht mehr erhaltenen Lanzenspitze aus Bonn (Nr. 4) dokumentiert. Sie weist ein langes, schmales Blatt mit mittellanger freier Tülle (40 % der Gesamtlänge) auf. Die Nietlöcher befinden sich mittig im freien Tüllenteil. Die Tülle ist massiv durchlaufend, das Blatt nur schmal, fast rhombisch. Die Einordnung der Lanzenspitze ist wegen der nur skizzenhaften überlieferten Zeichnung problematisch. Mit dem sehr langen, schlanken freien Tüllenteil und dem leicht geknickten Blattumriss kann sie mit einigen Stücken verglichen werden, die in Hallstatt B bzw. Periode V/VI datiert werden⁶². Der Fund stammt aus dem Rhein bei Bonn, ohne nähere Hinweise zu den Fundumständen.

Lanzenspitzen mit glattem Blatt und profilierter Tülle

Zwei rheinische Lanzenspitzen besitzen eine profilierte Tülle. Das Exemplar aus Wesel (Nr. 35) schließt sich typologisch den langen Lanzenspitzen aus Wesel und Oberhausen an. Die Profilierung der Tülle ist durchlaufend, Nietlöcher sind nicht vorhanden. Der Profilierung der Tülle kommt keine chronologische Bedeutung zu⁶³, so dass hier die Blattform und der freie Tüllenteil zur typologischen Einordnung herangezogen werden. Es handelt sich um einen Fund aus einer Auskiesung am unteren Niederrhein.

Das Exemplar aus Eschweiler-Weisweiler (Nr. 11) mit kantigem sechseckigen Tüllenquerschnitt besitzt eine mittelbreite Blattform mit mittlerer maximaler Blattbreite und einen freien Tüllenteil entsprechend etwa der Blattlänge. Die Profilierung ist durchlaufend, die Nietlöcher befinden sich im unteren Teil der freien Tülle. Die Lanzenspitze gehört zu einer weit verbreiteten Gruppe von Lanzen mit profilierter Tülle, die in die Urnenfelderzeit (HaA–B) datieren. Innerhalb dieser Gruppe sind kaum Differenzierungen möglich. Ebenso wenig ist eine nähere Bestimmung anhand der Verzierung möglich⁶⁴, da die Anzahl der bekannten Stücke mit einer vergleichbaren Verzierung zu gering ist.

⁵⁹ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 191–194; TACKENBERG (Anm. 22) 87–96.

⁶⁰ K.-F. RITTERSHOFER, Der Hortfund von Bühl und seine Beziehungen. Ber. RGK 64, 1983, 219–222 Liste 11; J.J. BUTLER, Bronze Age metal and amber in the Netherlands (I). *Palaeohistoria* 32, 1990, 76–78 Abb. 16 B1; 98–100 Abb. 28.1.

⁶¹ G. SUDHOLZ, Die Ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. *Münstersche Beitr. Vorgesch.-Forsch.* 1 (Hildesheim 1964) 52; 107 Nr. 269 Taf. 17.1.

⁶² JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 277 Taf. 176; HANSEN (Anm. 9) 49 (Gruppe 4 der späturnfelderzeitlichen Lanzenspitzen).

⁶³ HANSEN (Anm. 9) 48.

⁶⁴ JACOB-FRIESEN (Anm. 6) 244 f.; 277.

Blattfragmente

Die sehr stark zerstörte Lanzenspitze aus Wesel (Nr. 34) kann mit ihrer noch schwach erkennbaren schmalen Blattform vermutlich dem Typ Lüneburg III zugeordnet werden (vgl. oben Nr. 37, 46, 48). Wegen der starken Zerstörung und des wohl umgearbeiteten Blattes ist eine eindeutige Zuordnung der Lanzenspitze aus Selfkant-Tüddern (Nr. 27) erschwert. Mit der leicht ausgestellten Tülle, dem sehr flach ansetzenden Blatt und der vermutlich hohen Lage der größten Blattbreite datiert sie wohl in die Jüngere Urnenfelderzeit (vgl. die Lanzenspitze aus Nettersheim-Tondorf [Nr. 20] bzw. eine Lanzenspitze vom Glauberg⁶⁵). Nur das Blatt ist von der Lanzenspitze aus Wesel (Nr. 41) erhalten. Mit der Blattform ist sie vergleichbar dem Exemplar aus dem Kreis Geldern (Nr. 53) der Älteren Urnenfelderzeit. Vergleichbar mit dem Blattfragment aus Xanten (Nr. 51) sind die Lanzenspitzen aus Xanten und Issum (Nr. 15, 43). Sie datieren in die Jüngere Urnenfelderzeit. Das Fragment aus Xanten (Nr. 49) besitzt ein sehr langes Blatt mit geraden Schneiden. Da die Fortsetzung des Blattes, die größte Breite des Blattes und der freie Tüllenteil fehlen, ist keine Zuordnung möglich. Die nur photographisch überlieferte Lanzenspitze aus dem Museum Eschweiler (Nr. 56) weist eine sehr tiefe Lage der maximalen Breite auf. Da die Tülle abgebrochen ist, sind weitere Zuordnungen nicht möglich. Die sehr tiefe Lage der maximalen Breite datiert das Stück in die Mittlere Bronzezeit bis Ältere Urnenfelderzeit.

Fundumstände

In dieser Arbeit werden 57 Lanzenspitzen katalogmäßig erfasst. Der Fundzeitraum erstreckt sich über mindestens 150 Jahre. Von einigen Altfinden sind die Fundumstände nicht überliefert. Soweit möglich, wurde bei diesen Altfinden von der topographischen, geologischen und geomorphologischen Situation des Fundplatzes auf die Art der Niederlegung geschlossen (vgl. Abb. 5).

Fundstelle Wesel-Aue

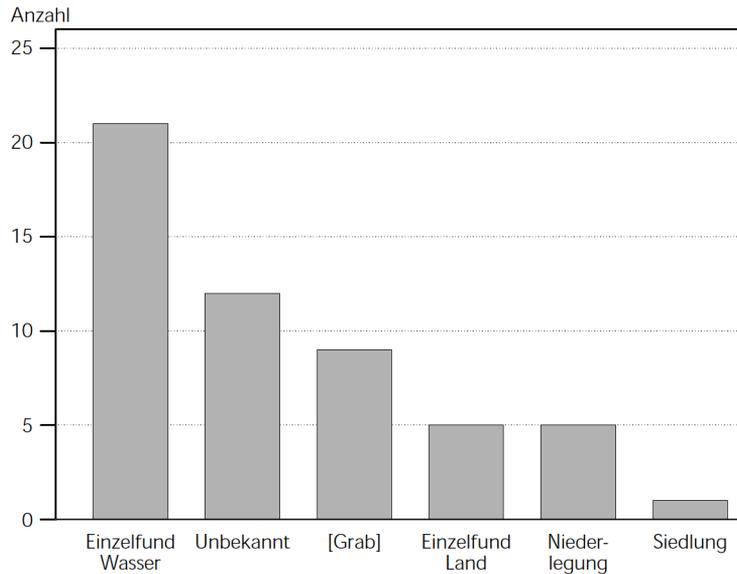
Westlich von Wesel wurden in einem ehemaligen, weitgehend verlandeten Rheinarm ausgedehnte Kiesabbauf Flächen angelegt. Erste vorgeschichtliche Funde wurden in den 1930er Jahren geborgen und publiziert⁶⁶. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Auskiesungen intensiv fortgesetzt. Durch besondere Umstände (Magnetsperren an den Kiesbaggern, regelmäßige Besuche von R. Stampfuß bei den Mitarbeitern der Kiesbaggereien) konnte ein umfangreicher Fundbestand gesichert werden. Einige der Funde aus den Auskiesungen legte H.-E. Joachim vor⁶⁷. Der Bestand, der von R. Stampfuß sichergestellt werden konnte, wurde von W. Janssen bearbeitet und publiziert.

Zur Interpretation der Fundstelle führte Janssen verschiedene Aspekte an. Er verwies auf die gut erhaltene Wasserpatina, so dass sichergestellt war, dass die Funde über längere Zeit im Wasser gelegen hatten. Durch die Fundtiefe (teilweise über 9 m) postulierte er eine Lagerung in den Sanden und Kiesen älterer, »prähistorischer« Rheinverläufe. Teilweise waren die Stücke jedoch transportiert bzw. verlagert worden, wie Abrollungen und Glättungen belegten. Auf bewusste Niederlegung deuteten die »fabrikationsfrischen« Bronzen. Der große zeitliche Rahmen, den die Funde abdecken (Frühe Bronzezeit bis Späte Hallstattzeit, vereinzelt

⁶⁵ HANSEN (Anm. 9) 46 Nr. 158 Taf. 20, 158.

⁶⁷ JOACHIM (Anm. 22).

⁶⁶ Zur Fundgeschichte: JANSSEN (Anm. 8) 48–50 Abb. 1.



5 Lanzenspitzen aus dem Rheinland nach Fundgattungen.

bis in römische Zeit), macht die Annahme wenig wahrscheinlich, es handele sich um durch den Fluss abgetragene Siedlungen oder Gräberfelder. Die Ausprägung dieses Rheinarms begann offensichtlich in der Frühbronzezeit, die aktive Zeit endete erst gegen Ende des letzten Jahrtausend v. Chr.⁶⁸ Diese Rheinschleife ist unabhängig von der Lippe zu sehen, deren Zufluss in den Rhein sich immer unterhalb von Wesel befand⁶⁹. Wegen der Lippemündung und weil hier möglicherweise ein Rheinübergang Teil eines prähistorischen Handelsweges war, ist an bewusste Niederlegungen von bronzenen Objekten im Wasser zu denken.

Hier ist noch der Depotfund von Wesel zu erwähnen, der eindeutig im Bereich des oberflächennahen Tonabbaues gefunden wurde⁷⁰. Es handelt sich um eine Niederlegung auf Land, wobei ein Zusammenhang mit der Flussüberquerung wiederum wahrscheinlich ist. Nicht eindeutig auszuschließen ist, dass bei den im Kies gefundenen Bronzen einige aus ehemaligen Landfunden stammen. Ob hier zusätzlich Niederlegungen im Feuchtmilieu stattfanden, die im Umkreis standesgemäßer Ausstattung bronzezeitlicher Eliten zu sehen sind, kann im Einzelnen nicht näher belegt werden⁷¹. Aus Wesel gibt es elf Lanzenspitzen (Nr. 31–41⁷²). Diese datieren in die Zeit von der Mittleren Bronzezeit bis zur Späten Urnenfelderzeit. Ein eindeutiger chronologischer Schwerpunkt ist nicht auszumachen. Auf die weite Verbreitung hat schon Janssen hingewiesen. So kommen die Vergleichstücke aus Westeuropa, dem nördlichen Kreis und aus dem Umkreis der süddeutschen Urnenfelderkultur.

⁶⁸ C. WEBER, Vorgeschichte in Wesel. In: J. PRIEUR (Hrsg.), Geschichte der Stadt Wesel 1 (Düsseldorf 1991) 19 f.

⁶⁹ CH. HOPPE, Die großen Flußverlagerungen des Niederrheins in den letzten zweitausend Jahren und ihre Auswirkungen auf Lage und Entwicklung der Siedlungen. Forsch. Dt. Landeskd. 189 (Bonn 1970); J. KLOSTERMANN, Rheinstromverlagerungen bei Xanten während der letzten 10 000 Jahre. Natur Niederrhein 1, 1986, 5–16; DERS., Die Entstehungsgeschichte der Xantener Landschaft. In: G. PRECHT / H.-J. SCHALLES

(Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln, Bonn 1989) 30 f. Abb. 7.

⁷⁰ W. KERSTEN / A. LANGHANS, Bonner Jahrb. 142, 1937, 303 Taf. 70,2; WEBER (Anm. 68) 36–38 Abb. 16.

⁷¹ C. WEBER, Bronzezeitliche Niederlegungen am Niederrhein zwischen Duisburg und Emmerich. In: A. JOCKENHÖVEL, Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag (Bonn 1995) 72–74.

⁷² Der Fund Nr. 38 stammt aus einer Kiesverladung bei Wesel-Bislich.

Fundstellen in Xanten

Nordwestlich der mittelalterlichen Stadt Xanten liegt in der Rheinniederung ein großes Auskiesungsfeld zwischen den Ortschaften Lüttingen und Wardt. Hier wurden dank der intensiven Betreuung durch die Mitarbeiter der Außenstelle Xanten des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege ab 1982 umfangreiche Funde vorgeschichtlicher, römischer und mittelalterlicher Datierung geborgen⁷³, darunter befanden sich 18 bronzezeitliche Waffen, Geräte und Schmuck⁷⁴. Sie umfassen Funde von der Frühbronzezeit bis zur Jüngerer Urnenfelderzeit, darunter sieben Lanzen spitzen (Nr. 43⁷⁵, 46–51). Auch diese datieren von der Älteren Bronzezeit bis zur Urnenfelderzeit. Die bronzezeitlichen Funde aus Xanten-Wardt stammen ausschließlich aus der älteren, der sogenannten Altrheinrinne I⁷⁶. Es ist möglich, dass sich nahe der Rheinniederung bronzezeitliche Siedlungen oder Gräberfelder befanden; ebenso können hier Niederlegungen auf Land erfolgt sein. Direkte Hinweise darauf sind nicht mehr zu gewinnen, da durch die Rheinverlagerungen und Erosion die historische Oberfläche vollständig verändert wurden. Ehemalige Oberflächenfunde gelangten so in den Rhein und wurden sowohl im Fließwasser transportiert als auch in den sich aufschüttenden Terrassenkörpern aus Kies eingelagert. Im Bereich der römischen Colonia Ulpia Traiana sind ein spätbronze- bis hallstattzeitliches Gräberfeld sowie eine hallstattzeitliche Siedlung belegt⁷⁷. Für ältere Siedlungs- oder Bestattungsorte an dieser Stelle gibt es bislang keine Belege.

Ein weiterer Hinweis auf intentionelle Niederlegungen ist der Erhaltungszustand der Bronzen. Die wenigen Bronzefunde aus Gräbern am unteren Niederrhein sind in der Regel auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt worden, so dass sich nur selten die Formen eindeutig erhalten haben. Es gibt nur wenige Ausnahmen, wie beispielsweise das Tüllenbeil aus der Aufschüttung eines Grabhügels in Wesel-Diersfordt⁷⁸ oder die Bestattungen aus Issum⁷⁹. Die Funde aus der Auskiesung in Xanten-Wardt sind jedoch vollständig und teilweise unbenutzt,

⁷³ D. VON DETTEN, Fundgeschichte. In: H.-J. SCHALLES / CH. SCHREITER (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. Xantener Ber. 3 (Köln, Bonn 1993) 11–18.

⁷⁴ C. WEBER, Bronze- und Eisenzeit. In: SCHALLES / SCHREITER (Anm. 73) 25–31; 129–148; DERS., Gold vom Niederrhein – ein Eidring aus Wardt. Arch. Rheinland 1992 (Köln 1993) 33 f. Abb. 19; DERS., Bronzefunde vom Niederrhein. Ebd. 1998 (Köln 1999) 45 f. Abb. 29; DERS., Xanten-Wardt – Neue Funde aus der Kiesgrube. Ebd. 1999 (Köln 2000) 58–60 Abb. 43 f. (3 Schwerter, 7 Lanzen spitzen, 1 Nadel, 2 Armringe [einer aus Gold, einer aus Bronze], 1 Messer, 1 Blechring, 2 Tüllenbeile, 1 Randleistenbeil).

⁷⁵ Diese Lanzen spitze wurde aus einer Kiesladung geborgen, die zur Planierung eines Weges am Rosenhof in Xanten-Ursel angefahren worden war. Obwohl die Herkunft des Kieses nicht mehr geklärt werden konnte, wird diese Lanzen spitze unter den Xantener Funden behandelt, da die Wardter Kiesgrube zu jener Zeit Kies lieferte.

⁷⁶ J. KLOSTERMANN, Die Entstehungsgeschichte der Xantener Landschaft. In: PRECHT/SCHALLES (Anm. 69) 30 f. Abb. 6, 7; D. VON DETTEN, Das Ladegut eines gekenterten römischen Schiffes aus Xanten. In: H. G. HORN u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 277–279 Abb. S. 278.

⁷⁷ H. HINZ, Funde vorrömischer Zeit aus dem Gebiet der CUT nördlich von Xanten. Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes I. Rhein. Ausgr. 15 (Köln, Bonn 1974) 347–374; F. W. V. SCHMIDT, Ein Gräberfeld der späten Bronze- und vorrömischen Eisenzeit unter dem Forum der Colonia Ulpia Traiana (CUT) bei Xanten. Ausgr. Rheinland '83/84 (Köln, Bonn 1985) 98–100; C. BRIDGER / F. SIEGMUND, Hallstattzeitliches aus Xanten. Bonner Jahrb. 187, 1987, 373–385; U. VON PRITZWITZ UND GAFFRON, Ein Grab der älteren Eisenzeit aus der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1987 (Köln 1988) 52–53; H.-E. JOACHIM, Zur Vorgeschichte des Xantener Raumes II: Die Bronze- und Eisenzeit. In: PRECHT/SCHALLES (Anm. 69) 49–57; G. GERLACH, Ein Gräberfeld der vorrömischen Eisenzeit aus Xanten. Untersuchung zu Geschlecht und Alter der Bestatteten. Arch. Rheinland 1990 (Köln 1991) 37–38; M. KUNTER, Vorrömische Leichenbrände aus dem Bereich der CUT (Insulae 25 und 26). In: Xantener Ber. 5 (Köln 1994) 125–132; H.-E. JOACHIM, Einheimische vorcoloniazeitliche Keramik aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (CUT) bei Xanten. In: ebd. 8 (Köln 1999) 173–199.

⁷⁸ WEBER (Anm. 68) 31 Abb. 9.

⁷⁹ F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 1 (Köln, Graz 1960) 177 Issum Nr. 1 Abb. 23a.

d. h. ohne Gebrauchsspuren. Dies spricht insgesamt für intentionelle Niederlegungen, wobei diese nicht zwingend im Rhein stattgefunden haben müssen. Die beiden Lanzenspitzen aus Xanten-Vynen (Nr. 44, 45) wurden im Bereich einer Kiesgrube zwischen Wardt und Vynen geborgen. Die Fundstelle liegt im Bereich des Terrassenkörpers des sogenannten Vynener Bogens⁸⁰. Dieses Gebiet wurde jedoch durch die Ausprägung der römischerzeitlichen Rheinverläufe stark verändert, so dass die originale Fundlage nicht mehr zu rekonstruieren ist.

Fundstellen im Feuchtmilieu

Das Millinger Meer nördlich von Rees ist der Rest eines weit in die Niederterrasse vorgeschobenen ehemaligen Rheinlaufes. Dieser datiert in das Mittelholozän (Beginn etwa 5500 B.P.)⁸¹. In dieser Zeit kam es zur Ausprägung deutlicher Mäander, in den entstehenden Schleifen wurden jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungen angelegt. Die Verlandung dieser Mäander setzte um 3100 B.P. ein, so dass sich der aktive Flusslauf verlagerte und der Altarm trocken fiel, es kam zu Verlandungen und Vermoorungen. Die Lanzenspitze (Nr. 24) wurde in einer Tiefe von 1,3 m im Auelehm gefunden. Das bedeutet, dass es sich nicht um einen verlagerten Fund handelt; die Lanze stammt vielmehr vom Festland im Bereich des ehemaligen Mäanders. Wegen der bereits fortgeschrittenen Verlandung des Altarmes ist von einer Datierung der Niederlegung nach 1000 v. Chr. auszugehen. Ob ein nicht erkanntes Depot (vergleichbar dem von Wesel-Aue⁸²) oder ein nicht mehr interpretierbarer Einzelfund vorliegt, ist nicht abschließend zu entscheiden.

Südöstlich von Oberhausen-Holtener erstreckte sich der Holtener Bruch, ein ausgedehntes Niedermoor, das heute weitgehend trockengelegt und überbaut ist. Hier wurde als Einzelfund eine beschädigte Lanzenspitze gefunden (Nr. 23). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist von einer intentionellen Niederlegung im Moor auszugehen.

Zwischen Willich-Neersen und Mönchengladbach-Meersbroich erstreckt sich die ausgedehnte Niederung des Niers-Bruches und der Nordkanal-Niederung. Es sind Niedermoore mit Moorböden, heute durch Meliorations- und Regulierungsmaßnahmen weitgehend abgesenkt⁸³. Im Bereich des ehemaligen Bahnhofes Neersen-Neuwerk befand sich der Cloerbruch, wo zu Beginn des 20. Jahrhunderts beim Umsetzen einer Wiese zu einer Korbweidenanlage eine bronzene Lanzenspitze geborgen wurde (Nr. 42)⁸⁴, die wohl intentionell in einem Moor niedergelegt worden war.

Im Tal des Broicher Baches, beim Forsthaus Kellersberg, heute Stadt Alsdorf, wurden um 1921 mehrere Funde aufgesammelt: mehrere 12–15 cm lange bronzene Lanzenspitzen, ein bronzenes Tüllenbeil⁸⁵ und ein Steinbeil. Die Lanzenspitzen (Nr. 2) und das Steinbeil sind verschollen. Die Fundstelle befindet sich im Bereich einer größeren Niederung, die vom Broicher Bach aus Südosten kommend und dem Fuchener Bach aus Südwesten kommend gebildet werden. Es ist davon auszugehen, dass dort vorgeschichtliche Wege verliefen. In diesem Zusammenhang kann es an dieser exponierten Lage zu intentionellen Niederlegungen oder Verlusten im Feuchtmilieu gekommen sein.

⁸⁰ KLOSTERMANN (Anm. 76) 34 Abb. 9.

⁸¹ J. KLOSTERMANN, Das Quartär der Niederrheinischen Bucht. Ablagerungen der Eiszeit am Niederrhein (Krefeld 1992) 177 Karte.

⁸² KERSTEN / LANGHANS (Anm. 70) 303 Taf. 70,2; WEBER (Anm. 68) 36–38 Abb. 16.

⁸³ H. REINERS, Naturräumliche Grundlagen. In: H.

LÖHR (Hrsg.), *Loca Desiderata*. Mönchengladbacher Stadtgeschichte 1 (Köln 1994) 62 Karte 7.

⁸⁴ Die Angaben im Archiv des RAB sind offenbar nicht korrekt: M. HEINEN / W. SCHOL, Die urgeschichtliche Besiedlung des Mönchengladbacher Raumes. In: LÖHR (Anm. 83) 196 Anm. 194.

⁸⁵ Römisch-Germanisches Museum Köln (Inv.Nr. 11730).

Im Mai 1883 wurde beim Baggern im Rhein unterhalb von Bonn eine bronzenen Lanzen spitze gefunden (Nr. 4). Die Fundstelle liegt gegenüber der ausgedehnten Mündung der Sieg⁸⁶. Dies ist vergleichbar mit der Fundstelle an der Lippemündung bei Wesel. Bronze- oder eisenzeitliche Siedlungs- oder Grabreste auf dem Land oberhalb der Fundstelle sind nicht überliefert, allerdings ist das Areal seit römischer Zeit stark überprägt. Die Lanze wird als Fluss-Niederlegung angesprochen. Eventuell wurde die Lanzen spitze über eine größere Strecke transportiert, möglicherweise wurden deshalb keine weiteren Funde an dieser Stelle dokumentiert. Die Lanzen spitze aus Issum (Nr. 15) wurde 1937 anlässlich der Regulierung der Issumer Fleuth geborgen. Die genaue Lage der Fundstelle ist nicht mehr überliefert⁸⁷. Aus der Umgebung sind metallzeitliche Siedlungen oder Gräberfelder bekannt. Bei dem Fund kann es sich um einen Verlust, einen verlagerten Siedlungs- oder Grabfund oder eine Niederlegung im feuchten Milieu handeln. Wegen der typischen Wasserpatina wird eine intentionelle Niederlegung im Feuchtmilieu als wahrscheinlich angesehen.

›Grabfunde‹

Bei den folgenden Lanzen spitzen handelt es sich mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit um verlagerte oder nicht erkannte Grabfunde. Nach der Fundortangabe der Lanzen spitze aus Weeze (Nr. 30) stammt diese aus einem Hügel bei Hees. Es ist davon auszugehen, dass dieses Exemplar im Zusammenhang mit den Grabhügeln »In der Hees« zu sehen ist⁸⁸. Dort wurden bei Nachforschungen eisenzeitliche Urnen und Gefäße gefunden. Im Bereich der Kalforter oder Kalfurter Heide nordöstlich von Rees-Haldern konnten zahlreiche Gräber und verlagerte Funde aus Gräbern dokumentiert werden, die zumeist in die Eisenzeit datieren⁸⁹. In einem der Dünenzüge kam bei der Errichtung militärischer Anlagen in den 1930er Jahren ein Tüllenbeil⁹⁰ und eine bronzenen Lanzen spitze (Nr. 25) ans Tageslicht.

Auf einer leicht geneigten Hochfläche über dem Düsseltal, beim Feldhof (oberhalb der Feldhofer Grotte), wurde 1857 eine bronzenen Lanzen spitze gefunden (Nr. 10). Da der Fundort an einer wenig siedlungsgünstigen Stelle liegt, handelt es sich vermutlich um einen verlagerten oder nicht erkannten Grabfund. Die Lanzen spitze Nr. 8 ist ein Einzelfund, der bei Ausschachtungen für die Regattabahn von Duisburg-Wedau Anfang der 1930er-Jahre geborgen wurde. Vorher war dort eine waldbestandene Düne, in der seit dem 19. Jahrhundert umfangreiche Gräberfelder der Bronze- und Eisenzeit nachgewiesen wurden⁹¹. Vergleichbare Fundumstände dürften bei dem Exemplar vom Duisburger Stadtwald (Nr. 7) vorliegen. Die Lanzen spitze aus Grevenbroich (Nr. 13) wurde auf einem Geländerücken zwischen den Niederungen des Gillbaches im Westen und des Hummelbaches im Osten gefunden. Bereits im 19. Jahrhundert bestanden dort ausgedehnte Ackerflächen, im Bereich des Hummelbaches gab es jedoch noch Wald. Vielleicht handelt es sich bei der stark beschädigten Lanzen spitze um einen Verlust.

Bei der Anlage eines Mistbeetes im Umfeld des neuzeitlichen Neuburger Hofes in Leverkusen fand sich eine bronzenen Lanzen spitze (Nr. 17). Das Areal nordwestlich der Wupper-Niederung war ursprünglich eine ausgedehnte, waldbedeckte Dünenlandschaft. Durch die intensiven Fundbergungen und Untersuchungen konnten umfangreiche Siedlungsplätze der

⁸⁶ KLOSTERMANN (Anm. 76) Karte.

⁸⁷ Die Kartierung erfolgte nach der Eintragung der Fundstelle bei GESCHWENDT (Anm. 79) Taf. 79.

⁸⁸ GESCHWENDT (Anm. 79) 309 Nr. Weeze 35 Taf. 38,3.

⁸⁹ R. STAMPFUSS, Grabfunde im Dünengebiet des Kreises Rees. Festschrift der Gesellschaft für Niederrheinische Heimatforschung e. V. zum 10jährigen Bestehen am 16.

November 1931 gewidmet (Duisburg-Hamborn 1931) 3f. (Poosberg); R. VON USLAR, Dünen bei trig. P. 29,5 und Höhe 27,6, Gemeinde Haldern. Bonner Jahrb. 148, 1948, 374 f.; R. STAMPFUSS, Haldern (Kr. Rees). Jahresbericht 1960. Bonner Jahrb. 162, 1962, 553.

⁹⁰ JOACHIM (Anm. 22) 262.

⁹¹ SCHOENFELDER (Anm. 11) 24–44.

Stein-, der Bronze- und der Eisenzeit nachgewiesen werden. Hinzu kommen zahlreiche Grabhügel und Gräber der Bronze- und Eisenzeit⁹². Nachgrabungen des Kölner Museums ergaben jedoch keine Hinweise auf einen Grabfund. Oberhalb der Mutzbach-Niederung, an einem leicht nach Westen abfallenden Hang, wurde die Lanzenspitze aus Leverkusen-Manfort gefunden (Nr. 18). Östlich des Hanges schlossen sich ausgedehnte waldbestandene Dünen an. Die Landschaft ist heute vollständig verändert und überbaut. In der Bronze- und Eisenzeit befanden sich dort ausgedehnte Gräberfelder, von denen noch Reste nachgewiesen werden konnten.

Unmittelbar südlich der römischen Straße von Köln nach Jülich, in Höhe Elsdorf-Angelsdorf, kam in 0,8 m Tiefe im Lehm eine bronzene Lanzenspitze zutage (Nr. 9). Die Fundstelle liegt auf Ausläufern der Elsdorfer Bürge, einem großen Waldbestand, auf weniger fruchtbaren Böden. Wie bereits Hinz andeutete⁹³, ist es mit hoher Wahrscheinlichkeit ein verlagertes oder nicht erkannter Grabfund. Auf einem nach Osten abfallenden Hang oberhalb der Pleis-Niederung wurde vor 1910 in einer Tongrube die Lanzenspitze aus Niederpleis entdeckt (Nr. 28). In dieser Grube barg man zudem hallstattzeitliche Keramik und Bronzen, spälatènezeitliche Siedlungskeramik und ein Brandgrab der Römischen Kaiserzeit. Westlich der Fundstelle lagen auf den Höhen ausgedehnte Wälder, in denen zahlreiche Grabhügel nachgewiesen wurden⁹⁴. Ein Fundzusammenhang mit der urnenfelderzeitlichen Schüssel ist nicht gesichert⁹⁵. Die Fundstelle der Lanzenspitze aus Hürtgenwald-Althubertushöhe (Nr. 14) liegt weit abseits von Gebieten, die in der Bronzezeit besiedelt waren. Nähere Fundumstände des Einzelfundes sind nicht weiter bekannt; ebenso fehlen zeitgleiche Funde aus der unmittelbaren Umgebung des Fundortes. Entweder ist die Lanzenspitze ein unerkannter oder verschliffener ehemaliger Grabfund oder ein Einzelfund, der dann vielleicht mit Wegen quer durch den Hürtgenwald in Verbindung gebracht werden kann.

Sonstige Fundstellen

Eine Schwertklinge und eine Lanzenspitze (Nr. 12) sollen bereits im 19. Jahrhundert im Bereich der Flur Sonnenschein bei Essen-Kettwig gefunden worden sein. Weder Materialbestimmung noch Fundbeschreibung liegen vor, daher ist ungesichert, ob es sich überhaupt um vorgeschichtliche Funde handelt. Der Fundort liegt auf einem spornartigen Vorsprung der Hochfläche in die Ruhrniederung, seitlich begleitet von zwei tiefen Tälern. Hinweise auf vorgeschichtliche oder frühmittelalterliche Funde aus der Umgebung fehlen⁹⁶. Wegen der eher siedlungsungünstigen Lage ist von verlagerten oder nicht erkannten Grabfunden auszugehen. Die Umgebung des Fundplatzes der Lanzenspitze aus Rommerskirchen-Sinsteden (Nr. 26) ist heute durch die rezente Flurbereinigung vollständig verändert. Noch auf Karten des späten 19. Jahrhunderts⁹⁷ ist eine stärker reliefierte Landschaft erkennbar. Die Fundstelle der Lanzenspitze liegt auf einer nach Norden auslaufenden, spornartigen Hochfläche, die von flachen Rinnen eingefasst ist. Ob sich dort ehemals eine Siedlung oder ein Gräberfeld befunden hat, ist aufgrund fehlender Funde bzw. Befunde nicht erkennbar. Aus der weiteren Umgebung sind nur vereinzelte vorgeschichtliche Funde nachgewiesen.

⁹² A. MARSCHALL / K. J. NARR / R. VON USLAR, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschr. Berg. Geschver. 73, 1954, 76–83. Die Lanzenspitze muss heute als Verlust gelten, da sie im Römisch-Germanischen Museum in Köln nicht mehr nachweisbar ist; freundliche Auskunft von Frau Dr. Naumann-Steckner, Köln.

⁹³ H. HINZ, Kreis Bergheim. Arch. Funde Denkmäler Rheinland 2 (Köln, Graz 1969) 189.

⁹⁴ MARSCHALL / NARR / VON USLAR (Anm. 92) 128–130.

⁹⁵ RUPPEL (Anm. 3) 170 Nr. 82 Taf. 44 A7.

⁹⁶ F. SIEGMUND, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998) 326 (Kettwig).

⁹⁷ Topographische Karte 4905 Grevenbroich – Neuauflage von 1896.

Bei Kanalisierungsarbeiten in der Innenstadt von Aachen wurden 1893 eine bronzenze Lanzen spitze (Nr. 1), zwei Bronzenadeln, eine Bronzeschüssel und ein vergoldetes Blättchen geborgen. Da die Stücke nicht mehr erhalten sind, bleiben Typologie, Datierung und Fundzusammenhang sehr fraglich.

Bei Drainagearbeiten in einem feuchten Acker nordöstlich von Tondorf fand man 1938 eine bronzenze Lanzen spitze (Nr. 20). Die Fundstelle liegt auf einem nach Nordosten abfallenden Hang. Bislang gibt es keine Hinweise auf vorgeschichtliche Siedlungen oder Gräber aus der näheren Umgebung. Bei dem Stück handelt es sich um einen Verlust oder einen verlagerten Fund. Als Einzelfund bei einer Prospektion wurde die Lanzen spitze aus Selfkant-Tüddern entdeckt (Nr. 27). Auf dieser Fläche waren ansonsten nur einige steinzeitliche Feuerstein-Artefakte nachzuweisen⁹⁸, aber keine weiteren bronze- oder eisenzeitlichen Funde. Die Fundstelle liegt auf einer Hochfläche oberhalb der Rodebach-Niederung. In der weiteren Umgebung sind steinzeitliche Siedlungsplätze und metallzeitliche Grabhügel bekannt. Letztere erstrecken sich entlang der Geländekante zur Rodebach-Niederung. Ein Zusammenhang mit Bestattungen scheint für die Lanzen spitze nicht ausgeschlossen.

Die Gussform aus Titz-Ameln (Nr. 29) stammt aus einer bronzenzeitlichen Siedlungsgrube innerhalb einer größeren Siedlungsfläche, in der mehrere Einzelgehöfte nachgewiesen werden konnten. Bei der Grube handelt es sich um eine Abfallgrube in sekundärer Verwendung. Hinweise auf den Bronzeguss vor Ort, wie er durch die Gussform belegt ist, konnten bislang noch nicht gewonnen werden⁹⁹.

Aus nicht mehr erkennbaren Fundzusammenhängen kommen die Exemplare aus Blankenheim (Nr. 3), Brüggel-Born (Nr. 6), Eschweiler-Weisweiler (Nr. 11), Köln-Rodenkirchen (Nr. 16), Moers-Asberg (Nr. 19), Neuss-Gnadenthal (Nr. 21)¹⁰⁰, Neuss-Norf (Nr. 22), Zülpich (Nr. 52), Altkreis Geldern (Nr. 53), »Köln« (Nr. 54) und »Rheinland« (Nr. 55, 56, 57).

Von den 57 im Katalog erfassten rheinischen Lanzen spitzen sind nur für 44 Exemplare die Fundumstände näher bestimmbar. Wegen der geringen statistischen Menge können nur einige allgemeine Überlegungen hinsichtlich der Möglichkeiten der religiösen, sozialen oder kulturellen Hintergründe der Fundkomplexe vorgebracht werden. Die Zuweisung als Wasser- bzw. Landfund erfolgt über die rezente Fundstelle sowie über die Rekonstruktion der historischen Situation. Als Grabfunde werden hier alle Einzelfunde bezeichnet, bei denen sich eine hohe Wahrscheinlichkeit für die ursprüngliche Niederlegung in einem Grab ergeben hat. Es ist des Weiteren davon auszugehen, dass einige der Landfunde, deren Fundumstände nicht genauer erfasst wurden, auch als (Land-)Deponierungen anzusehen sind. Lediglich ein Siedlungsfund ist eindeutig festzustellen (Nr. 29). Bei der Differenzierung möglicher intentioneller Niederlegungen werden besondere Bedingungen vorausgesetzt. Dazu gehören besondere Niederlegungsorte, z. B. Feuchtmilieus, spezielle Objekte oder die Vergesellschaftung mit anderen Objekten. Andere Gründe, die für eine Differenzierung herangezogen werden könnten, wie Beifunde von Nahrungsresten oder besondere Anordnungen der Fundkomplexe, entfallen für das Rheinland, da die genaue Fundlage meist unbekannt ist¹⁰¹. Im Hinblick auf die Fundlage in ehemaligen Moorgebieten bzw. feuchten Niederungen werden die Lanzen spitzen aus Rees-Bienen (Nr. 24), Oberhausen-Holteln (Nr. 23), Willich-

⁹⁸ U. DANZEGLOCKE, Bericht über die Prospektionsmaßnahmen in Selfkant-Tüddern (Essen 1999) 8.

⁹⁹ Siehe Beitrag P. TUTLIES S. 193 ff.

¹⁰⁰ Grabung von C. Koenen im Legionslager, Bereich »Infantriekasernen«, Lanzen spitze nicht unter den Funden erwähnt.

¹⁰¹ J. E. LEVY, Social and religious organisation in Bronze Age Denmark. An analysis of ritual hoard finds. BAR Internat. Ser. 124 (Oxford 1982); M. ESSINK/J. HIELKEMA, Rituelle Depositie van bronzen voorwerpen in Noord-Nederland. *Palaeohistoria* 39/40, 1997/1998, 278–280.

Neersen (Nr. 42), Issum (Nr. 15) und (mit Einschränkung) Alsdorf (Nr. 2) zu den intentionellen Niederlegungen im Feuchtmilieu gerechnet. Dagegen sind die Funde aus den Kiesgruben von Xanten-Vynen und -Wardt, aus Wesel und Bonn, alle am Rhein gelegen, differenzierter zu betrachten. Wegen der besonderen Fundumstände, Funde in großer Tiefe, Freilegung durch Bagger, Aufsammlung durch Laien, können keine eindeutigen Aussagen zur Lage, zu Beifunden und zu den Niederlegungsarten getroffen werden. Zwar bieten die intensiven Untersuchungen der geologischen und hydrologischen Vorgänge der Rheinverlagerungen der letzten zehntausend Jahre zahlreiche Möglichkeiten der Interpretation von rezenten Fundkomplexen¹⁰². Aber da sich die Landschaft in der Niederrheinischen Bucht beständig ändert, sind Beschreibungen der historischen Situation erheblich erschwert.

In der Vergangenheit wurde versucht, die Ursache für die Häufung der Flussfunde am Niederrhein (insbesondere die Fundkomplexe von Xanten und Wesel) herauszufinden¹⁰³. Eine abschließende Antwort konnte nicht gegeben werden, lediglich Erklärungsansätze. So mögen die Funde von Wesel im Zusammenhang mit dem Fernhandelsweg stehen, der von der Lippe kommend bei Wesel den Rhein überquerte. Hierbei kann es zu Verlusten, zu Unfällen usw., sehr wahrscheinlich aber auch zu bewussten Niederlegungen gekommen sein. Andere Möglichkeiten sind: Verluste auf Land oder beim Wassertransport, die Abtragung ehemaligen Festlandes durch die Änderungen der Rheinarme und damit die Verlagerung von ehemaligen Oberflächenfunden, wie Gräbern, Siedlungen und Land-Niederlegungen. Die unterschiedlichen Ausprägungen der Patina an einzelnen Exemplaren aus einer Kiesgrube (z. B. die Lanzen spitzen aus Xanten und Wesel Nr. 31–41; 43–51) bieten keine weiterführenden Hinweise, da die Lagerung in unterschiedlichen Milieus (Flachwasser, Tiefwasser, Luftabschluss bzw. -zufuhr, Bewegungen im Wasser usw.) die entscheidende Rolle zur Veränderung der ursprünglich golden glänzenden Stücke spielten.

Jedoch sprechen einige Faktoren gegen die sekundäre Verlagerung von Oberflächenfunden. Dazu gehört zunächst der Erhaltungszustand der Funde: Die meisten Stücke sind gut erhalten, teilweise sogar ›unbenutzt‹. Auffällig bleibt die Häufung von ›fabrikationsfrischen‹ Lanzen, ein Phänomen, das sich nicht nur bei den Funden von Wesel nachweisen lässt. Bei diesen Exemplaren, die vollständig (mit scharfen Schneiden und Holzschaft) dem Wasser übergeben wurden, liegt die Deutung als intentionelle Niederlegungen nahe. Wie im Gegensatz dazu die wenigen erhaltenen Bronzefunde aus Gräbern belegen, wurde am Niederrhein in der Bronze- und Urnenfelderzeit die Brandbestattung geübt, bei der auch persönliche Habseligkeiten, wie Waffen, Rasiermesser, Schmuck- und Trachtbestandteile, mitverbrannt wurden.

Die Funde gehören zumeist in einen größeren chronologischen Rahmen, so dass nicht von Einzelercheinungen auszugehen ist. Somit können auch nicht kurzfristig belegte Siedlungen oder Gräberfelder abgetragen worden sein. Die Gräber in den Nekropolen, die eine längere Belegungszeit aufweisen, wie z. B. Rheinberg, Wesel-Diersfordt und Duisburg-Wedau¹⁰⁴, sind insgesamt über einen so großen Raum verteilt, dass bei den postulierten Abtragungen von Gräberfeldern Reste an Land erhalten geblieben wären¹⁰⁵.

Die Zusammensetzung der Fundkomplexe verweist auf vergleichbare Situationen in anderen Gebieten Mitteleuropas¹⁰⁶. Überwiegend werden Waffen und Schmuck, nur selten Geräte

¹⁰² KLOSTERMANN (Anm. 76).

¹⁰³ JANSSEN (Anm. 8) 75 f.; JOACHIM (Anm. 22) 262; WEBER (Anm. 68) 31–33, 38; WEBER (Anm. 71) 72–74.

¹⁰⁴ SCHOENFELDER (Anm. 11) 109 ff.

¹⁰⁵ JOACHIM (Anm. 22) 262.

¹⁰⁶ Hier sei nur die neuere Literatur angeführt, die zumeist auf die älteren Untersuchungen verweisen: ESSINK / HIELKEMA (Anm. 101); WEBER (Anm. 71);

R. J. TAYLOR, Hoards of the Bronze Age in Southern Britain. BAR Internat. Ser. 228 (Oxford 1993); N. ROYMANS, Late Urnfield Societies in the Northwest European Plain and the expanding networks of Central European Hallstatt Groups. In: N. ROYMANS / F. THEUWS (Hrsg.), Images of the Past. Studies on Ancient Societies in Northwestern Europe (Amsterdam 1991).

gefunden. Am Niederrhein sind Schwerter bzw. Dolche, Lanzen spitzen, Axt bzw. Beil, Messer sowie Nadel, Armspirale, Ringe und Zierscheiben überliefert¹⁰⁷. Es überwiegen Waffen bzw. Geräte mit rund 80 % eindeutig vor den Schmuck- bzw. Trachtbestandteilen mit nur etwa 20 %. Weitere Differenzierungen hinsichtlich Fundzusammensetzung, chronologischer und regionaler Gliederung führen wegen der geringen statistischen Mengen zu keinem befriedigenden Ergebnis. Herauszustellen ist jedoch, dass in der Mittleren Bronzezeit eindeutig die Lanzen spitzen dominieren, in der Jüngeren Bronzezeit die Tüllenbeile¹⁰⁸.

Natürlich muss hier der Verlust durch Nichtauffindung oder Nichtmeldung beachtet werden. Aber die Zahl von heute über 90 bronzezeitlichen Flussfunden macht es wenig wahrscheinlich, dass größere Fundkomplexe bislang nicht gemeldet wurden. Zudem weisen insbesondere die zahlreichen auch kleinteiligen römischen Funde aus der Kiesgrube in Xanten-Wardt auf allgemein gute Erhaltungs- und Fundbedingungen hin. Horte aus Notzeiten oder Händlerdepots können ausgeschlossen werden, da die Bronzen und deren Wert bei der Niederlegung im Wasser als Verlust anzusehen sind.

Insgesamt werden die Wasserfunde demnach als intentionelle Niederlegungen betrachtet. Die Motive für die Niederlegungen sind vielfältig, die meisten mögen sich dem heutigen Betrachter entziehen. Der Verlust wertvoller Güter mag z.B. durchaus beabsichtigt worden sein: So wurde versucht, die Niederlegungen im Wasser als Exponierung der sozialen Position des Spenders innerhalb seiner Gruppe darzustellen. Dafür sprechen auch die deponierten Geräte, da es sich um Gegenstände und Waffen handelt, die zur Ausrüstung der sogenannten Kriegerklasse gehören: Schwerter, Dolche, Lanzen spitzen, Äxte, Beile, Messer, Schmuck. Die besondere Situation am Niederrhein, wo keine Erzlagerstätten bekannt sind und man dementsprechend auf importiertes Material angewiesen war, spielt sicherlich eine zusätzlich bedeutende Rolle. Nur der Besizende konnte einen Teil seines Besitzes opfern, auf Dauer weggeben, um auf diese Weise seinen Reichtum herauszustellen. Neben den sozialen und demographischen Hintergründen gab es sicherlich weitere kulturelle und religiöse Gründe für die Niederlegung. Da sich diese jedoch nur im Umfeld einer lebendigen Gesellschaft näher fassen lassen, verbieten sich tiefergehende Interpretationen¹⁰⁹.

Chronologie

Bronzene Lanzen spitzen sind seit der Frühen Bronzezeit bis in die ausgehende Urnenfelderzeit im Material von Siedlungen, Gräberfeldern und Niederlegungen vertreten. Für diesen weiten chronologischen Rahmen werden verschiedene Chronologiesysteme verwendet, die sich regional herausgebildet haben, aber raumübergreifend verwendet werden. Da aus dem rheinischen Material der Lanzen spitzen wegen fehlender chronologischer Eckpunkte keine eigene Systematik aufgebaut werden soll, wird in dieser Arbeit auf bewährte Chronologiesysteme mit ihren jeweiligen Benennungen zurückgegriffen (Abb. 6).

Die chronologische Entwicklung der rheinischen Lanzen spitzen beginnt mit dem Exemplar aus Elsdorf-Angelsdorf (Nr. 9). Die Exemplare mit wolfzahnverzierter Tülle werden in die

¹⁰⁷ WEBER (Anm. 71) 65 Tabelle 1, zu ergänzen durch die Neufunde in der Auskiesung von Xanten-Wardt.

¹⁰⁸ WEBER (Anm. 71) 65 Tabelle 1.

¹⁰⁹ Vgl. hierzu die kritische Würdigung verschiedener, teilweise sehr einseitiger Interpretationsversuche: W. TORBRÜGGE, Über Horte und Hortdeutung. Arch. Korrbbl. 15, 1985, 17–23. Auch die Interpretation von

Hansen ausschließlich als »Votivgaben« muss in diesem Zusammenhang kritisch hinterfragt werden: HANSEN (Anm. 9); DERS., Studien zu den Metalldepositionen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhönetal und Karpatenbecken. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 21 (Bonn 1994).

v. Chr.	Mitteleuropa	Süddeutschland und Westliches Mitteldeutschland	Östliches Mitteldeutschland und Ostdeutschland	Norddeutschland	v. Chr.
750	Ältere Eisenzeit	Hallstattzeit	Billendorfer Kultur	ältere Eisenzeit / späte Bronzezeit	Periode VI
		Späte			Periode V
1020	Jüngere Bronzezeit	Urnfelderzeit	Waagrecht geriefte Keramik	jüngere	
		Jüngere	Lausitzer Kultur		Periode IV
		Mittlere	Rillenkeramik		
		Ältere	Buckelkeramik	Bronzezeit ältere	Periode III
1300	Mittlere Bronzezeit	Frühe Urnenfelder- bzw. späte Hügelgräberzeit			
		Jüngere	»Früh-« bzw. »Vor-«Lausitzer Kultur		Periode II
		Mittlere			
1500		Hügelgräberzeit			
		Ältere	Späte Phase	frühe Sögel-Wohide	
1950	Frühe Bronzezeit	Frühe Hügelgräber- bzw. jüngere Frühbronzezeit			Periode I
		Frühe Bronzezeit	Aunjetitzer Kultur		
			Klassische Phase		
2200	End- neolithikum	Ältere Frühbronzezeit	Vorklassische Phase	Nordisches Spätneolithikum	
			Glockenbecherkultur		

6 Zeittafel der mitteleuropäischen Vorgeschichte nach K.-H. Willroth.

Frühe Bronzezeit bis Frühe Hügelgräberzeit datiert. Ebenfalls in die Ältere Bronzezeit am Niederrhein gehören die Lanzenspitzen vom Typ Bagterp (Nr. 5, 39, 40, 50), die sich jedoch in Form und vermutlich auch Benutzung von den schlanken Lanzen mit Wolfzahnverzierung absetzen. Allgemein mittelbronzezeitlich sind die Lanzenspitzen vom Typ Lüneburg III (Nr. 37, 46, 48, eventuell Nr. 34).

In die Ältere Urnenfelderzeit datiert die Gussform aus Titz-Ameln (Nr. 29). Ebenfalls in die Ältere Urnenfelderzeit werden mittelbreite Lanzen mit mittlerer Lage der maximalen Blattbreite, Variante mit langer Tülle und mittellangem Blatt (Nr. 53, eventuell Nr. 39) und Variante mit langem Blatt und sehr langer Tülle (Nr. 23, 31, 32, 35; Typ Addenstorf) datiert. Noch in diese Zeit kann die mittellange Lanze mit profilierter Tülle aus Weisweiler gehören (Nr. 11). Weitesten Verbreitung finden Lanzenspitzen in der Jüngeren Urnenfelderzeit. Hierzu gehören die Lanzenspitzen vom westbaltischen Typ mit den nahe verwandten Stücken (Nr. 14, 33, 38, 44, 57). Von den mittelbreiten Exemplaren datiert das Exemplar mit ganz tiefer maximaler Blattbreite (Nr. 47), von den Stücken mit tiefer maximaler Blattbreite die Variante mit mittellanger Tülle und kurzem Blatt (Nr. 15, 43, eventuell Nr. 51) und solche mit mittellanger freier Tülle und langem Blatt (Nr. 36) in diese Zeit. Von den Formen mit mittlerer maximaler Blattbreite bei mittelbreitem Blatt ist die Variante mit kurzem Blatt und kurzer Tülle (Nr. 13) diesem chronologisch weitgefassten Rahmen zuzurechnen, ebenso die schmale Lanzenspitze mit mittellanger Tülle (Nr. 4).

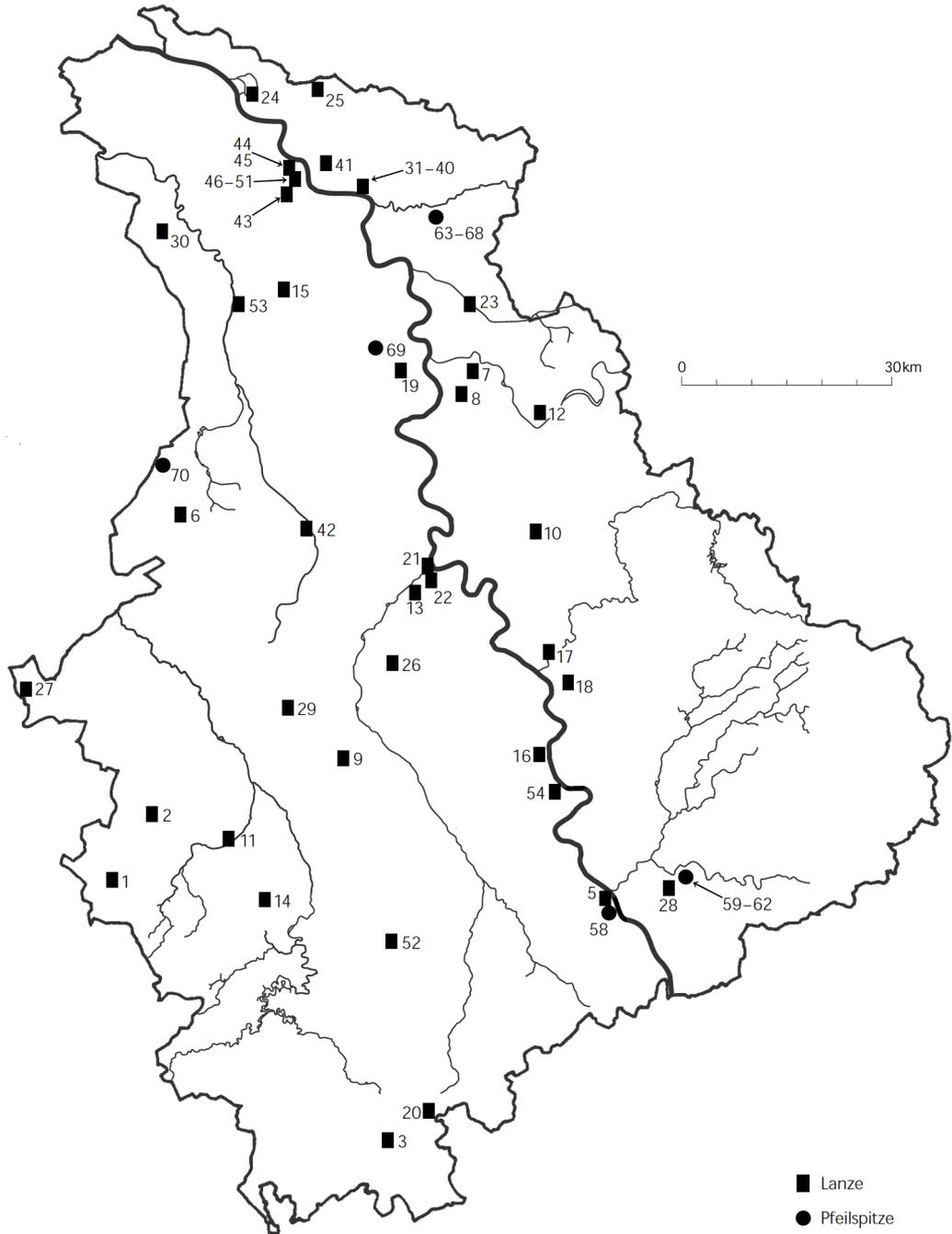
In die Späte Urnenfelderzeit datierte Exemplare weisen bei einem breiten Blatt eine mittlere Lage der maximalen Blattbreite auf (Nr. 8, 21, 24, 28). Unter den mittelbreiten Lanzenspitzen sind in diese Zeit die Formen mit tiefer maximaler Blattbreite, die Variante mit kurzer freier Tülle und kurzem Blatt (Nr. 10, 19, 45) und die Variante mit kurzer Tülle und mittellangem Blatt (Nr. 20, eventuell Nr. 27) zu stellen. Die Lanzenspitzen mit hoher maximaler Blattbreite (Nr. 26, 54, eventuell Nr. 55) datieren in die norddeutsche Periode V.

Verbreitung

Die Verbreitungskarte zeigt die überwiegende Zahl der Funde in der Niederrheinischen Bucht, der Lössbörde und dem Niederrhein (Abb. 7). Die Fundverdichtung am Unteren Niederrhein (Umgebung von Wesel und Xanten) ist durch die Fund-, Erhaltungs- und Sammelbedingungen in den diversen Kiesgruben bedingt. Insbesondere sind die intensiven Bemühungen von R. Stampfuß in Wesel und D. von Detten in Xanten zu benennen. Nur wenige Einzelfunde kommen aus der Eifel, während das Bergische Land bislang weitgehend fundleer ist. Funde wie Hochdahl (Nr. 10), Essen (Nr. 12) oder St. Augustin (Nr. 28) können im weiteren Zusammenhang mit Siedlungen an Handelswegen entlang der Flüsse (Ruhr, Düssel, Sieg) gesehen werden.

Technik

Die erhaltenen und zugänglichen rheinischen Lanzenspitzen wurden hinsichtlich ihrer technologischen Merkmale untersucht. Einige der an den Stücken festgestellten technologischen Aspekte konnten an der Gussform aus Titz-Ameln (Nr. 29) überprüft werden. Diese Gussform liefert den – bislang nur vermuteten – Beleg der Herstellung bronzener Lanzenspitzen auch im Rheinland. Die detaillierten Untersuchungen zur Technik der Herstellung, Gebrauch und Verwendung der Lanzen- und Pfeilspitzen haben nur wenige neue Aspekte zur



7 Verbreitung rheinischer Lanzen- und Pfeilspitzen (Listennummern).

Technik und Produktion ergeben. Allgemein erfolgte die Herstellung im zweiteiligen Schallenguss; diese Technik ist durch die mehr oder weniger gut abgearbeiteten Gussnähte und die teilweise unterschiedliche Ausformung der beiden Hälften der Lanzenspitzen belegt. Die Tülle wurde mit Hilfe eines tönernen Gusskerns erzeugt, der in der Gussform mit Stiften befestigt wurde. Waren bislang nur sehr wenige Indizien für lokale Bronzeverarbeitung bekannt¹¹⁰, verdeutlichen die Funde aus Titz-Ameln (Nr. 29), mit welchem Verlust an Erkenntnissen zu rechnen ist, da häufig die unscheinbaren Reste von tönernen Gussformen unter dem Sammelbegriff ›Rotlehm‹ dokumentiert wurden.

Die Gussformen wurden nicht immer sorgfältig vorbereitet, so dass sich häufiger verschobene Gussnähte an den fertigen Stücken feststellen lassen, die auf ein Verrutschen vor oder während des Gussvorganges deuten (Nr. 36, 48). Wie die Gussform aus Titz zudem belegt, waren die Kanten der Formhälften nicht immer exakt passend gearbeitet. Einen Hinweis darauf vermittelt die Lanzenspitze aus Wesel (Nr. 36), deren nur wenig abgearbeitete Gussnähte einen unregelmäßigen Verlauf aufweisen. Diese Fehler bedeuteten in den meisten Fällen nicht den Verlust des Werkstückes, sondern lediglich einen erhöhten Aufwand bei der Nachbearbeitung. Die Gussnähte wurden in den meisten Fällen sorgfältig nachgearbeitet.

Der Guss war nicht immer erfolgreich, wie Gussfehler und die Körnigkeit und Porosität des Materials belegen. Zu den Gussfehlern gehören Fehlstellen oder zu dünne Materialstärken. Die Bronze ist teilweise sehr porös, d. h. während des Gusses wurden Luftbläschen eingeschlossen. Wie das Exemplar Nr. 51 aus Xanten-Wardt belegt, entwickelten sich entlang von Gussfehlern Bruchkanten, die bei größerer Belastung (in diesem Beispiel durch den Druck des Kieses während des Kiesabbaues) einen Bruch des Stückes begünstigten. Beim Exemplar Nr. 49 aus Xanten-Wardt wurde ein solcher Gussfehler erst bei der Umarbeitung des beschädigten Exemplars freigelegt. In Einzelbeispielen haben sich während des Gusses die Formhälften verschoben. Das Exemplar aus Niederpleis (Nr. 28) erscheint in sich verzogen. Bei der Nachbearbeitung wurde versucht, diese Asymmetrie durch ungleichmäßig geformte Schneiden zu korrigieren.

Das genaue Nachmessen der Schneiden bestätigte die Beobachtung, dass die gegenüberliegenden Blätter nahezu bei allen Stücken unterschiedlich lang sind. Meist beträgt der Unterschied nur wenige Millimeter. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die individuelle Herstellung von Gussformen und Formhälften, die separat gearbeitet wurden. Hierzu gehört auch die Beobachtung an den Gussformen von Titz (Nr. 29), bei denen die unteren Blattkanten einen unterschiedlichen Winkel zur Tülle aufweisen. Dies konnte an den fertigen Werkstücken ebenfalls beobachtet werden, wenn auch die Differenzen nicht so stark sind wie am Beispiel von Titz. Offenbar mussten die Halbzeuge, zumindest teilweise, aufwändig nachgearbeitet werden.

Die Profilierungen der Tüllen der Lanzenspitzen aus Wesel und Weisweiler (Nr. 11, 35) wurden bereits in den Gussformen vorbereitet und nur noch sauber nachgearbeitet. Auffällig ist, dass viele der Lanzenspitzen keine ausgeprägte Spitze besitzen, sondern ein mehr oder weniger abgerundetes Blattende. Eine Einschränkung des Gebrauches oder veränderte Kampftechniken sind damit nicht zwangsläufig verbunden. Bereits in der Gussform werden runde Blattenden ausgearbeitet, wie die Gussform aus Titz belegt, aber auch an erhaltenen Exemplaren lässt sich die Rundung nachvollziehen. Es entsteht eine ›Querschneide‹, in dem die Schneidenkanten über die Tüllenspitze hinweg verlaufen. Die Tüllenspitzen sind zudem abgeplattet, um der Querschneide höhere Stabilität zu verleihen (Nr. 26: Tülle im oberen Ab-

¹¹⁰ U. MAIER-WEBER/C. WEBER, Ausgrabungen im Museum – Neues vom römischen Gräberfeld in Mülfort. Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 80 f. (mittelbronzezeitliche Gussform eines Randleistenmeißels, ge-

funden in einem römischen Brandgrab); J. J. BUTLER, Einheimische Bronzebeilproduktion im Niederrhein-Maasgebiet. *Palaeohistoria* 15, 1973, 319–343.

schnitt wie profiliert). Nur bei nachträglich umgearbeiteten Exemplaren (Nr. 36) können sich ausgeprägte Blattspitzen ergeben. Nach dem Guss wurden die Lanzenspitzen gereinigt und weiter bearbeitet. Gussgrate, Gussnähte und anderer Gussrückstände wurden entfernt, die Durchbohrungen der Tülle für den Niet sowie eventuelle Verzierungen angebracht. Die Schneiden wurden in Form gearbeitet und geschärft. Zuletzt wurde der Holzschaft eingesetzt und mit einem Niet befestigt.

Während des Gebrauches kam es teilweise zu Beschädigungen, die nachgearbeitet wurden. Dazu gehörte die kontinuierliche Reinigung des Stückes, damit es keine Patina ansetzt. Des Weiteren wurden die Schneiden durch Abziehen über Stein oder Leder nachgeschärft. Nur wenige Beispiele gibt es für Dengelungen, d. h. Nachbearbeitung der Schneiden durch einen Metallhandwerker. Die Schneiden sind mehrfach unregelmäßig abgearbeitet bzw. neu geschärft worden (Nr. 13, 39, 40, 47, 48), so dass sich asymmetrische Blätter ergaben. Hierin ist vermutlich mehr fehlende technologische Fähigkeit als gezielte Umarbeitung zu sehen. Zumindest gibt es zur Zeit keine Hinweise darauf, dass rheinische Lanzenspitzen in andere Geräte (z. B. Messer) umgearbeitet wurden. Aus den Veränderungen können sich jedoch Konsequenzen für die typologische Bestimmung einzelner Exemplare ergeben, da aus ursprünglich dreieckigen Blättern mit tiefer maximaler Blattbreite konvexe mit deutlich höherer maximaler Blattbreite hergestellt wurden (Nr. 39).

Die Lanzenspitzen weisen teilweise mehr oder weniger starke Beschädigungen auf. Dazu gehören alte, wie die Abschürfung von Material durch Bewegungen von Wasser und Kies, sowie rezente, wie Bruch beim Kiesabbau oder unfachmännische Untersuchung der Stücke durch die Finder (Nr. 4, 23, 33, 37, 38, 41, 49, 51). Auffällig ist die Blattform des Exemplars aus Xanten-Wardt (Nr. 49). Offensichtlich war die Blattspitze abgebrochen und wurde nachträglich bearbeitet. Dabei rundete man die Blattspitze, schrägte die Tülle und verkleinerte so Spitze und Tülle. In der abgerundeten Spitze zeigen sich Beschädigungen, die auf Gussfehler zurückzuführen sind und erst bei der Umarbeitung der Blattspitze freigelegt wurden.

Die Blätter der Lanzenspitze aus Wesel (Nr. 36), die ursprünglich wohl konvex waren, wurden nachträglich umgearbeitet und weisen fast flammenartig einziehende Schneiden auf. An der Blattspitze wurden die Schneiden zusätzlich verjüngt, so dass die Blattspitze von der auslaufenden Tülle gebildet wird, die Schneiden setzen tiefer an. Die Tüllenspitze wurde ebenfalls abgeplattet bzw. zugeschliffen. Vergleichbar ist ein Exemplar aus Ostflandern, das ebenfalls repariert wurde, wie die neu gesetzten Nietlöcher bezeugen¹¹¹.

Verzierungen wurden nachträglich angebracht, wenn sie nicht in den Gussformen vorgegeben waren. Dabei beziehen sich die Verzierungen an den Xantener und Weseler Exemplaren (Nr. 33, 38, 44) immer auf den Bereich um die Niete. Die Lanzenspitze aus Elsdorf-Angelsdorf (Nr. 9) hat als einzige eine kompliziertere Verzierung mit Tannenzweig- und Wolfszahnmustern; es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Import. Die umlaufenden Riefen auf der Tülle der westbaltischen Lanzenspitze aus Wesel (Nr. 38) wurden bereits in der Gussform vorbereitet. Die begleitenden Rillen arbeitete man nachträglich mit Punzen ein. Auf den Blättern bestehen die Verzierungen aus einem breiten Mittelsteg, beidseitig begleitet von Riefen aus erhabenen Punkten, die durch kleine eingepunzte Stege miteinander verbunden sind. Am Blatende sind die äußeren Riefen U-förmig um den Mittelsteg verbunden.

Die umlaufenden Rillen auf der Tülle von Nr. 44 wurden mit Punzen angebracht, der Verlauf und die Abstände zueinander sind etwas unregelmäßig. Zwischen den beiden Rillengruppen sitzen mittig die Nietlöcher. Ebenfalls punziert sind die komplizierten Verzierungen der Lan-

¹¹¹ VERLAECKT (Anm. 16) Taf. 4,2. Aus der Abbildung geht nicht hervor, ob auch die Spitze nachträglich bearbeitet wurde.

zenspitzen aus Hürtgenwald (Nr. 14) und Rheinland (Nr. 57). Die Bezüge auf die Niete bzw. den freien Tüllenteil sind auch bei diesen Exemplaren wiederzuerkennen. Das Exemplar aus Eschweiler-Weisweiler (Nr. 11) weist an den Nietlöchern Einkerbungen auf, die zur Durchbohrung hin keilartig eingeschnitten sind. Es handelt sich um jeweils sechs Kerben, die einen strahlenförmigen Ring um die Durchbohrung ergeben. Die Kerben wurden nachträglich angebracht. Die Punzen setzt man etwas schräg an, damit zum Niet hin eine deutlich tiefere Kerbe entstand. Vermutlich wurden die Niete in diese Verzierung mit einbezogen. Es handelt sich wohl um Umarbeitungen im Zusammenhang mit einer Neuschäftung, bei der der Niet zusätzlich durch Kerben gesichert wurde; dem Niet ist ein gewisser Schmuckeffekt nicht abzusprechen¹¹². Niete sind nur sehr wenige erhalten. Häufiger findet man Nietreste in den Nietlöchern (Nr. 38, 48). Die Köpfe der erhaltenen Niete sind klein und überragen nur wenig die Durchbohrungen in der Tülle. Die Schäfte der Niete sind quadratisch bis rechteckig.

Die Tüllen der bronzenen Lanzen spitzen laufen mehr oder weniger konisch auf die Blattspitze zu. Dabei enden die Tüllen in der Regel bei ca. zwei Drittel der Blattlänge, die Blattspitze selbst ist massiv. Die Wandstärken der Tüllen variieren, vielleicht ein Hinweis auf die Qualität der Herstellung. Für die Herstellung der Tülle wurde ein Gusskern verwendet (Nr. 29). Teilweise sind die Lanzen spitzen genau an den Stellen gebrochen, an denen durch fehlerhaften Guss das Material sehr dünn war und somit eine Bruchstelle vorgegeben war. Es sind bei einigen Exemplaren deutliche Materialabschürfungen bis hin zu großen Löchern erkennbar (Nr. 20).

Mehrfach sind Reste des hölzernen Schaftes erhalten (Nr. 35, 46, 48). Die Schäfte sind grundsätzlich abgebrochen oder aus der bronzenen Spitze herausgefallen. Die ausgebrochenen Nietlöcher und die aufgebogene Tülle des Exemplars aus Selfkant (Nr. 27) belegen eindeutig, dass der Schaft herausgebrochen ist. Die hölzernen Schäfte brachen meist in Höhe der Niete bzw. am Tüllenrand ab, den Zonen mit erhöhter Materialbelastung bzw. zu geringer Materialstärke, was auf die Durchbohrungen zurückzuführen ist (Nr. 53). Die hölzernen Schäfte wurden an die fertigen Spitzen angepasst; sie sind somit Einzelanfertigungen. Die feste und sichere Verbindung zwischen Holzschaft und Bronzespitze war für einen sicheren Gebrauch zwingend erforderlich. An dem erhaltenen Schaft aus Wesel (Nr. 32) ist die Zurichtung gut erkennbar: Zunächst wurde ein etwas dickerer Schaft hergestellt, für die Spitze wurde der Schaft mit senkrechten Schnitten entsprechend verjüngt. Verfärbungsreste an den Tüllen (Nr. 35) deuten darauf hin, dass die Schäfte wohl mit der Bronze verklebt wurden. Des Weiteren ist anzunehmen, dass die Spitzen der Holzschäfte feuergehärtet wurden, um höhere Stabilität und Materialfestigkeit zu erzielen (Nr. 32).

Aus dem Arbeitsgebiet liegen mehrere Holzproben von Lanzen schäften vor. Untersuchungen von J. Draheim an Funden aus der Weseler Kiesgrube ergaben in zwei Beispielen Eschenholz (Nr. 35, 36), eine Probe war »nicht bestimmbar« (Nr. 38)¹¹³. Für eine der Lanzen spitzen aus Xanten liegt ebenfalls ein Ergebnis vor (Nr. 49), das Frau U. Tegtmeier, Köln, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Danach ist vom hölzernen Schaft ein Holzstück erhalten, das am proximalen Ende abgebrochen und am distalen Ende zugespitzt bearbeitet ist. Von der Zuarbeitung zeugen schmale Facettenbahnen. Die holzanatomische Determinierung ergab den *Fraxinus*-Holztyp (Esche). Aufgrund der Lage der holzanatomischen Ebenen am Stück ist erkennbar, dass der Schaft kein Zweig bzw. Ast war, sondern ein sogenannter Span. Die Zuarbeitung durch schmale Facettenbahnen kann ebenfalls an dem langen Schaftende aus Wesel beobachtet werden (Nr. 35). Zusammenfassend kann man davon ausgehen, dass überwiegend Esche als Schaft verwendet wurde, ein Ergebnis, das mit zahlreichen Untersuchungen in anderen Regionen übereinstimmt¹¹⁴.

¹¹² RUPPEL (Anm. 3) 99.

¹¹³ J. DRAHEIM in: KRAUSE (Anm. 8).

¹¹⁴ B. URBON, Spanschäftung für Lanzen und Pfeile. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 127–131.

Der Niet wurde bei fest sitzendem hölzernen Schaft als zusätzliche Sicherung und Schmuck angebracht. Bei wenigen Beispielen ist ein Nietloch von innen durchbrochen worden, da hier der Wulst auf der Außenseite erkennbar und nicht abgearbeitet wurde (Nr. 36). Der hölzerne Schaft wurde in der Tülle sitzend durchbohrt, der Bohrer geführt von den vorgefertigten Nietlöchern in der bronzenen Tülle. Offenbar wurden die Nietlöcher nachträglich in der Tülle angebracht. Darauf verweisen die teilweise etwas verschobenen Achsen von Schneiden zu den Nietlöchern (Nr. 13, 37). Hinweise, dass die Nietlöcher bereits in der Gussform ausgearbeitet waren oder dass die Stifte, die dem Halt des tönernen Gusskerns für die Tülle dienten, die Position der Nietlöcher vorgaben, konnten an den rheinischen Stücken nicht festgestellt werden.

Einige Beispiele belegen Reparaturen an den Holzschäften bzw. den Nieten. Die Nietlöcher sind teilweise vergrößert, so dass von einer zweiten (oder mehreren) Neuschäftungen auszugehen ist, bei denen auch die Nietlöcher neu gesetzt wurden (Nr. 13, 28). Die nachträgliche Anbringung der Nietlöcher, die individuelle Gestaltung des Schaftes und damit verbunden der Nietung sowie die Reparaturen verbieten es, die sehr individuellen Parameter wie Lage, Form und Größe der Nietlöcher für typologische und chronologische Fragen heranzuziehen.

Bereits Janssen¹¹⁵ verwies auf bronzene Waffen, die einen ungenutzten, »fabrikationsneuen« Eindruck machten. Die Untersuchung an den rheinischen Lanzenspitzen ergab ein ähnliches Ergebnis. Einige waren offensichtlich weitgehend ungenutzt (Nr. 19, 35, 44, 48), das bedeutet, dass sie zwar als vollständige und benutzbare Waffen hergestellt, aber als solche nicht gebraucht wurden. Es gibt zumindest bei den erhaltenen Stücken keinen Hinweis darauf, dass die Lanzen als unfertige Werkstücke (bewusst oder unbewusst) deponiert worden sind. Als ungebraucht werden die Exemplare bezeichnet, deren Schneiden und Tüllen vollständig erhalten und nicht nachgearbeitet sind und keine Gebrauchsspuren in Form von abgebrochenen Spitzen, Scharten in den Schneiden o. Ä. zeigen. Hiervon zu unterscheiden sind die Beschädigungen, die offensichtlich mit der Lagerung bzw. der Aufdeckung zusammenhängen, hauptsächlich Schäden bei der Kiesgewinnung.

PFEILSPITZEN

Pfeil und Bogen gehören wie die Lanzenspitzen zur Ausrüstung bronzezeitlicher Krieger. Dies verdeutlichen Ausstattungen von Männergräbern, die regelhaft Pfeilspitzen in Kombination mit anderen Waffen zeigen¹¹⁶. Dabei ist die Verwendung von Pfeil und Bogen ausschließlich im Kampf unwahrscheinlich. Insbesondere die Beigabekombination von Schwert mit Pfeil und Bogen hat zur Diskussion über Kampftechniken angeregt. Grundlegerend ist die Frage, ob zu Fuß, zu Pferd oder vom Wagen gekämpft wurde. Aufgrund der bekannten Funde ist eine solche Unterscheidung nicht mehr vorzunehmen. Die Vergleiche mit römischen und mittelalterlichen Zeiten verdeutlichen die vielfältigen Möglichkeiten, so dass auch für die bronzezeitlichen Exemplare eine abschließende Beurteilung unterbleiben sollte. Dass Pfeil und Bogen für die Jagd verwendet werden können und auch wurden, widerspricht der Zugehörigkeit zur Ausrüstung bronzezeitlicher Krieger nicht. An Hand der Fundstücke und Fundkombinationen ist keine Differenzierung möglich. Bei aller Vorsicht mit Vergleichen jüngerer Zeiten, insbesondere des Mittelalters, vermitteln diese jedoch den Eindruck, dass die Jagd für Angehörige der herausgehobenen Schichten Teil des Lebens war, und damit

¹¹⁵ JANSSEN (Anm. 8) 51.

¹¹⁶ SCHAUER (Anm. 2) 217–232.

nicht nur der Versorgung mit Lebensmitteln nutzte, sondern auch der Übung von Kampftechniken und dem Vergnügen diene. Bislang gibt es keine Gründe für die Annahme, dass dies in der Bronzezeit anders gewesen wäre.

Bislang sind vierzehn Pfeilspitzen (Nr. 58–71) aus dem Rheinland bekannt¹¹⁷. Einerseits spiegelt sich in der geringen Zahl der Forschungsstand wider. Zum anderen ist sie darauf zurückzuführen, dass den Toten bei der Brandbestattung Teile der Ausrüstung und Trachtbestandteile mitgegeben wurden, die als solche nicht mehr bestimmt werden können. Darüber hinaus werden noch einige Funde unerkannt in den Museen und Sammlungen lagern. All dies verhindert eine tiefergehende Auswertung. Die Datierung ist nur bei den Exemplaren aus Hennef-Geistingen und Hünxe-Bruckhausen gesichert. Typologische Unterscheidungen wurden bislang nur vereinzelt vorgenommen. Hierzu gehören die Trennung zwischen Tüllen- und Stielpfeilspitzen sowie nach zwei- bzw. dreiflügeligen und dreikantigen Exemplaren¹¹⁸. Wegen der geringen Zahl der Stücke und der geringen Variationsbreite wird die Typologie hier nicht weiter verfolgt.

Pfeilspitzen wurden grundsätzlich im zweiteiligen Schalengussverfahren hergestellt. Herstellungsprozess und Nachbearbeitung der Pfeilspitzen ist analog zu den Verfahren bei der Herstellung der Lanzenspitzen zu beurteilen. Nach Ansicht von Ruppel wurde die Stielpfeilspitze aus Hennef-Geistingen (Nr. 59) aus Blech geschnitten. Die Form der Spitze sollte danach grob zugeschnitten und die Schneiden und der Stiel ausgehämmt worden sein¹¹⁹. Die Überprüfung des Exemplars ergab jedoch, dass auch diese Stielpfeilspitze gegossen wurde. Dies belegt der Querschnitt des Schaftes. Die Blätter wurden ausgehämmt und die Schneiden und Spitze zugeschnitten.

Sechs Pfeilspitzen stammen aus Grabhügel I von Hünxe-Bruckhausen, Testerberge (Nr. 63–68; vgl. Abb. 7). Im Umfeld der Testerberge konnten mehrere Grabhügel mit bronze- und eisenzeitlichen Bestattungen nachgewiesen werden¹²⁰. In Hügel I lagen neben den Pfeilspitzen ein Griffzungenschwert und eine Plattenkopfnadel, eindeutige Anzeiger für einen männlichen Bestatteten. Durch das Schwert und die Nadel kann das Grab in die Mittlere Bronzezeit (Bz C) datiert werden¹²¹. Die Anzahl von sechs Pfeilspitzen ähnlichen Typs spricht für die Beigabe eines Köchers mit Pfeilen.

Die Pfeilspitzen aus Hennef-Geistingen (Nr. 59–62) wurden beim Abbau von Sand in einem Grab gefunden. Das Grab wurde von Ruppel anhand der Beigaben, Griffzungenschwert, Zierscheibe und der Kleinteile in HaA bzw. in die Ältere Urnenfelderzeit datiert¹²². Es war das älteste einer größeren Gruppe von Gräbern und Grabhügeln, die allgemein in die Eisenzeit datiert werden¹²³.

Ein Einzelfund im Bereich eines steinzeitlichen Schlagplatzes ist die Pfeilspitze aus Kaldenkirchen (Nr. 70). Nordwestlich des Galgenvenn wurden zahlreiche Funde der Steinzeit, aber auch

¹¹⁷ Ob zwei Pfeilspitzen aus dem Römisch-Germanischen Museum Köln ursprünglich aus dem Rheinland stammen, konnte nicht mehr geklärt werden (Dokumentation im Photoarchiv des RLMB).

¹¹⁸ RUPPEL (Anm. 3) 86 f.; ŘÍHOVSKÝ (Anm. 2) 7 f.

¹¹⁹ RUPPEL (Anm. 3) 86 f.

¹²⁰ C. RADEMACHER, Neuere neolithische Funde aus den Rheinlanden im prähistorischen Museum in Köln. In: *Opuscula archaeologica* Oscari Montelio septuagenario dicata (o. O. 1913); R. STAMPFUSS, Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. In: *Brückenschlag am Niederrhein. Land und Mensch am Niederrhein* (Düsseldorf 1965) 51 Abb. 9,1.6; 10,2.

¹²¹ E. SPROCKHOFF, Die germanischen Griffzungenschwerter. *Röm.-Germ. Forsch.* 5 (Berlin, Leipzig 1931) 64 Nr. 29; J. D. COWEN, Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland. *Ber. RGK* 36, 1955, 121 Nr. 23; I. KIEKEBUSCH, Neue Bronzeschwert-Funde aus dem Rheinland. *Bonner Jahrb.* 159, 1959, 6 Nr. IV 1; P. SCHAUER, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. *PBF IV 2* (München 1971) 117 (Griffzungenschwert Typ Nitzing); W. KUBACH, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. *PBF XIII 3* (München 1977) 91–96 (eventuell Lochhalsnadel mit horizontalem Scheibenkopf).

¹²² RUPPEL (Anm. 3) 85–90. –

¹²³ MARSCHALL/NARR/VON USLAR (Anm. 92) 123.

Scherben der Eisenzeit geborgen¹²⁴. Da in der näheren Umgebung, im Gebiet der waldbestanden Ravensheide, zahlreiche Grabfunde und Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit nachgewiesen sind¹²⁵, wird bei der Pfeilspitze von einem verlagerten Grabfund ausgegangen. Aus einer Siedlungsgrube in der eisenzeitlichen Siedlung von Moers-Hülsdonk wurde eine Pfeilspitze (Nr. 69) geborgen. Die Grube liegt innerhalb einer Gruppe weiterer, bei denen es sich vielleicht um Reste eines Werkstattplatzes handelt. Dafür sprechen die Anordnung der Gruben sowie Funde von Schlacken und Werkzeugen¹²⁶. Möglicherweise war die stark beschädigte Pfeilspitze Altmetall, das weiterverarbeitet werden sollte. Aus nicht mehr erkennbarem Fundzusammenhang stammt die Pfeilspitze aus Bonn (Nr. 58). Letztere hebt sich hinsichtlich ihrer typologischen Zuordnung deutlich von den übrigen rheinischen Pfeilspitzen ab. Es ist davon auszugehen, dass es sich um einen Import oder einen rezent verlagerten Fund handelt.

LISTE DER LANZEN- UND PFEILSPITZEN 1–71

In der folgenden Liste werden die bronzezeitlichen Lanzenspitzen (Nr. 1–57) und Pfeilspitzen (Nr. 58–71) erfasst (ohne Anspruch auf Vollständigkeit). Die Auflistung erfolgte nach Gemeinde bzw. Fundort und Fundjahr. Angaben in Klammern sind unsicher. Auf den Abbildungen 8–16 werden die dokumentierten Objekte in typologischer Ordnung wiedergegeben. Außer den im »Bericht RGK 71, 1990, 987–992« empfohlenen werden folgende Abkürzungen verwendet:

AK	Aktivität der Außenstelle Titz	PR	Aktivität der Abt. Prospektion des RAB
AO	Aufbewahrungsort	RAB-Archiv . .	Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn, Archiv
NI	Aktivität der Außenstelle Niederrhein, Xanten	RGM	Köln, Römisch-Germanisches Museum
NW	Aktivität der Außenstelle Nideggen-Wollersheim	RLMB	Rheinisches Landesmuseum Bonn
OV	Aktivität der Außenstelle Overath		

¹²⁴ G. LOEWE, Kreis Kempen-Krefeld. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 3 (Düsseldorf 1971) 190 f.

¹²⁵ Ebd. 197–202.

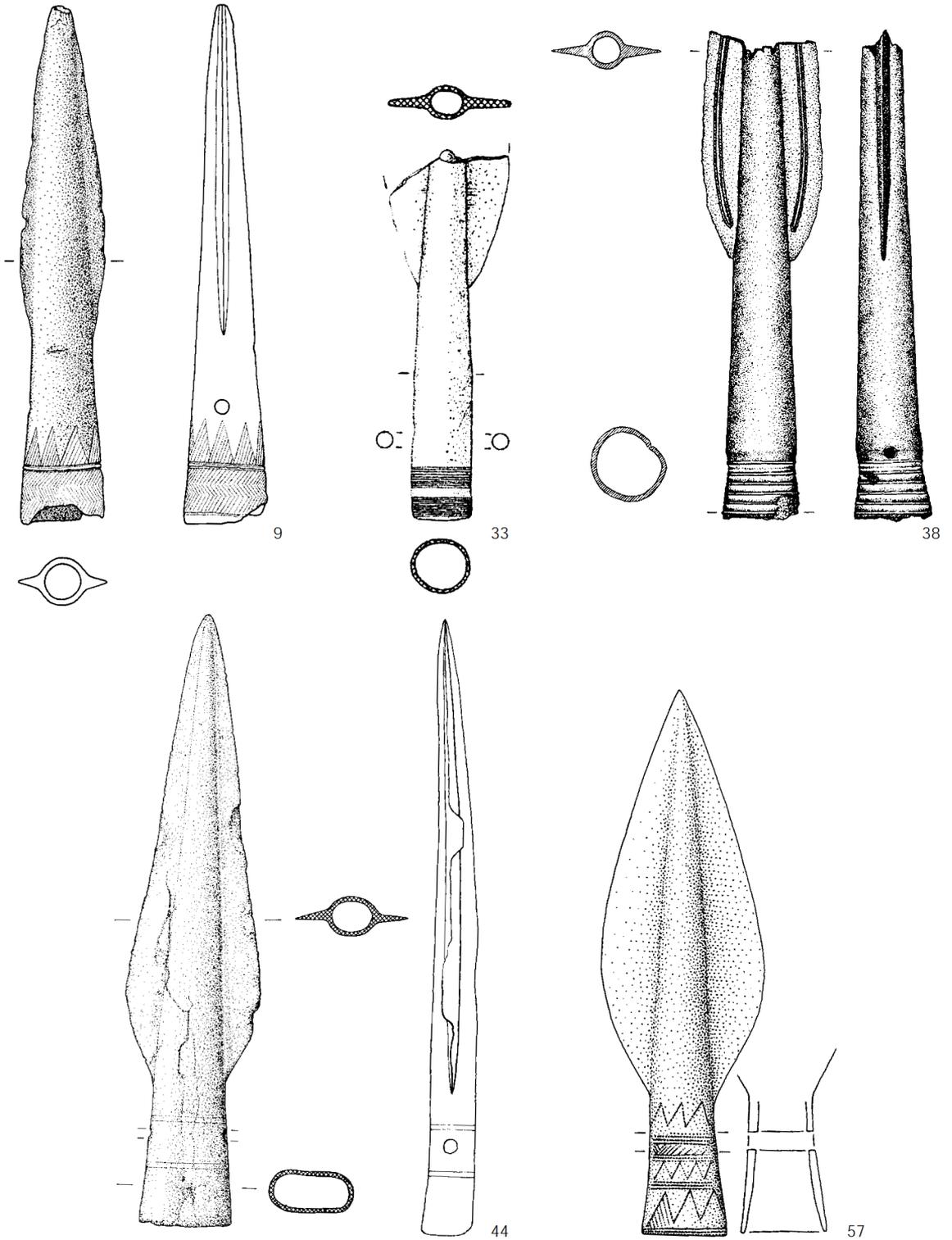
¹²⁶ C. WEBER, Naturraum und Vorgeschichte. In: M. WENSKY (Hrsg.), Moers. Die Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur Gegenwart 1. Von der Frühzeit bis zum Ende der oranischen Zeit (bis 1702) (Köln, Weimar, Wien 2000) 33.

ABBILDUNGSNACHWEIS: 1–5, 7 Entwurf C. Weber. – 6 Aus K.-H. WILLROTH, Bronzezeit als historische Epoche. In: G. WEGNER (Hrsg.), Leben – Glauben – Sterben vor 3000 Jahren. Bronzezeit in Niedersachsen. Begleithefte zu Ausstellungen der Abteilung Urgeschichte des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover 7 (Isensee 1996) Abb. 9. – 8, 9 A. Rockstroh/RLMB nach H. HINZ, Kreis Bergheim. Arch. Funde Denkmäler Rheinland 2 (Köln, Graz 1969). – 8, 33; 13, 31–32 Aus H.-E. JOACHIM, Neue Metallfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 173, 1973. – 8, 38; 9, 39–40; 12, 36; 14, 37; 15, 34 – 35 Aus W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Berlin 1982). – 8, 44 Aus M. KERSTEN/H.-P. STORCH/H.-E. JOACHIM, Xanten, Kr. Wesel. Ausgrabungen und Fun-

de 1981, Bronzezeit. Bonner Jahrb. 183, 1983. – 8, 57; 9, 16; 10, 30; 13, 22. 54; 14, 4; 16, 63 E. Feuser/RLMB nach Zeichnungen E. Neuffer. – 9, 14 E. Kellermann/RAB/AS Titz. – 9, 50 U. Naber/RLMB. – 10, 5 E. Feuser/RLMB. – 10, 8 Aus F. TISCHLER, Handwerk und Kunst am Niederrhein von der Vorzeit bis ins Mittelalter (Duisburg 1943). – 10, 10 M. Posdziech/RLMB. – 10, 21; 14, 55; 16, 36 S. Wischhusen/RLMB nach RLMB-Photokartei. – 10, 24; 12, 23; 13, 26; 15, 11; 16, 69 A. Rockstroh/RLMB nach Zeichnungen C. Weber. – 10, 28; 16, 71 E. Feuser/RLMB nach Zeichnungen C. Weber. – 10, 45; 12, 13 RLMB. – 10, 47; 14, 46 H. Stelter/Archäologischer Park Xanten/Regionalmuseum Xanten. – 11, 15; 11, 19 J. Granzow/Museum Krefeld. – 11, 43 H. Fecke/RLMB. – 12, 20; 15, 27; 16, 49. 51. 70 A. Rockstroh/RLMB. – 12, 53 Aus F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 1 (Köln, Graz 1960). – 14, 48 S. Wischhusen/RLMB. – 15, 41 H.-P. STORCH, Bonner Jahrb. 184, 1984. – 16, 58 Aus H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 178, 1978. – 16, 59–62 Aus TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990). – 29 Photo: K. Drechsel/RAB. – WISA Frankfurt a. M. (V. Hassenkamp, TRH): Datenübernahme, Einbindung in die Druckvorstufe, Überarbeitungen 2–4, 7; Erstellung nach Vorlagen des Autors 1, 5, 6; Montagen 8–16; Typographie, Legenden, Nordpfeile, Maßstäbe.

Lanzenspitzen (1–57)

- 1 Aachen, Stadt Aachen. Bei Kanalisierungsarbeiten vor den Häusern Annastraße 25–27, Fund 1893. Bronzene Lanzenspitze. – Beifunde: 2 Bronzenadeln, 1 Bronzeschüssel, vergoldetes Blättchen (Fundzusammenhang unklar).
AO: Unbekannt/Verschollen.
RAB-Archiv: 0703 102.
Lit.: RAB-Archiv.
- 2 Alsdorf-Broichweiden, Kr. Aachen. Bei Forsthaus Kellersberg, Fund 1921, Niederung des Broicher Baches.
Mehrere Lanzenspitzen aus Bronze. L. 12–15 cm. – Beifund: Tüllenbeil (Fundzusammenhang unklar).
AO: Unbekannt.
RAB-Archiv: 0999 000.
Lit.: Heimatbl. Kr. Aachen 2 H. 1, 1932, 19.
- 3 Blankenheim, Kr. Euskirchen.
Bronzene Lanzenspitze.
AO: Verschollen, zuletzt: RLMB.
RAB-Archiv: 0062 000.
Lit.: RAB-Archiv.
- 4 Bonn, Stadt Bonn. Bei Baggerarbeiten im Rhein, Fund Mai 1883, Flur An den Hüffeln.
Fragmentierte Lanzenspitze (Abb. 14,4). Blattspitze fehlt. L. noch 16 cm; L. Blatt noch 7,8 cm; B. Blatt 2,9 cm; Dm. Tülle 2,4 cm; L. freier Tüllenteil 8,2 cm; Abstand Nietlöcher 5,1 cm.
AO: Verschollen (ehem. Oberniermuseum Bonn [AB 348]).
RAB-Archiv: 0683 000.
Lit.: H.-E. JOACHIM, Die vorgeschichtlichen Fundstellen und Funde im Stadtgebiet Bonn. Bonner Jahrb. 188, 1988, 76 Nr. 104 Abb. 36,6.
- 5 Bonn-Graurheindorf, Stadt Bonn. Rheinufer, Lesefund westlich Fähranleger, August 2001.
Lanzenspitze (Abb. 10,5). Schneiden wenig beschädigt, Kantenschliff auf beiden Seiten; dunkelgrüne, durchgehende Patina, 2 Nietlöcher, von außen gesetzt; Herstellung im Zwei-Schalen-Guss, Gussgrate sorgfältig abgearbeitet, gleichmäßige Wandungsstärke der Tülle. L. 8,5 cm; L. Blatt 5,6 cm; B. Blatt 3,3 cm; Dm. Tülle 1,9 cm; Dm. Nietlöcher 0,47 cm; L. freier Tüllenteil 2,9 cm; Abstand max. B. 1,4 cm; Abstand Nietlöcher 0,7 cm.
AO: Privatbesitz.
RAB-Archiv: 0738 011; OV 2001/0219.
Lit.: Unpubliziert.
- 6 Brüggen-Born, Kr. Viersen.
Bronzene Lanzenspitze.
AO: Verschollen, zuletzt: RLMB.
RAB-Archiv: 2177 000.
Lit.: P. CLEMEN, Die Kunstdenkmäler des Kreises
- Kempen. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 1 I (Düsseldorf 1891) 20; G. LOEWE, Kr. Kempen-Krefeld. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 3 (Düsseldorf 1971) 171 Nr. P.
- 7 Duisburg, Stadt Duisburg. Einzelfund im Duisburger Stadtwald, Spielplatz.
Bronzelanzenspitze. L. 10 cm.
AO: Verschollen; zuletzt: Duisburg, Kultur- u. Stadthist. Mus. (H 30:256).
Lit.: N. N., Bonner Jahrb. 120, 1911, Beilage S. 130.
- 8 Duisburg-Wedau, Stadt Duisburg. Berthasee.
Lanzenspitze (Abb. 10,8). Leichte Beschädigungen der Schneide. Nietlöcher nicht erkennbar. Maße nach Photo. L. (8,6 cm); L. Blatt (5,7 cm); B. Blatt (2,5 cm); Dm. Tülle (2,0 cm); L. freier Tüllenteil (3,1 cm).
AO: Duisburg (verschollen).
RAB-Archiv: 2492 003.
Lit.: F. TISCHLER, Handwerk und Kunst am Niederrhein von der Vorzeit bis ins Mittelalter (Duisburg 1943) 17–19 Taf. 18; A. MARSCHALL / K. J. NARR / R. v. USLAR, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschr. Berg. Geschver. 73, 1954, 37 Duisburg Nr. 3a; G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967) 355 Nr. 1253.
- 9 Elsdorf-Angelsdorf, Erftkr. Sandgrube, in 0,8 m Tiefe, Fund Anfang 1930er Jahre.
Lanzenspitze (Abb. 8,9). Blattspitze abgebrochen, Schneiden beschädigt, Tüllenrand teilweise ausgebrochen, grüne bis blaugrüne Patina. Verzierung auf dem Tüllenrand aus zwei umlaufenden doppelten Rillengruppen, zwischen den Rillengruppen Fischgrätmuster, oberhalb strichgefüllte Dreiecke, Verzierung sehr sorgfältig ausgeführt, lediglich die umlaufenden Rillen sind verzogen; Verzierung mit Punzen gesetzt. Nietlöcher nachträglich eingesetzt, da Verzierung durch Nietloch teilweise gestört. Im Tülleninnern ankorrodierte, unbestimmte Reste, Tülle bis fast zur Spitze durchlaufend. L. noch 16,7 cm; L. Blatt 10,2 cm; B. Blatt 2,7 cm; Dm. Tülle 2,75 cm; L. freier Tüllenteil 6,4 cm; Abstand Nietlöcher 3,7 cm; Dm. Nietlöcher 0,55 cm.
AO: Kreishistorische Sammlung Bergheim (KHS 47; alt 210).
RAB-Archiv: 1220 009.
Lit.: H. SCHLÄGER, Angelsdorf (Kr. Bergheim). Jahresbericht 1937. Bonner Jahrb. 143–144, 1938–39, 361; H. HINZ, Kreis Bergheim. Arch. u. Funde Denkmäler Rheinland 2 (Köln, Graz 1969) 189 Nr. 1 Taf. 17,1; G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967) 355 Nr. 1249 Taf. 23,9.



8 Rheinische Lanzenspitzen mit Verzierung. - Maßstab 1:2.

10 Erkrath-Hochdahl, Kr. Mettmann. Beim Feldhof, oberhalb Feldhofer Höhle, April 1857.

Lanzenspitze (Abb.10,10). L. 13,8 cm; L. Blatt 10,2 cm; B. Blatt 4,0 cm; Dm. Tülle 2,2 cm; L. freier Tüllenteil 3,6 cm; Abstand Nietlöcher 2,2 cm.

AO: Privatbesitz (Spieker, Liensingen, Mühlacker).

RAB-Archiv: 2105 005.

Lit.: A. MARSCHALL / K. J. NARR / R. VON USLAR, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschr. Berg. Geschver. 73, 1954, 52 Hochdahl Nr. 1 Abb. 19,6; G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967) 355 Nr. 1252a; TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 99; 182 Nr. 118 Taf. 60 B; K. FRANK, Neolithische Besiedlung des Bergischen Landes (Köln 1992) 13 Nr. 34; E. YEO, Im Thal der Düssel. Niederberg. Gesch. 3 (Erkrath 2000) Abb. S. 75 (Zeichnung von Zuccalmaglio).

11 Eschweiler-Weisweiler, Kr. Aachen.

Lanzenspitze (Abb. 15,11). Einkerbungen an beiden Nietlöchern, durch Punzen geschlagen. L. 19,7 cm; L. Blatt 11,6 cm; B. Blatt 3,81 cm; Dm. Tülle 2,7 cm; L. freier Tüllenteil 7,1 cm; Abstand Nietlöcher 2,2 cm; Dm. Nietlöcher 0,35 cm.

AO: Düren, Leopold Hoesch Museum (904).

Lit.: G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967) 355 Nr. 1252 Taf. 129,7; TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 138 f. Nr. 15 Taf. 3 D.

12 Essen-Kettwig, Stadt Essen. Flur Sonnenschein, Grundstück Boxmörder.

Lanzenspitze (Material unklar). – Beifund: Schwertklinge.

AO: Verschollen.

RAB-Archiv: 2464 002; NI 1992/0444.

Lit.: Kettwiger Ztg. 9. 1. 1950; F. SIEGMUND, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998) 326.

13 Grevenbroich-Neukirchen-Hoisten, Kr. Neuss. Acker, 150 m südwestlich Hagelkreuz.

Lanzenspitze (Abb. 12,13). Stark beschädigt, Blattspitze abgebrochen, Tülle teilweise abgebrochen, großes rezentes Loch in Tülle, Oberfläche angekratzt und abgeplatzt. Grüne-blaugrüne Patina. Linke Blattseite antik nachgearbeitet, ehemals runde Blattform. Linke Seite auf gerade Schneide abgeschliffen. Nietlöcher mit kleinem Stegdurchmesser, leicht oval, Lage nicht in Flucht mit Schneide. L. noch 7,8 cm; B. Blatt noch 2,1 cm; L. Blatt 5,7 cm; Dm. Tülle 1,8 cm; L. freier Tüllenteil 2,3 cm; Abstand Nietlöcher 1,4 cm; Dm. Nietlöcher 0,29–0,3 cm; Dm. Nietkopf 0,38 cm.

AO: RLMB (57,1000).

RAB-Archiv: 1903 013.

Lit.: A. RÜCKRIEM, Bonner Jahrb. 157, 1957, 413; H. VON PETRIKOVITS, Bonner Jahrb. 159, 1959, 333; J. BRANDT / H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 193, 1993, 288 Abb. 14,2.

14 Hürtgenwald, Kr. Düren. Rennweg, Althubertushöhe, Fund 1999.

Lanzenspitze (Abb. 9,14). Beschädigungen am Tüllenrand, an den Schneiden. Großes Loch durch Gussfehler am Blattansatz. Auf Tülle Ritzverzierung aus strichgefüllten Bändern und parallele Linienpaare, in Blatthöhe dreieckige Muster aus vier parallelen Ritzlinien. L. 10,55 cm; L. Blatt 6,9 cm; B. Blatt 2,5 cm; Dm. Tülle 1,95 cm; Abstand max. B. 1,8 cm; Abstand Nietlöcher 2,65 cm.

AO: RAB.

RAB-Archiv: 0604 008; AK 1999/0128.

Lit.: Unpubliziert.

15 Issum, Kr. Kleve. Bei Regulierung der Issumer Fleuth, Fund 1937.

Lanzenspitze (Abb. 11,15). Bräunliche Patina. L. 10,8 cm; L. Blatt 6,3 cm; B. Blatt 2,8 cm; Dm. Tülle 2,16; L. freier Tüllenteil 4,5 cm.

AO: Krefeld, Museum Burg Linn (Br. Zt. 5).

Lit.: F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 1 (Köln, Graz 1960) 181 f. Nr. b Taf. 16,9; G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967) 355 Nr. 1254.

16 Köln-Rodenkirchen, Stadt Köln. Fundumstände unbekannt; Eingang 1911.

Lanzenspitze (Abb. 9,16). Schneiden beschädigt, die Verzierung auf dem Tüllenrand besteht aus umlaufenden Rillengruppen und hängenden Halbkreisen. L. 13,0 cm; L. Blatt 7,9 cm; B. Blatt (2,0 cm); Dm. Tülle 2,2 cm; L. freier Tüllenteil 5,1 cm; Abstand Nietlöcher 2,3 cm.

AO: Verschollen, zuletzt: RGM (6137).

Lit.: RAB-Archiv, Zeichnung E. Neuffer.

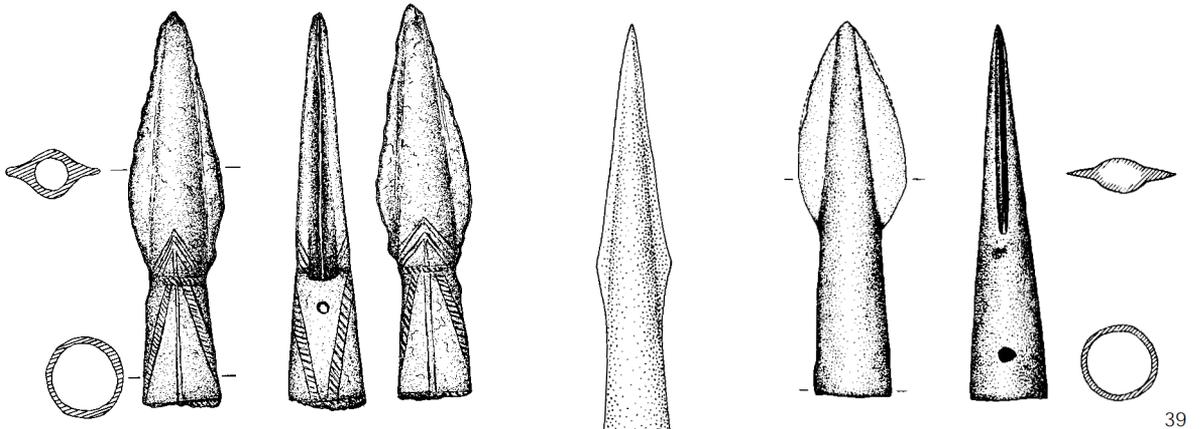
17 Leverkusen, Stadt Leverkusen. Südlich Neuburger Hof, beim Anlegen eines Mistbeetes, bei Nachgrabung keine Befunde.

Bronzene Lanzenspitze. L. 14,5 cm.

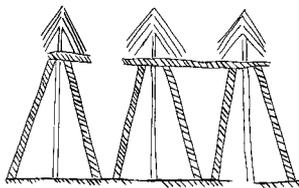
AO: Verschollen, zuletzt: RGM.

RAB-Archiv: 1642 002.

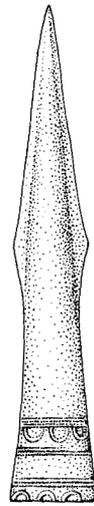
Lit.: J. BUTLER, Reusrath (Rhein-Berg. Kreis). Jahresbericht 1934. Bonner Jahrb. 140–141, 1935, 485; H. VON PETRIKOVITS / R. VON USLAR, Die vorgeschichtlichen Funde um den Neuburger Hof (Rheinpupperkreis). Bonner Jahrb. 150, 1950, 172; A. MARSCHALL / K. J. NARR / R. VON USLAR, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschr. Berg. Geschver. 73, 1954, 76 Langenfeld Nr. 3.



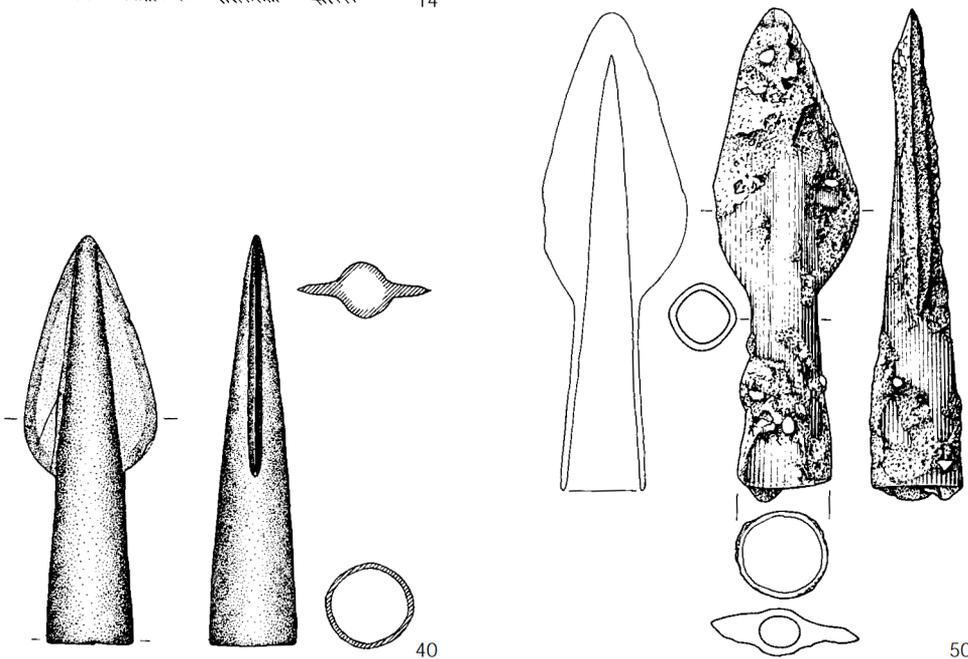
39



14



16

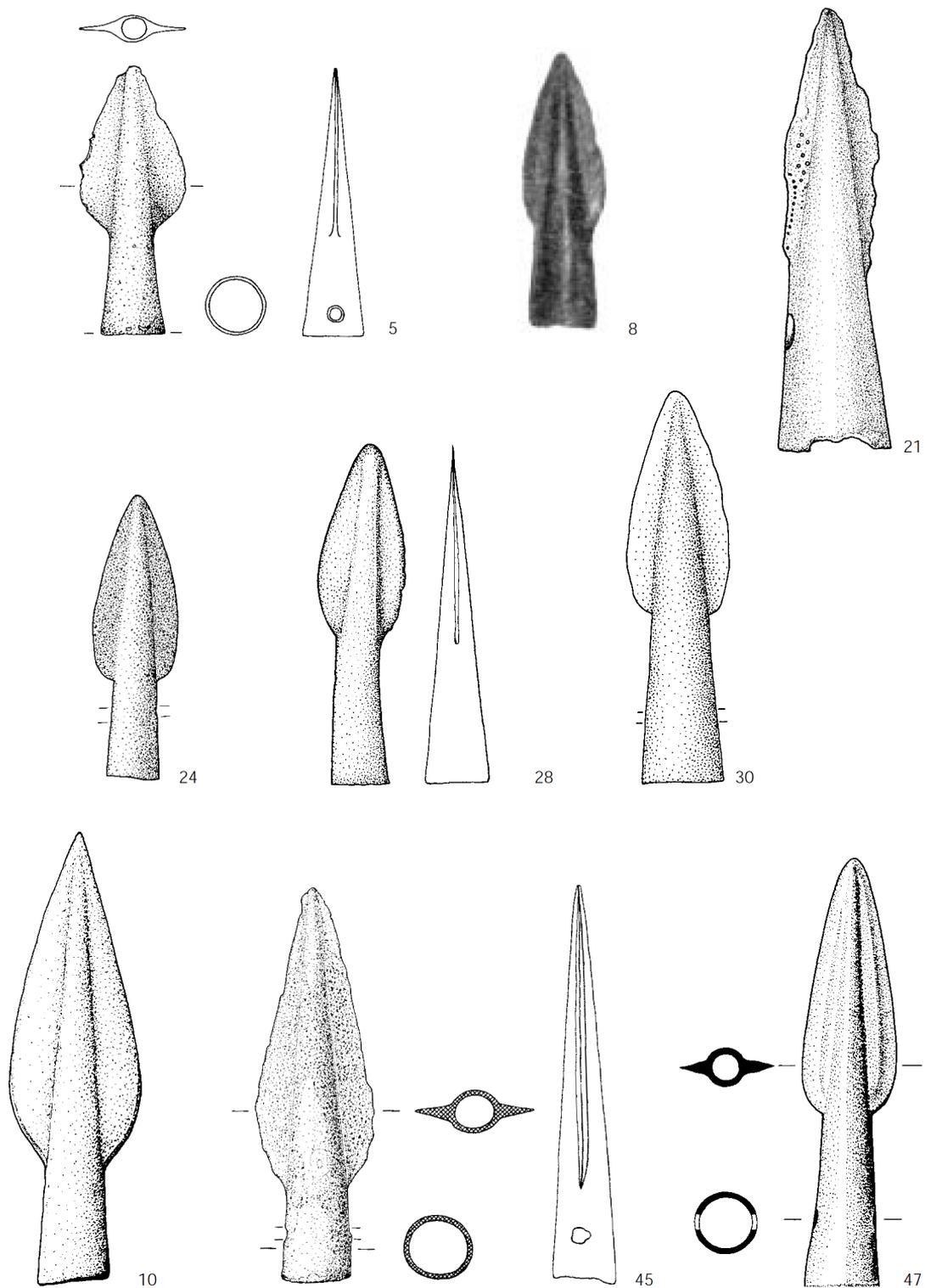


40

50

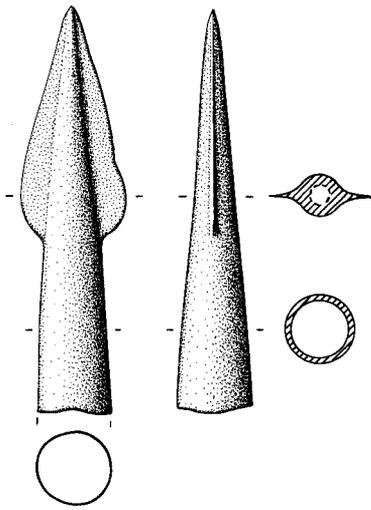
9 Rheinische Lanzen- und Pfeilspitzen mit Verzierung (Nr. 14, 16) bzw. mit glattem, breitem Blatt und glatter Tülle (Nr. 39, 40, 50). – Maßstab 1 : 2.

- 18 Leverkusen-Manfort, Stadt Leverkusen. Östlich Manfort, westlich Stixeheß-Straße, südlich Straße Schlebusch-Wiesdorf.
Bronzene Lanzenspitze.
AO: RGM (nicht nachzuweisen).
RAB-Archiv: 1516 003.
Lit.: RAB-Archiv, Liste Marschall, Messtischblatt 2844 Nr. 26.
- 19 Moers-Asberg(?), Kr. Wesel.
Lanzenspitze (Abb. 11,19). Blatt verbogen und daher gerissen, Schneiden korrodiert und beschädigt, teilweise verbogen und gerissen, Oberfläche abgeplatzt. Dunkelgrüne bzw. grüne Patina. Keine Spuren einer Überarbeitung, offenbar ungebraucht, Gussgrate abgearbeitet. Korrodierte Reste in Tülle, keine Bestimmung. Keine Nietlöcher. L. 13,6 cm (14,2 cm); L. Blatt 11,5 cm; B. Blatt 4,2 cm; Dm. Tülle 2,0 cm; L. freier Tüllenteil 2,7 cm.
AO: Krefeld, Museum Burg Linn (26/73).
Lit.: Ortskartei Mus. Burg Linn.
- 20 Nettersheim-Tondorf, Kr. Euskirchen. Drainagearbeiten des Reichs-Arbeits-Dienstes 1938 in Rohr; südwestlich Neuenbüsch; abschüssige nasse Wiese, in 0,75 m Tiefe.
Lanzenspitze (Abb. 12,20). Blatt rezent stark abgeschliffen, Beschädigungen und Löcher am Blattansatz, teilweise Gussfehler, durch Abrieb geöffnet. Schneiden beschädigt. Hellgraugrüne, teilweise dunkelbraune Patina. L. 12,0 cm; L. Blatt 9,1–9,2 cm; B. Blatt 3,0 cm; Dm. Tülle 2,3 cm; L. freier Tüllenteil 2,3 cm; Abstand Nietlöcher 1,7 cm; Dm. Nietlöcher 0,49–0,51 cm.
AO: RLMB (38,1060).
RAB-Archiv: 0108 001.
Lit.: W. KERSTEN, Tondorf (Kr. Schleiden). Jahresbericht 1938. Bonner Jahrb. 145, 1940, 233 f. Abb. 6,3; G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967), 356 Nr. 1271; H.-E. JOACHIM, Die Vorgeschichte des Landes zwischen Ahreifel und Zülpicher Börde. In: Führer Vor- u. Frühgesch. Denkmälern 25,1 (Mainz 1974) 32 Nr. 47 Abb. S. 23 rechts; TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 99; 166 Nr. 70 Taf. 40 A.
- 21 Neuss-Gnadenthal, Stadt Neuss. Koenen-Lager, Grabung »Infantriekaserne«.
Lanzenspitze (Abb. 10,21). Schneiden und Tüllenrand beschädigt. Großes Nietloch. Maße nach Photo RLMB. L. (13,9 cm); L. Blatt (8,5 cm); B. Blatt (3,2 cm); Dm. Tülle (3,4 cm); L. freier Tüllenteil (5,4 cm); Abstand Nietlöcher (3,0 cm).
AO: Verschollen, zuletzt: Neuss, Clemens-Sels-Museum (bis 1938 RLMB [13755]).
RAB-Archiv: 2001 000.
Lit.: Unpubliziert.
- 22 Neuss-Norf, Stadt Neuss. Fundumstände unbekannt.
Lanzenspitze (Abb. 13,22). L. 12,4 cm; L. Blatt 8,3 cm; B. Blatt 3,0 cm; Dm. Tülle 2,0 cm; L. freier Tüllenteil 4,1 cm; Abstand Nietlöcher 3,5 cm.
AO: Verschollen, zuletzt: Neuss, Clemens-Sels-Museum (ohne Nummer).
Lit.: RAB-Archiv, Zeichnung E. Neuffer.
- 23 Oberhausen-Sterkrade-Holten, Stadt Oberhausen. Holtenerbruch, ehemaliges Bruchgelände.
Zwei Fragmente einer Lanzenspitze (Abb. 12,23). Leichte Beschädigungen der Schneide. Schneide abgesetzt, etwas asymmetrisch, auf einer Seite vollständig erhalten, offenbar ungebraucht. Vom Schaft eine Hälfte erhalten, nicht anpassend, aber aufgrund gleicher Patina zusammengehörend, der Bruch entstand durch mechanische Belastung und Korrosion des stellenweise dünnen Bleches. Tüllenrand nicht erhalten. Gussfehler durch ungleichmäßig starke Bleche, zwischen 0,08–0,22 cm stark. Dunkelgrüne Patina mit braunen Flecken. Zwei Durchbohrungen für Niet, auf einer Seite einseitige Verdickung nach innen, auf gegenüberliegender Seite beidseitige Verdickungen. Blattteil: L. 15,4 cm; L. Blatt 14,2 cm; B. Blatt 5,01 cm; St. Tülle 0,18–0,22 cm. Schaftteil: L. 9,4 cm; Dm. Tülle 2,6 cm; St. 0,08–0,27 cm; Abstand Nietloch 6,5 cm. Rekonstruierte Lanzenspitze: L. ca. 26 cm, L. freier Tüllenteil ca. 13 cm. Schäftung: Längliche Faserung im Inneren erkennbar (Holz?).
AO: Oberhausen, Stadtarchiv (141 [Blatt]. 142 [Schaftfragment]).
RAB-Archiv: 2688 001.
Lit.: F. TISCHLER, Bonner Jahrb. 155–156, 1955–56, 450.
- 24 Rees-Bienen, Kr. Kleve. Uferrand Millinger Meer, Auelehm in 1,3 m Tiefe.
Lanzenspitze (Abb. 10,24). Leichte Abplatzungen, sehr kleine Flecken, eventuell Reste abgeplatzter Patina, sehr glatte Oberfläche. Hellgrüne Patina. Nietlöcher von außen gesetzt, unterschiedlich groß, vermutlich Ausbruch. L. 8,8 cm; L. Blatt 5,7–5,8 cm; B. Blatt 2,64 cm; Dm. Tülle 1,75 cm; L. freier Tüllenteil 3,15 cm; Abstand Nietlöcher 1,9 cm; Dm. Nietlöcher 0,42–0,53 cm. Schäftung: Unbestimmte Holzreste.
AO: Essen, Ruhrlandmuseum (91.1.849; alt 37.80A).
RAB-Archiv: 3121 002.
Lit.: KROLL, Bienen (Kr. Rees). Jahresbericht 1937. Bonner Jahrb. 143–144, 1938–39, 378.
- 25 Rees-Haldern, Kr. Rees. Dünengebiet, 250 m nordöstlich Armenlandskath, Fund 1930er Jahre. Bronzelanzenspitze. – Beifund: Tüllenbeil?
AO: Verschollen.
RAB-Archiv: 3154 003.
Lit.: H.-E. JOACHIM, Neue Metallfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 173, 1973, 262 Nr. 2.

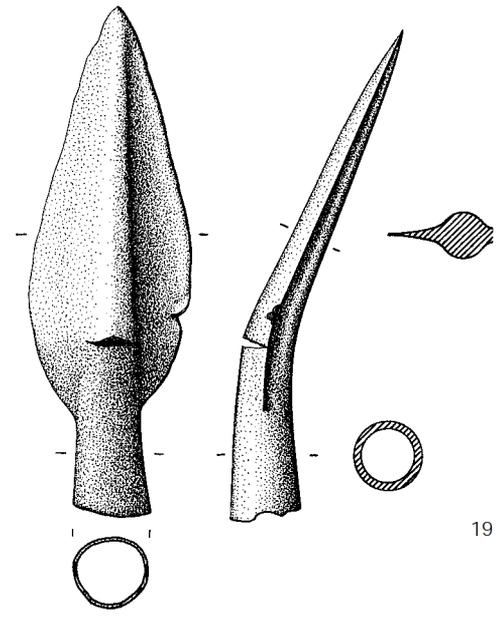


10 Rheinische Lanzenspitzen mit glattem, breitem Blatt und glatter Tülle (Nr. 5, 8, 21, 24, 28, 30) bzw. mit glattem, mittelbreitem Blatt und glatter Tülle (Nr. 10, 45, 47). – Maßstab 1:2.

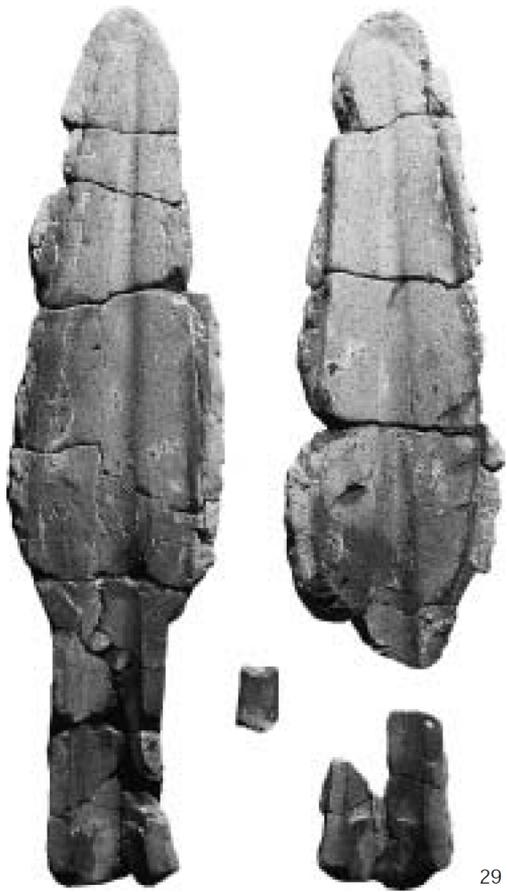
- 26 Rommerskirchen-Sinsteden, Kr. Neuss. Bei Feldarbeiten auf einem Acker.
Lanzenspitze (Abb.13,26). Mit leichten Beschädigungen an Blattspitze und Schneide, einmal gebrochen, Oberfläche teilweise abgeplatzt und rezent abgeschliffen. Dunkelgrüne bis blaugrüne Patina. Niete nicht erhalten. Tonkern beim Guss leicht verschoben. L. 16,4 cm; L. Blatt 11,5–12,0 cm; B. Blatt 4,0 cm; Dm. Tülle 2,2 cm; L. freier Tüllenteil 4,5 cm; Abstand Nietlöcher 3,5 cm; Dm. Nietlöcher 0,52 cm.
AO: RLMB (72.1743).
RAB-Archiv: 1571 002.
Lit.: J. BRANDT / H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 193, 1993, 288 Abb.14,1; TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 99; 184 Nr. 129 Taf. 61 F.
- 27 Sefkant-Tüddern, Kr. Heinsberg. Prospektion der Fa. Fundort, Essen (PR 1999/0823; Stelle 4-102).
Fragment einer Lanzenspitze (Abb.15,27). Schaft ausgebrochen und verbogen, Nietlöcher ausgebrochen, Schneiden stark beschädigt, offenbar umgearbeitet. Blattspitze alt abgebrochen (an einem Gussfehler), offenbar geglättet. Eine Schneide deutlich schmaler als die gegenüberliegende. L. noch 9,9 cm; B. noch 2,7 cm; L. Blatt 4,3–4,4 cm; Dm. Tülle 2,6 cm; L. freier Tüllenteil 5,5 cm; Abstand Nietlöcher 1,8 cm.
AO: RLMB.
RAB-Archiv: 1422 021.
Lit.: U. DANZEGLOCKE, Bericht über die Prospektionsmaßnahmen in Sefkant-Tüddern (Essen 1999) 8.
- 28 St. Augustin-Niederpleis, Rhein-Sieg-Kr. Tongrube Schmerbroich, Fund vor 1910.
Lanzenspitze (Abb.10,28). Schneiden leicht beschädigt und gewellt. Dunkelgrüne Patina mit braunen und hellgrünen Flecken. Durch Gussfehler Blatt gegenüber Tülle verschoben. An einer Seite ist das Blatt deutlich abgearbeitet, hier etwas verringerte Blattbreite. Nietlöcher von außen gesetzt, ein Nietloch oval, hier Reparatur des Schaftes mit neuem Nietloch. L. 10,6 cm; L. Blatt 6,0–6,1 cm; B. Blatt 2,66 cm; Dm. Tülle 1,88 cm; L. freier Tüllenteil 4,6 cm; Abstand Nietlöcher 3,3 cm; Dm. Nietlöcher 0,41–0,55 cm. – Beifund: Urnenfelderzeitlicher Topf (Fundzusammenhang fraglich).
AO: RLMB (13.0707).
RAB-Archiv: 0743 000.
Lit.: A. MARSCHALL / K. J. NARR / R. VON USLAR, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschr. Berg. Geschver. 73, 1954, 129 Niederpleis Nr. 3; G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967) 356 Nr.1272a; TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 99; 170 Nr. 82 Taf. 44 A8.
- 29 Titz-Ameln, Kr. Düren. Grabung Kiesgrube, Siedlungsgrube, Stelle 200.
Gussform einer Lanzenspitze (Abb.11,29). Material gebrannter Ton, in zahlreiche Fragmente zerbrochen. Erhalten sind beide Hälften der zweiteiligen Schalengussform sowie ein Bruchstück des Gusskerns für die Tülle. Farbe außen hellbraun, innen grün von anhaftender und korrodierter Bronze, Gussform benutzt. Gussform: L. 32,3 cm; B. 7,3 cm. Lanzenspitze (rekonstruiert): L. 28,0 cm; L. Blatt 21,9 cm; B. Blatt 5,0 cm; Dm. Tülle 2,6 cm; L. freier Tüllenteil 6,1 cm; Abstand Nietlöcher 3,3 cm. – Beifunde: Keramik, Reste einer tönernen Gussform für ein Tüllengriffmesser.
AO: RAB/RLMB.
RAB-Archiv: 1383 017; NW 1999/0107.
Lit.: P. TUTLIES, Eine urnenfelderzeitliche Bronzegießerei in Ameln. Arch. Rheinland 2000 (Mainz 2001) 48 f. – Vgl. hier Beitrag P. TUTLIES, S. 193 ff.
- 30 Weeze, Kr. Kleve. In der Hees, Aus Grabhügel. Lanzenspitze (Abb.10,30). L. 12,2 cm; L. Blatt 6,9–7,0; B. Blatt 3,2 cm; Dm. Tülle 2,3 cm; L. freier Tüllenteil 5,2 cm; Abstand Nietlöcher 2,0 cm.
AO: RGM (11396; nicht nachzuweisen).
RAB-Archiv: 2803 002.
Lit.: RAB-Archiv, Zeichnung E. Neuffer.
- 31 Wesel, Kr. Wesel. Kiesgrube Aue, gefunden Ende 1971/Anfang 1972.
Lanzenspitze mit leicht verbogener Spitze (Abb.13,31). Hellgrüne, etwas verschliffene Patina. L. 26,8 cm; L. Blatt 12,4 cm; B. Blatt 4,4 cm; Dm. Tülle 1,5 cm; L. freier Tüllenteil 13,7 cm. Schäftung: Holzschäft, bis Blattmitte erhalten.
AO: Xanten, Regionalmuseum.
RAB-Archiv: 2904 001.
Lit.: H.-E. JOACHIM, Neue Metallfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 173, 1973, 265 Nr. 4a Abb. 5,1.
- 32 Wesel, Kr. Wesel. Kiesgrube Aue, gefunden Ende 1971/Anfang 1972.
Lanzenspitze (Abb.13,32). L. 27,3 cm, L. Blatt 14,3 cm; B. Blatt 5,0 cm; Dm. Tülle 2,3 cm, L. freier Tüllenteil 13,4 cm; L. Holzschäft 23,1 cm. Schäftung: Holzschäft erhalten, feuergehärtet.
AO: Xanten, Regionalmuseum.
RAB-Archiv: 2904 001.
Lit.: H.-E. JOACHIM, Neue Metallfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 173, 1973, 265 Nr. 4b Abb. 5,2.
- 33 Wesel, Kr. Wesel. Kiesgrube Aue, gefunden etwa 1967.
Fragmentierte Lanzenspitze (Abb.8,33). Spitze und oberes Blatt fehlen. Oberfläche aufgeraut, grüne Patina. Zwei Rillengruppen am Tüllende. L. noch 11,6 cm; B. Blatt 3,7 cm; Dm. Tülle 1,9 cm; L. freier Tüllenteil 7,6 cm; Abstand Nietlöcher 2,7 cm.
AO: Xanten, Regionalmuseum.



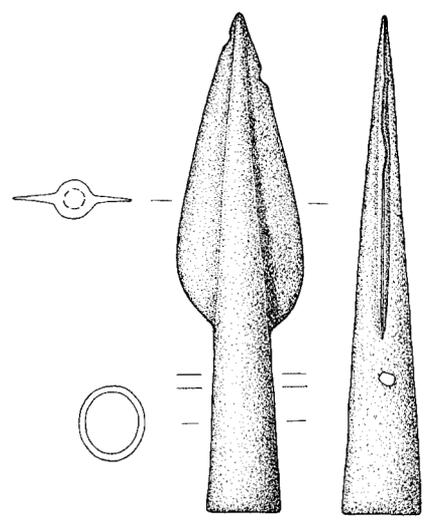
15



19



29



43

11 Rheinische Lanzen- und Pfeilspitzen mit glattem, mittelbreitem Blatt und glatter Tülle. – 29 ohne Maßstab, sonst Maßstab 1:2.

RAB-Archiv: 2904 002.

Lit.: G. KRAUSE, Eine Bronzelanzenspitze im Nieder-rheinischen Museum. Niederrhein. Mus. Duisburg 1972, H. 1, 11; H.-E. JOACHIM, Neue Metallfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 173, 1973, 264 Nr. 3a Abb. 4,1.

34 Wesel, Kr. Wesel. Kiesbaggerei Aue 2, gefunden 16.10.1972, Standort vor Kirche Bislich.

Fragmentierte Lanzenspitze (Abb. 15,34). Oberfläche weitgehend abgeplatzt, Schneiden nicht erhalten. Dunkelbraun-grüne Patina, durch Verlagerungen im Kies überall angestoßen und abgerollt. L. noch 11,4 cm.

AO: RLMB (79.0321,00).

RAB-Archiv: 2935 000.

Lit.: W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 56 Nr. 3.1.6 Abb. 2,9; 9,10.

35 Wesel, Kr. Wesel. Kiesbaggerei Aue 2, gefunden 7.11.1972.

Lanzenspitze (Abb. 15,35). Oberfläche leicht beschädigt, Abplatzungen, Korrosionsschäden, kleine Löcher in der Tülle, Blattspitze leicht abgeplatzt, am Tüllenende modern beschädigt. Tüllenende mit schwarzem Belag. Im Tülleninneren goldbraune Farbe. Auf einer Seite ist die Rille zwischen Tülle und Blatt an zwei Stellen durchkorrodiert. Hell- bis olivgrüne Patina, Patina stellenweise mit festgebackenem Sand durchsetzt. Holzschäft an freiem Teil mit schwarzen Korrosionsverfärbungen, deutliche, abgearbeitete Verjüngung am Tüllenrand. Längliche Schnittspuren, parallel zur Maserung. L. 26,3 cm; L. Blatt 14,6–14,7 cm; B. Blatt 5,69 cm; Dm. Tülle 2,5 cm; L. freier Tüllenteil 11,7 cm; L. Holzschäft 27,2 cm; L. in der Tülle 20,4 cm; max. Dm. 2,16 cm; max. Dm. in der Tülle 1,92 cm. Schäftung: In der Tülle Teile der Holzschäftung erhalten, unten spitz zulaufend, mit Schnitzspuren, vom Tüllenrand an dicker werdend, mit stellenweise schwarzem Belag (Rest einer Verpichtung?). Eschenholz.

AO: RLMB (79.0325,04).

RAB-Archiv: 2935 000.

Lit.: W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 62 Nr. 3.2.8 Abb. 4,6; J. DRAHEIM, Holzbotanischer Beitrag. Ebd. 81 f. Nr. 3.

36 Wesel, Kr. Wesel. Kiesbaggerei Aue 2, gefunden 9.10.1972.

Lanzenspitze (Abb. 12,36). Dunkelgrüne bis hellgrüne Patina, Abplatzungen, angebackene Kiesel. Blatt nachträglich umgearbeitet, ursprünglich rundes Blatt mit

geraden Schneiden. Nach Umarbeitung asymmetrisch einziehendes Blatt und zugeschliffene Blattspitze. Deutliche Gussnähte auf dem freien Tüllenteil, Verlauf unregelmäßig. Nietloch auf einer Seite mit nach außen weisender Wulst. L. 23,3 cm; L. Blatt 13,8–13,9 cm; B. Blatt 4,02 cm; Dm. Tülle 2,6 cm; L. freier Tüllenteil 9,2 cm; Abstand Nietlöcher 2,0 cm; Dm. Nietlöcher 0,3 cm. Schäftung: In der Tülle schwarzbraune Reste der Holzschäftung, wahrscheinlich Esche.

AO: RLMB (79.0325,06).

RAB-Archiv: 2935 000.

Lit.: W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 62f. Nr. 3.2.9 Abb. 3,5; 9,12; J. DRAHEIM, Holzbotanischer Beitrag. Ebd. 82 Nr. 5.

37 Wesel, Kr. Wesel. Kiesbaggerei Aue 2, gefunden 4.5.1970.

Lanzenspitze (Abb. 14,37). Auf einer Seite des Blattes abgeschliffen, Tülle infolge durchgeschauert. Hellgrüne Patina, mit Sand und Kies verbacken. Nietlöcher formverschoben. In der Tülle eingelagerte Kiesel. L. 13,7 cm; L. Blatt 9,1–9,2 cm; B. Blatt 2,84 cm; Dm. Tülle 2,1 cm; L. freier Tüllenteil 4,3 cm; Abstand Nietlöcher 2,7 cm; Dm. Nietlöcher 0,46 cm.

AO: RLMB (79.0325,11).

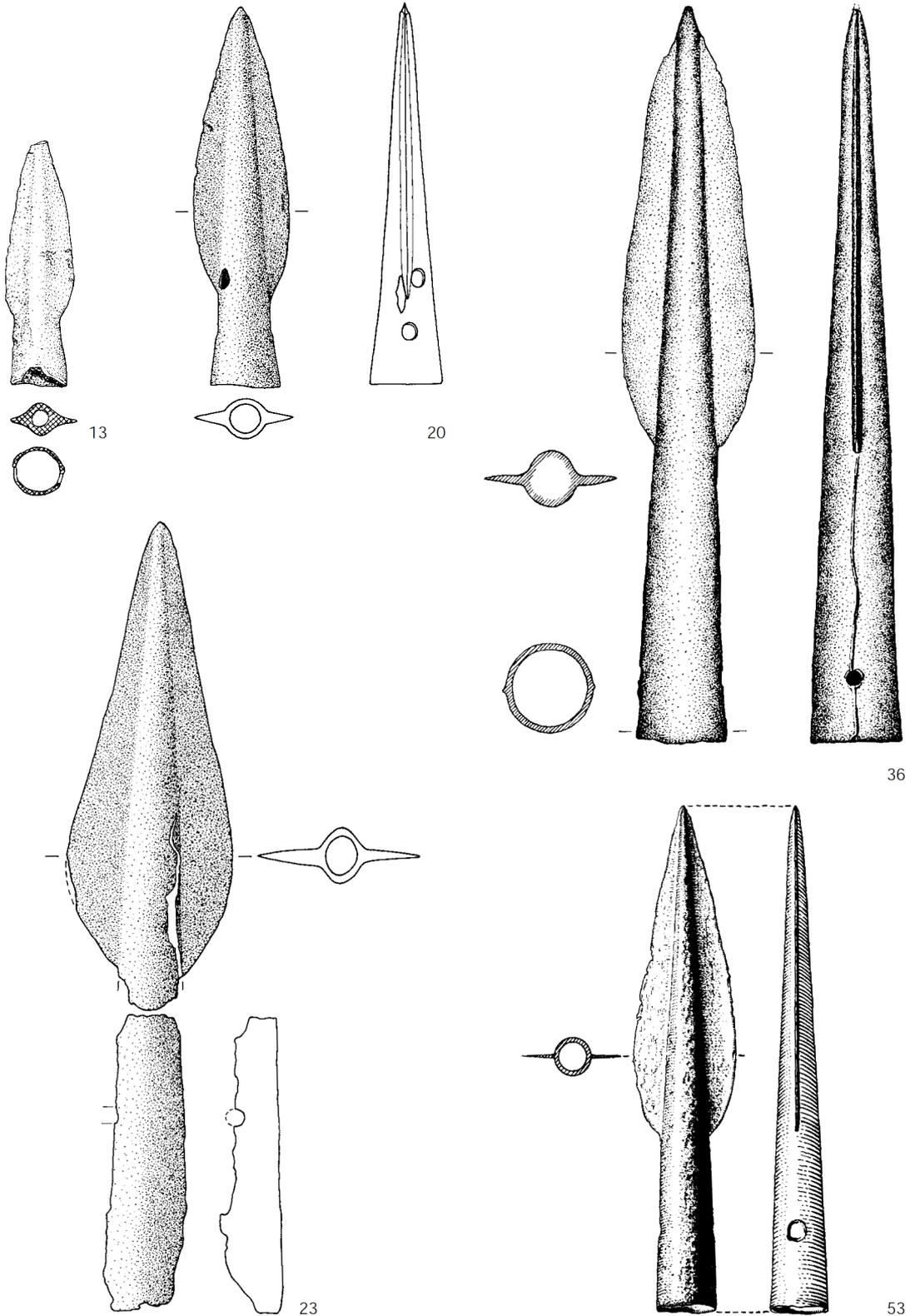
RAB-Archiv: 2935 000.

Lit.: W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 56 Nr. 3.1.5 Abb. 2,5.

38 Wesel, Kr. Wesel. Kiesbaggerei Aue 2, gefunden 1972.

Bruchstück einer Lanzenspitze (Abb. 8,38). Blatt etwa in der Mitte modern gebrochen, an antik aufgetretenem, patiniertem Riss. Alte Risse auf der Tülle auf einer Seite, wenig oberhalb des Blattrandes und in der Tülle; diese zudem seitlich verdrückt. Am Tüllenrand sechs konzentrisch umlaufende Wülste und feine zwischengeschaltete Rillen profiliert (Astragalierung). Verzierung auf den Blättern beidseitig, aus breiter Mittelrippe, beidseitig begleitet von Riefen aus Punktreihen, verbunden jeweils mit kleinen Stegen, die am Blattende U-förmig miteinander verflochten sind. Bronzeniet teilweise erhalten. Nietloch mit nach außen weisendem Wulst. Gussnähte sorgfältig abgearbeitet. Hell- bis dunkelgraue Patina, stellenweise abgewittert. L. noch 15,6 cm; L. Blatt noch 7,0 cm; B. Blatt 3,83 cm; Dm. Tülle 2,4 cm; L. freier Tüllenteil 8,4 cm; Abstand Nietlöcher 2,0 cm; Dm. Nietlöcher 0,3–0,55 cm. Schäftung: In der Tülle geringfügige Reste der Holzschäftung in Form von faserigen Belägen an den Tüllenwänden, nicht bestimmbar.

AO: RLMB (79.0325,12).



12 Rheinische Lanzenspitzen mit glattem, mittelbreitem Blatt und glatter Tülle. – Maßstab 1:2.

RAB-Archiv: 2935 000.

Lit.: W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 63 Nr. 3.2.10 Abb. 3,6; 9,11; J. DRAHEIM, Holzbotanischer Beitrag. Ebd. 82 Nr. 7.

39 Wesel, Kr. Wesel. Kiesbaggerei Aue 2, gefunden wohl 1970.

Lanzenspitze (Abb. 9,39). Oberfläche leicht abgeplatzt, leichte Beschädigungen, vermutlich durch Verlagerungen im Kies. Nietlöcher mit verschiedenen Formen. Gussnähte völlig abgearbeitet. Dunkelgrün-blaugrüne Patina mit dunkelgrünen Flecken aus feinem festgebackenem Sand. Im Innern der Tülle festgebackener feiner Sand. Blätter sind unterschiedlich, da nachträglich bearbeitet. Ursprünglich wohl dreieckiges Blatt (eine Seite ist unten deutlich breiter). Nach der Abarbeitung Blattspitze und Schneiden rundlich. L. 9,8 cm; L. Blatt 5,4–5,6 cm; B. Blatt 2,81 cm; Dm. Tülle 1,8 cm; L. freier Tüllenteil 4,4 cm; Abstand Nietlöcher 1,0 cm; Dm. Nietlöcher 0,44 cm.

AO: RLMB (79.0325,19).

RAB-Archiv: 2935 000.

Lit.: W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 54–56 Nr. 3.1.4 Abb. 2,4; 9,13.

40 Wesel, Kr. Wesel. Kiesbaggerei Aue 2.

Lanzenspitze (Abb. 9,40). Blatt an der Schneidenkante dachförmig gebrochen. An der Schneide moderne Kerbe. Stück ist ungebraucht, Gussnähte glatt abgearbeitet. Keine Nietlöcher. Dunkelgrüne, glänzende Patina, Oberfläche teilweise abgeplatzt, teilweise mit feinem Sand verbacken. Im Innern der Tülle Sand und Kies verbacken. Auf dem Blatt querlaufende altpatinierte Rillen, vielleicht Reste einer alten Bearbeitung. L. 10,4 cm; L. Blatt 6,3–6,4 cm; B. Blatt 3,48 cm; Dm. Tülle 2,2 cm; L. freier Tüllenteil 4,5 cm.

AO: RLMB (79.0325,25).

RAB-Archiv: 2935 000.

Lit.: W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlass von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins, Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1982) 54 Nr. 3.1.3 Abb. 2,2.

41 Wesel-Bislich, Kr. Wesel. Kiesverladung Bislich, vermutlich aus Weseler Kiesgrube.

Blattfragment einer Lanzenspitze (Abb. 15,41). Tülle am Blattansatz abgebrochen. Oberfläche leicht genarbt, nur flache Patina. L. noch 11,1 cm; L. Blatt 11,0 cm; B. Blatt 3,85 cm.

AO: Privatbesitz.

RAB-Archiv: 2963 006; NI 1982/0052.

Lit.: H.-P. STORCH, Bonner Jahrb. 184, 1984, 590 Abb. 8,5.

42 Willich-Neersen, Kr. Viersen. Im hinteren Cloerbruch, beim Umsetzen einer Wiese in Korbweidenanlage, Fund 1905.

Blattförmige bronzene Lanzenspitze.

AO: Verschollen.

RAB-Archiv: 2088 002.

Lit.: K. MACKES, Aus dem alten Neuwerk (Mönchengladbach 1913) 7; W. SCHUTZ, Zur Kultur der Rheinlande in vorrömischer und römischer Zeit (Mönchengladbach 1906) 50; M. HEINEN/W. SCHOL, Die urgeschichtliche Besiedlung des Mönchengladbacher Raumes. In: H. LÖHR (Hrsg.) *Loca Desiderata*. Mönchengladb. Stadtgesch. 1 (Köln 1994) 196 Anm. 194.

43 Xanten-Ursel, Kr. Wesel. Rosenhof, bei Anschüttung eines Weges aus Kies geborgen; aus einer Kiesgrube der näheren Umgebung (Wardt-Lüttingen?).

Lanzenspitze (Abb. 11,43). Leichte Beschädigungen am Blatt. Vierkantiger Niet mit kleinen Köpfen war bei Auffindung noch vorhanden. L. 13,4 cm; L. Blatt 8,4 cm; B. Blatt 3,3 cm; Dm. Tülle 1,95 cm; L. freier Tüllenteil 4,7 cm; Abstand Nietlöcher 3,5 cm; Dm. Nietlöcher 0,35 cm.

AO: Privatbesitz.

RAB-Archiv: 2898 002; NI 1991/0089.

Lit.: D. VON DETTEN / C. WEBER, Archäologischer Fundbericht für den Kreis Wesel 1991. Jahrb. Kr. Wesel 1993 (Kleve 1992) 203 Abb. S. 205; U. MAIER-WEBER / C. WEBER, Bonner Jahrb. 195, 1995, 488 f. Nr. 1 Abb. 10.

44 Xanten-Vynen, Kr. Wesel. Kiesgrube Vynen, gefunden 1981.

Lanzenspitze mit flach gedrückter Tülle (Abb. 8,44). Risse im Tüllen- und Blattbereich, Oberfläche angegriffen. Dunkelbraune, teilweise dunkelblaue Patina. Auf der Tülle zwei doppelte, umlaufende Horizontallinien, dazwischen Nietlöcher. L. 19,7 cm; L. Blatt 15,0–15,2 cm; B. Blatt 4,2 cm; Dm. Tülle 2,9–1,4 cm; L. freier Tüllenteil 4,4 cm; Abstand Nietlöcher 2,9 cm; Dm. Niet 0,45 cm.

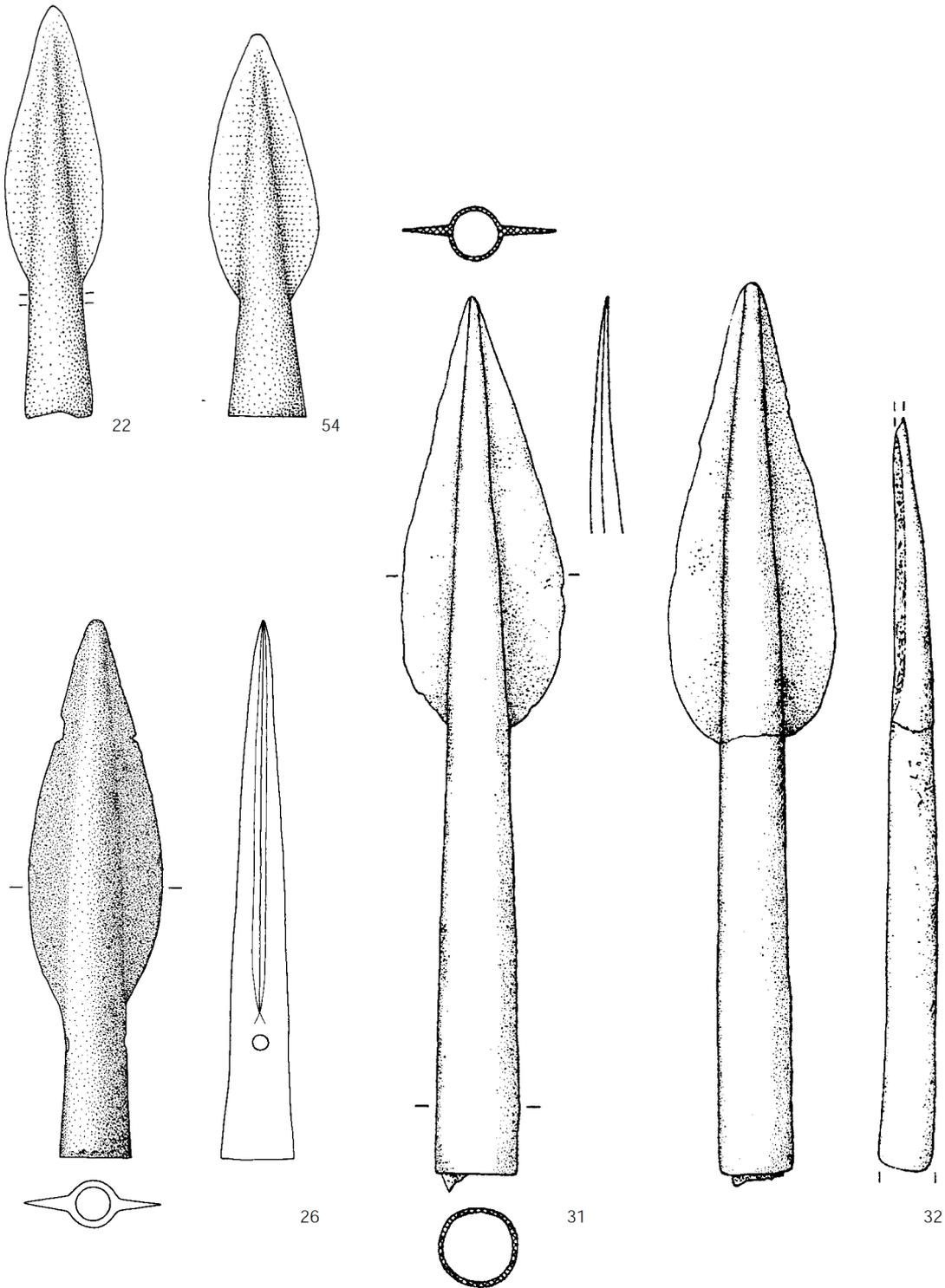
AO: RLMB (82.0016).

RAB-Archiv: 2961 001; NI 1985/0037.

Lit.: M. KERSTEN / H.-P. STORCH / H.-E. JOACHIM, Xanten, Kr. Wesel. Ausgrabungen und Funde 1981, Bronzezeit. Bonner Jahrb. 183, 1983, 617–619 Abb. 5,3; H.-E. JOACHIM, Zur Vorgeschichte des Xantener Raumes II: Die Bronze- und Eisenzeit. In: G. PRECHT / H.-J. SCHALLES (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989) 49 Abb. 2 unten.

45 Xanten-Vynen, Kr. Wesel. Kiesgrube Vynen, Fund 1981.

Lanzenspitze (Abb. 10,45). Oberfläche angegriffen,



13 Rheinische Lanzenspitzen mit glattem, mittelbreitem Blatt und glatter Tülle. – Maßstab 1:2.

Schneiden leicht beschädigt, an Blattspitze Verdickung durch anhaftendes Material. Hellgrüne bis dunkelblaue Patina. Starke Verkrustungen (Kiesel, Sand). Nietlöcher von außen gesetzt. Im Tülleninneren Verkrustungen. L. 12,3 cm; L. Blatt 9,2 cm; B. Blatt 3,63 cm; Dm. Tülle 2,1 cm; L. freier Tüllenteil 2,9 cm; Abstand Nietlöcher 1,4 cm.

AO: RLMB (82.0017).

RAB-Archiv: 2961 001; NI 1985/0037.

Lit.: M. KERSTEN / H.-P. STORCH / H.-E. JOACHIM, Xanten, Kr. Wesel. Ausgrabungen und Funde 1981, Bronzezeit. Bonner Jahrb. 183, 1983, 617–619 Abb. 5,2; H.-E. JOACHIM, Zur Vorgeschichte des Xantener Raumes II: Die Bronze- und Eisenzeit. In: G. PRECHT / H.-J. SCHALLES (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989) 49 Abb. 2 oben.

46 Xanten-Wardt, Kr. Wesel. Kiesgrube Wardt-Lüttingen, Fund 1991.

Lanzenspitze (Abb. 14,46). Bronzeniet durchgehend erhalten. L. 19,8 cm; L. mit erhaltenem Holz 20,2 cm; L. Blatt 14,25 cm; B. Blatt 3,7 cm; Dm. Tülle 2,6 cm. L. freier Tüllenteil 5,5 cm; Abstand Nietlöcher 2,7 cm; Dm. Nietkopf 0,67 cm; Dm. Nietsteg 0,22 cm; L. Niet (über Kopf) 2,6 cm. Schäftung: In der Tülle Reste des Holzschaftes.

AO: Xanten, Regionalmuseum (91,10.001).

RAB-Archiv: 2930 000; NI 1991/0129.

Lit.: C. WEBER, Bronze- und Eisenzeit. In: H.-J. SCHALLES / CH. SCHREITER (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. In: Xantener Ber. 3 (Köln, Bonn 1993) 27; 130 Nr. BE 6.

47 Xanten-Wardt, Kr. Wesel. Kiesgrube Wardt-Lüttingen, Fund 1988.

Lanzenspitze (Abb. 10,47). Auf dem Blatt verläuft ein Schneidenabsatz. L. 13,5 cm; L. Blatt 8 cm; B. Blatt 2,9 cm; Dm. Tülle 2,25 cm; L. freier Tüllenteil 5,5 cm; Abstand Nietlöcher 2,2 cm; Dm. Nietlöcher 0,5 cm. Schäftung: Auf der Innenseite der Tülle ankorrodierte Reste des Holzschaftes.

AO: Xanten, Regionalmuseum (88,06.007).

RAB-Archiv: 2930 000; NI 1988/0132.

Lit.: C. WEBER, Bronze- und Eisenzeit. In: H.-J. SCHALLES / CH. SCHREITER (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. In: Xantener Ber. 3 (Köln, Bonn 1993) 25–27; 130 Nr. BE 3 Taf. 5, BE 3.

48 Xanten-Wardt, Kr. Wesel. Kiesgrube Wardt-Lüttingen, Fund 1998.

Lanzenspitze (Abb. 14,48). Leichte Beschädigungen am Tüllenrand und an den Schneiden. Ein Nietkopf erhalten. L. 15,5 cm; L. Blatt 11,1 cm; B. Blatt 3,1 cm; Dm. Tülle 2,0 cm; L. freier Tüllenteil 4,5 cm; Abstand Nietlöcher 1,9 cm. Schäftung: Holzreste erhalten, Schaft in Höhe der Nietdurchbohrung abgebrochen.

AO: Xanten, Regionalmuseum (99,07.001).

RAB-Archiv: 2930 000; NI 1998/0140.

Lit.: C. WEBER, Bronzefunde vom Niederrhein. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 45 f. Abb. 29.

49 Xanten-Wardt, Kr. Wesel. Kiesgrube Wardt-Lüttingen, Fund 1999.

Blattfragment einer Lanzenspitze (Abb. 16,49). Spitze leicht verbogen und gestaucht, in Höhe des unteren Blatt-Drittels durch Belastung bei Verlagerung im Kies modern abgebrochen, der Biegung folgend ist die Oberfläche aufgeplatzt, Oberfläche modern angekratzt. Dunkelbraune Patina, an einigen Stellen hell bis graubraun. Keine Gebrauchsspuren erkennbar. Bei Sichtprüfung und im Röntgenbild größere Gussfehler erkennbar (Löcher bis zu einem Millimeter Größe in der Oberfläche und im Inneren des Materials), an der Bruchstelle Bronze sehr porös. Das Schaftloch ist nicht bis zur Spitze durchgezogen, sondern endet ca. 7,5 cm unterhalb der Spitze, gerundet. Holzartbestimmung (nach U. Tegtmeier, M.A., Köln): Holzstück, das am proximalen Ende abgebrochen und am distalen Ende zugespitzt bearbeitet ist. Von der Zuarbeitung zeugen schmale Facettenbahnen. Die holzanatomische Determinierung ergab den *Fraxinus*-Holztyp (Esche). Aufgrund der Lage der holzanatomischen Ebenen ist erkennbar, dass der Schaft aus einem sogenannten Span hergestellt wurde. L. noch 20,0 cm; B. Blatt noch 4,7 cm. L. Schaftrest 9,5 cm. Reste der Holzschäftung erhalten; Span von Esche.

AO: Xanten, Regionalmuseum (2000,20.002).

RAB-Archiv: 2930 000; NI 1999/0047.

Lit.: Unpubliziert.

50 Xanten-Wardt, Kr. Wesel. Kiesgrube Wardt-Lüttingen, Fund 1999.

Lanzenspitze (Abb. 9,50). Oberfläche mit starker Überkrustung. Im Röntgenbild ist zu erkennen, dass zwei Durchbohrungen vorhanden sind, die Tülle reicht bis fast in die Blattspitze hinein. L. 12,6 cm; L. Blatt 8,1 cm; B. Blatt 3,9 cm; Dm. Tülle 2,4 cm; L. freier Tüllenteil 4,2 cm; Abstand Nietlöcher 2,5 cm. Dm. Nietlöcher 0,7 cm.

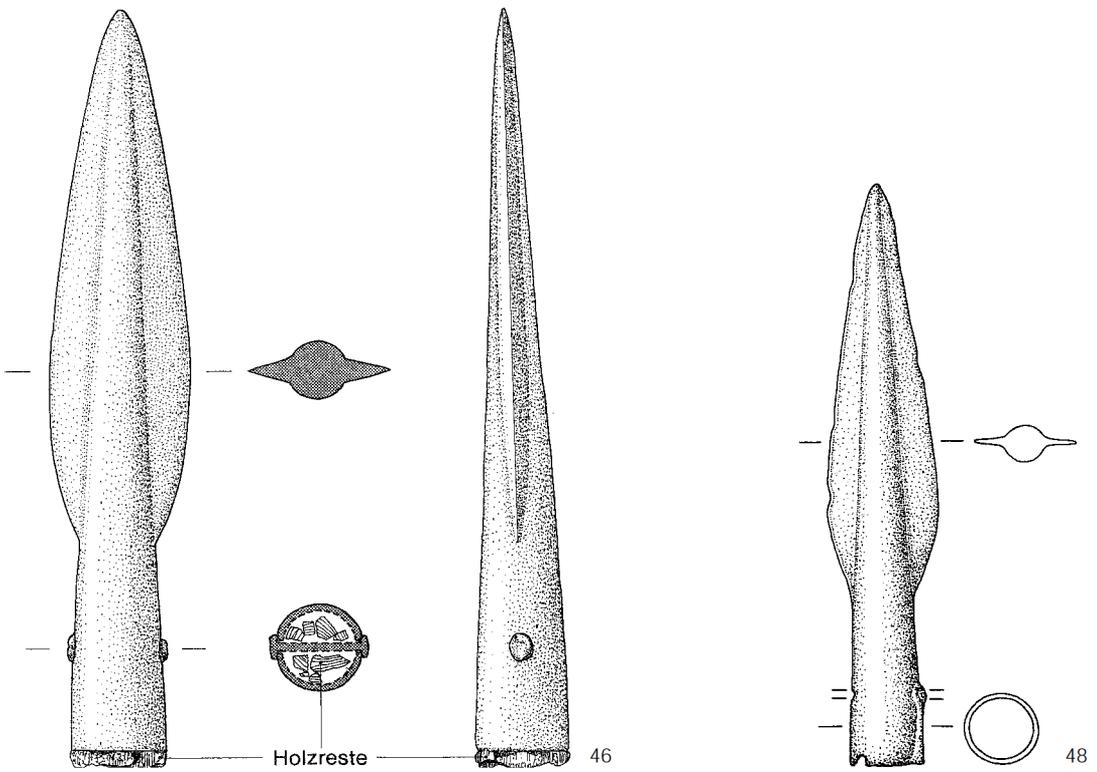
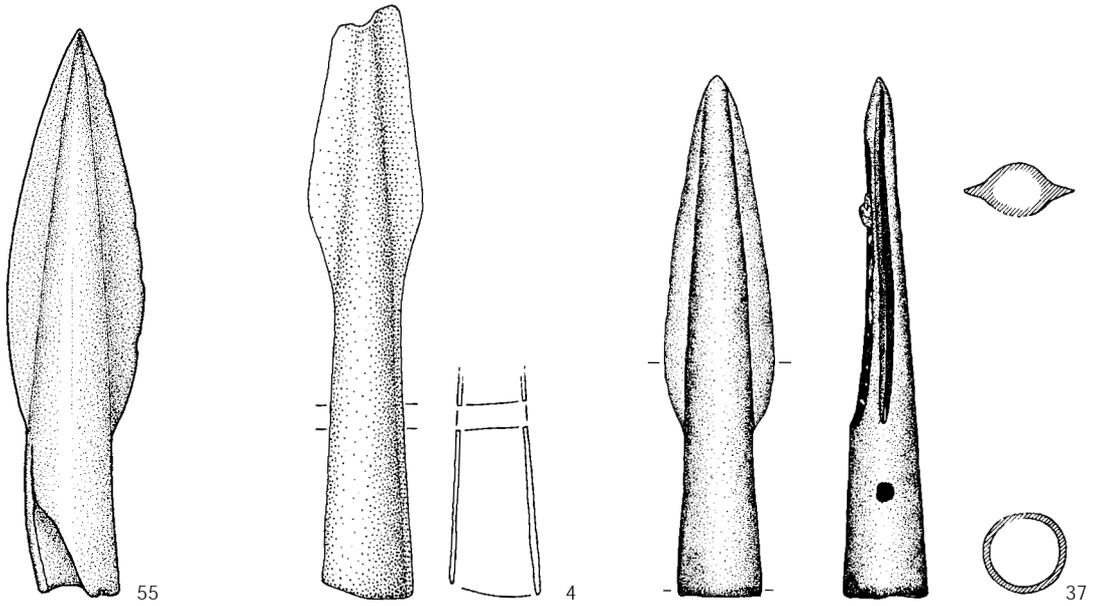
AO: Xanten, Regionalmuseum (2001,04.001).

RAB-Archiv: 2930 000; NI 1999/0098.

Lit.: C. WEBER, Xanten-Wardt – neue Funde aus der Kiesgrube. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 58–60 Abb. 43 f.

51 Xanten-Wardt, Kr. Wesel. Kiesgrube Wardt-Lüttingen, Fund 2000.

Blattfragment einer Lanzenspitze (Abb. 16,51). Blattspitze im Querschnitt leicht verbogen, leichte Beschädigungen an der Schneide. Tülle in Höhe des Blattansatzes abgebrochen, offenbar durch Belastung bei Kiesgewinnung, da frischer Bruch. Die Blattspitze ist alt umgearbeitet worden: nachträglich zusammengekniffen und die Spitze abgerundet. Arbeitsspuren finden sich auf Tülle und Blatt. Die Spitze ist an einer Seite gerissen, Tülle an der umgearbeiteten Spitze unterbrochen. Größere Gussfehler (Löcher) an der



14 Rheinische Lanzenspitzen mit glattem, mittelbreitem Blatt und glatter Tülle (Nr. 55) bzw. mit glattem, schmalem Blatt und glatter Tülle (Nr. 4, 37, 46, 48). – Maßstab 1:2.

Oberfläche, im Röntgenbild keine weiteren Gussfehler erkennbar. Am Blatt zeigen sich leichte Dengelspuren. Dunkelbraune Patina, die teilweise abgeplatzt ist, teilweise mit Sand überkrustet, darunter blaugrüne Bronze. L. noch 9,1 cm; L. Blatt 8,4 cm; B. Blatt 3,9 cm. AO: Xanten, Regionalmuseum (2000,35.003).

RAB-Archiv: 2930000; NI 2000/0027.

Lit.: Unpubliziert.

52 Zülpich, Kr. Düren.
Bronzene Lanzenspitze.

AO: Unbekannt.

RAB-Archiv: 0517000.

Lit.: RAB-Archiv.

53 »Altkreis Geldern«, Kr. Kleve.

Lanzenspitze (Abb. 12,53). Eine Schneide stark beschädigt, die andere sehr scharf, Oberfläche teilweise abgeplatzt. Tüllenrand leicht beschädigt. Braune Patina mit hellgrünen Flecken (eventuell ankorrodierte Reste). Nietlöcher von außen gesetzt, Ränder teilweise ausgebrochen (beim Abbrechen des Schaftes?). L. 15,9 cm; L. Blatt 10,3 cm; B. Blatt 3,35 cm; Dm. Tülle 2,0 cm; L. freier Tüllenteil 5,6 cm; Abstand Nietlöcher 2,4 cm; Dm. Nietlöcher 0,55 cm.

AO: Kevelaer, Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte (VB4; alt G 790).

Lit.: F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 1 (Köln, Graz 1960) 348 Nr. k Taf. 16,3; G. JACOB-FRIESEN, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 17 (Hildesheim 1967) 355 Nr. 1255.

54 »Köln«. Fundumstände unbekannt, Slg. Berger. Lanzenspitze (Abb. 13,54). L. 11,5 cm; L. Blatt 8,2 cm; B. Blatt 3,3 cm; Dm. Tülle 2,4 cm; L. freier Tüllenteil 3,3 cm; Abstand Nietlöcher 1,8 cm.

AO: RGM (6136; nicht nachzuweisen).

Lit.: RAB-Archiv, Zeichnung E. Neuffer.

55 »Rheinland«.

Lanzenspitze (Abb. 14,54). Tüllenrand beschädigt und ausgebrochen. Maße nach Photo RLMB. L. (15,0 cm); L. Blatt (10,8 cm); B. Blatt (3,5 cm); Dm. Tülle (2,5 cm); L. freier Tüllenteil (4,3 cm).

AO: Verschollen, zuletzt: Neuss, Slg. Anderheiden.

Lit.: Unpubliziert.

56 »Rheinland«.

Blattfragment einer Lanzenspitze (Abb. 16,56). Tülle abgebrochen. Maße nach Photo RLMB. L. (noch 6,4 cm); L. Blatt (6,0 cm); B. Blatt (2,5 cm).

AO: Eschweiler, Museum (nicht nachzuweisen [verschollen?]).

Lit.: Unpubliziert.

57 »Rheinland«. Fundumstände unbekannt, Ankauf.

Lanzenspitze (Abb. 8,57). Auf freiem Tüllenteil Verzierung aus Ritzlinien, Wolfzahnverzierung an umlaufenden Rillengruppen. L. 17,3 cm; L. Blatt 13,3 cm; B. Blatt 5,05 cm; Dm. Tülle 2,5 cm; L. freier Tüllenteil 4,2 cm; Abstand Nietlöcher 3,1 cm.

AO: Verschollen, zuletzt: Köln (6135).

Lit.: Unpubliziert.

Pfeilspitzen (58–71)

58 Bonn, Stadt Bonn. Florentiusgraben 26, Gartenarbeiten; unmittelbar an mittelalterlicher Stadtmauer.

Tüllenpfeilspitze (Abb. 16,58). Angeschärfte Flügellanten, abgestumpfte Spitze, etwas schiefe Basis. Schneiden leicht beschädigt, Tülle bis etwa Blattmitte durchlaufend. L. 3,3 cm. Schäftung: Reste erhalten (Holz?).

AO: RLMB (76,0001).

RAB-Archiv: 0629220.

Lit.: H.-E. JOACHIM, Ein unscheinbarer Fund. Bronze Pfeilspitze aus Bonn. Rhein. Landesmus. Bonn 4/1976, 51; DERS., Bonner Jahrb. 178, 1978, 698 Abb. 9,1; DERS., Die vorgeschichtlichen Fundstellen und Funde im Stadtgebiet von Bonn. Ebd. 188, 1988, 72 Nr. 95.

59 Hennef-Geistingen. Rhein-Sieg-Kr. Kiesgrube, Grab 19.

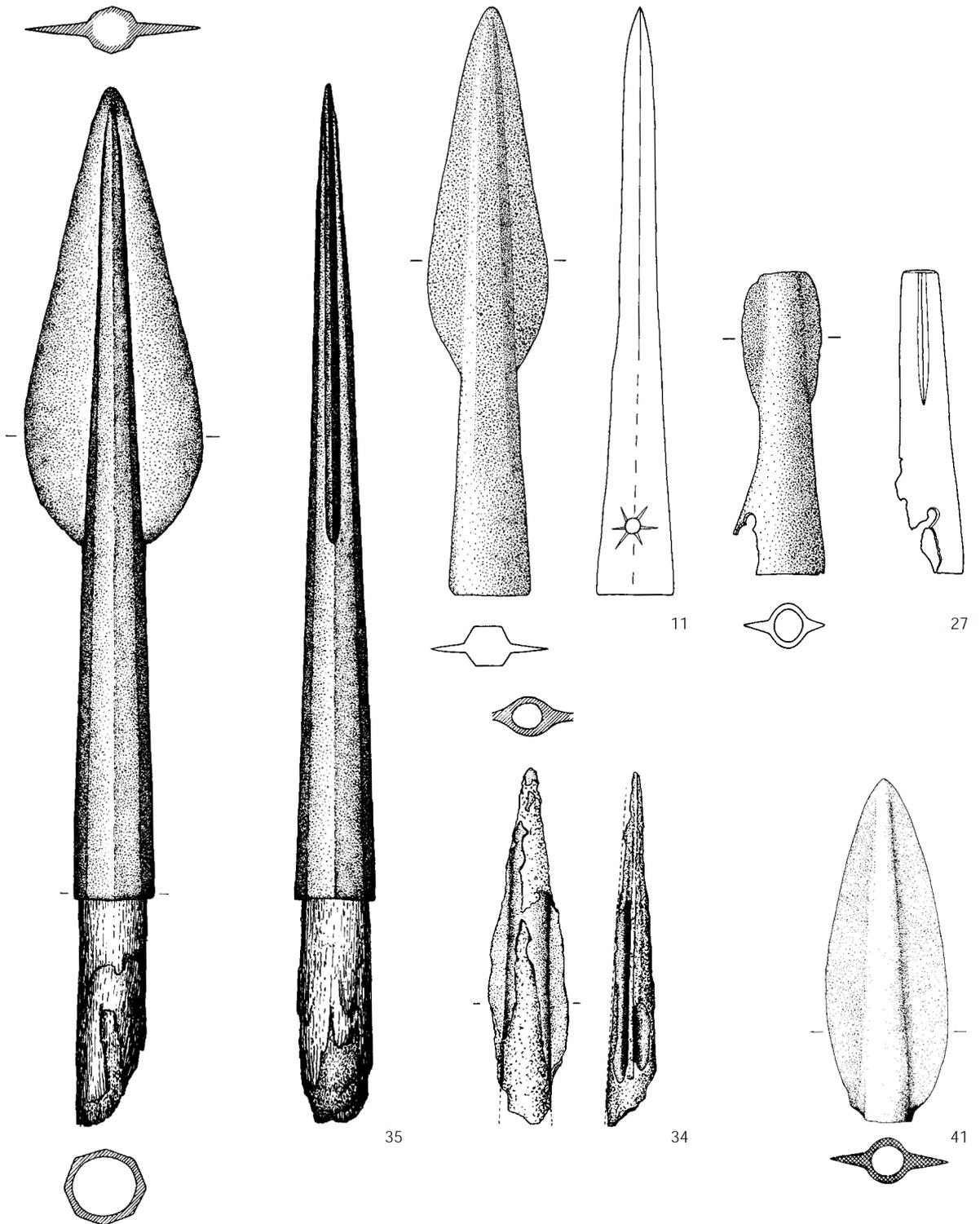
Pfeilspitze (Abb. 16,59). Durch Brand verzogen. L. 4 cm; B. Blatt 1,6 cm. – Beifunde: Urne; Keramik-

scherben; Griffzungenschwert; drei Pfeilspitzen; zweiteilige Scheibe; strichverzierte Kugelkopfnadel; Knöpfe; kleine Besatzknöpfe; Ringe; Röllchen; Zwinge.

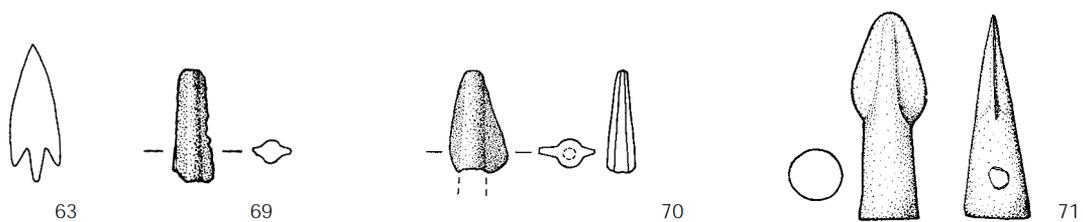
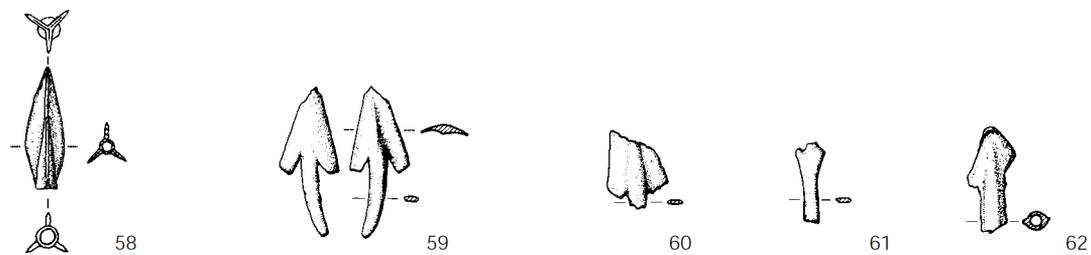
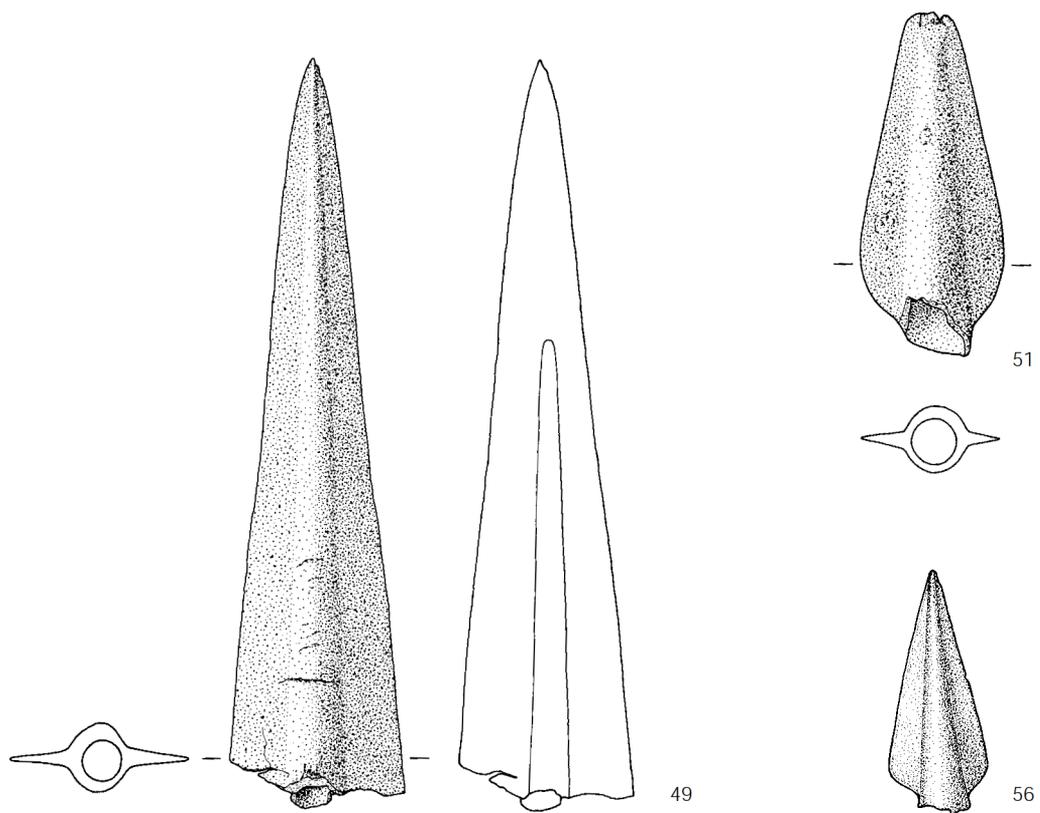
AO: RLMB (37,0277).

RAB-Archiv: 0744009.

Lit.: R. VON USLAR, Hennef-Geistingen (Siegkreis). Jahresbericht 1937. Bonner Jahrb. 143–144, 1938–39, 368 Abb. 16 [a]; DERS., Germania 23, 1939, 13 ff.; DERS., Nachrichtenblatt der Deutschen Vorzeit 14, 1938, 216; A. MARSCHALL / K. J. NARR / R. VON USLAR, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 73, 1954, 123 Hennef-Geistingen Nr. 1 Abb. 20; M. DESITTERE, De urnenveldenkultuur in het gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee (Periodes Ha A en B). Diss. Arch. Gandenses 11 (Brugge 1968) 97 Abb. 27; TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 168 f. Nr. 79 Taf. 42,10 (mit weiterer Literatur).



15 Rheinische Lanzenspitzen mit glattem Blatt und profilierter Tülle (Nr. 11, 35) bzw. Fragmente (Nr. 27, 34, 41). – Maßstab 1:2.



16 Rheinische Lanzen spitzen (Nr. 49, 51, 56) und rheinische Pfeilspitzen. – Maßstab 1 : 2.

- 60** Hennef-Geistingen. Rhein-Sieg-Kr. Kiesgrube, Grab 19 (siehe Nr. 59).
Blattfragment einer Stielpfeilspitze, angeschmolzen (Abb. 16,60).
AO: RLMB (37,0277).
Lit.: TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 168 f. Nr. 79 Taf. 42,8.
- 61** Hennef-Geistingen. Rhein-Sieg-Kr. Kiesgrube, Grab 19 (siehe Nr. 59).
Fragment einer Stielpfeilspitze, angeschmolzen (Abb. 16,61).
AO: RLMB (37,0277).
Lit.: TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 168 f. Nr. 79 Taf. 42,9.
- 62** Hennef-Geistingen. Rhein-Sieg-Kr. Kiesgrube, Grab 19 (siehe Nr. 59).
Tüllenpfeilspitze (Abb. 16,62). Angeschmolzen. L. noch 2,8 cm; B. Tülle 0,5 cm; Dm. Tülle innen 0,3 cm.
AO: RLMB (37,0277).
Lit.: TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln 1990) 168 f. Nr. 79 Taf. 42,11.
- 63–68** Hünxe-Bruckhausen, Kr. Wesel. Testerberge, Grabhügel I.
Sechs Tüllenpfeilspitzen mit heruntergezogenen Flügeln (Abb. 16,63). L. (3,6 cm); B. (1,8 cm) (nach Zeichnung Neuffer). – Beifunde: Griffzungenschwert, Plattenkopfnadel.
AO: Verschollen, zuletzt: RGM (11387/88).
RAB-Archiv: 2879012.
Lit.: E. RADEMACHER, Die niederrheinische Hügelgräberkultur von der Spätsteinzeit bis zum Ende der Hallstattzeit. *Mannus* 4. Erg.-Bd. (Leipzig 1925) 116 Taf. 9 B19; G. KOSSINA, Zur älteren Bronzezeit Mitteleuropas III. *Mannus* 4, 1912, 277; C. RADEMACHER, Entstehung und Entwicklung des Städtischen Prähistorischen Museums (1903–1913) (Cöln 1913) 28.
- 69** Moers-Hülsdonk, Kr. Wesel. Grabung Gewerbegebiet Moers-Hülsdonk, Grube 908.
Fragmentierte Tüllenpfeilspitze (Abb. 16,69). Stark korrodiert, Tülle fehlt. L. (2,34 cm); B. (0,82 cm); Dm. Tülle (0,37 cm). – Beifunde: Keramik, Feuersteinartefakte.
AO: Moers, Grafschafter Mus. (NI 90/206–908/9).
RAB-Archiv: 2585 057; NI 1990/0206.
Lit.: C. WEBER, Naturraum und Vorgeschichte. In: M. WENSKY (Hrsg.), Moers. Die Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur Gegenwart 1. Von der Frühzeit bis zum Ende der oranischen Zeit (bis 1702) (Köln, Weimar, Wien 2000) 34 Abb. 14; Anhang S. 22 Fundstelle M 23.
- 70** Nettetal-Kaldenkirchen, Kr. Viersen. Fund im Bereich einer steinzeitlichen Siedlung.
Pfeilspitze (Abb. 16,70). Abgebrochen und abgerollt. Glänzend-grüne, im Bruch blaugrün, tiefgreifende Patina, Oberfläche glatt. L. 2,7 cm.
AO: Kempen, Kramer Museum.
RAB-Archiv: 2294 012.
Lit.: G. LOEWE, Kreis Kempen-Krefeld. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 3 (Düsseldorf 1971) 197 Nr. 4a Taf. 21,10.
- 71** Niederrhein. Fundumstände unbekannt.
Tüllenpfeilspitze (Abb. 16,71), Form leicht asymmetrisch. Leichte Beschädigungen am Tüllenrand, Schlagspuren und Korrosionen an Nietlöchern. Patina dunkelbraun bis schwarz. In der Tülle Korrosionsreste der Holzschäftung. Durch Gussfehler ungleichmäßige Stärke der Bronze in der Tülle (durch Verrutschen oder nicht exakte Führung des Gusskernes), Abplattungen auf der Tülle durch Fehler in den Gussformen, Herstellung im Zweischalengussverfahren. L. 5,5 cm; B. Blatt 2,05 cm; L. Blatt 2,9 cm; Dm. Tülle 1,7 cm; Dm. Nietloch 0,5 cm.
AO: Duisburg, Kultur- u. Stadthist. Mus. (H 71:33; ehemals Kreismus. Moers).
Lit.: V. NÜBLING, Spätneolithikum und Bronzezeit am Niederrhein und in Westfalen (Freiburg 1978) 223 Nr. 348.